Pallavicino, Ranuccio, / Kalmbach, Christoph / Riedl, Matthias.

Triumphirendes Wunder-Gebäu. Der Chur-Fürstlichen Residentz zu München Mit Beschreib- und Anführung all derselben Neu hergebrachten Höchst-kostbaren Raritäten, und Kunst-Stücken, deren in denen ehevor heraußgegebnen Beschreibungen niemahls gedacht worden, sambt Entwerffung deß dermahlig

München [1719]

4 Bavar. 1418 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10334346-7
VD18 14619091

Bav. Hist. ~~1103.~~
1418 c 4°

Pallavicino

A.

<36603196770019

<36603196770019

Bayer. Staatsbibliothek

Triumphirendes
Wunder-Gebäu.
Der
Chur-Fürstlichen Residentz
zu München/

Mit Beschreib- und Anführung all derselben
Neu hergebrachten Höchst-kostbaren Räritäten/ und
Kunst-Stücken/ deren in denen ehevor heraußgebnen
Beschreibungen niemahls gedacht worden/ sambt
Entwerffung deß dermahlig Chur-Bay-
rischen Hofs vermehrt.

Zum Drittenmahl
Mit Gnädigister Bewilligung
Ihro Chur-Fürstlichen Durchl.
in Bayrn/ rc.
MAXIMILIANI EMANUELIS.

Vorgestellt:
Von Chur-Fürstlichen Residentz-Pfleger Christoph
Kalmbach/ mit Chur-Fürstlicher Gnad/ und Freyheit.
Anno 1719.

Gedruckt zu München bey Mathias Riedl.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem
Durchleuchtigisten Fürsten
und Herrn / Herrn
MAXIMILIANO EMANUELI

In Ober: und Nidern Bayrn / auch der Obern Pfaltz Hertzogen / Pfaltz Grafen bey Rhein / deß Heil. Römischen Reich Ertz-Truckseß; und Chur-Fürsten / Land-Grafen zu Leuchtenberg / 2c. 2c.

Meinem Genädigsten Chur-Fürsten: und Herrn / Herrn.

WAnn nit durch der Famen Rhum / das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayrn / 2c. in dem weiten Erden-Rund / mit dero Hochheiten / Heldenschafften / und unsterblich Preyßbaren Tugenden der Ewigkeit einverleibt wäre /

 wur-

wurde meine Feder zu gering seyn/ in gegenwärtig kleinen Bezürck / solche zuentwerffen. Es verherrlichet dises zu genugsamben Beweiß/ das graue Alterthumb/welches nit nur mit Rhumwürdigisten Thaten der Durchleuchtigisten Vorfahrer : sondern auch klueger Weißheit: und Tugend-Spieglen/so dises Starhen-Hauß Heilig machet / gepranget; Man besihe Ottonem III. dessen Namen die From- und Dapfferkeit Groß gemacht / und Ottonem IV. dessen Glückseeligkeit in der Welt/ auß gleichmäßig angebohrner Fromkeit / erschollen/ derentwegen Jhne das Vatterland einen guten: Die Außländische entgegen einen Ruhmwürdigen Fürsten genennt. Dahero kein Menschliches Gemüth sich in Verwunderung kan ziehen lassen/ warumben von dergleichen Tugend-Gestürn/ daß gleichfalls güldene Liecht in die Nach-Welt gestrahlet: und mit unwanckelbaren Triumph / vor allen Mißgeschick erhalten. Wie dann auß disem Gefolg/ eben eine Sonne der Weißheit

Al-

Alberti II. sich erhebt/ dessen Hocherleuchte Geschicklichkeit Teutschland erfüllet / darob sich niemand genug verwunderen könte/ welche ihme auch theils eines Schilds/ seine widerwertige Pfeilen damit auffzufangen: Theils statt eines Bogens gedient/ andere Pfeile wider zuruck zusenden / wie es die verderbte Zeiten damahls schickten / warinnen doch dessen Klug- unnd Weißheit sich jederzeit Empor richtete/ und Bayrn vor Unglück befreyte.

Wie vil denckwürdiges dann sich in disem Helden erwisen/ so hell-leuchtend ware der hinnachstamment: Durchleuchtigisten Fürsten Nahmens Rhum/ wie in Wilhelmo Constante, Alberto Magnanimo, und Wilhelmo den Gottseeligen beygenannt zusehen / deren Preyß-Würdigkeiten allhier darzustellen/ keine Redens-Arth sich genugsamb finden wurde/ als welche gleich der güldenen Sonne ihren selbst eignen Helden- und Tugend-Schein der Welt besser bekannt gemacht / als es ein Feder entwerffen köndte/ gleich wie die mit

Ernesto den Krantz ewig schöner Ehre erworben; ob welchen Zierden/ sowohl deß Geblüts/als auch Tugenden/der Himmel zu fernerer Freygebigkeit bezwungen wurde / solche in nachfolgenden Zweigen scheinbar zuerhalten/ und zwar in dem Glorreichen Helden Maximiliano I. ab dessen Klugheit / Ihne gantz Teutschland / vor einen der Weisesten hielte / dero Namen biß an die Sternen erhoben / mit der Ewigkeit trotzet/so daß ich seinen Rhum/auff disen allzuengen Platz/nicht melden kan. Was dannenhero/weder meine Vermögenheit: noch diser enge Begriff zufassen vermag/thut mit seiner Vollkommenheit dasjenige Stück verherrlichen/ was Er in Widerherstellung der Chur-Würdte dem Stammen-Hauß gewürcket/warinfalls vor einig hundert Jahren/das Glück/so zureden/ gesündiget hat. Diser Adamant schenckte Bayrn/einen anderen/mittls Ferdinandi Mariæ, welcher Fridens-Fürst / gleichsamb durch Erbrecht dero Durchleuchtigisten Ahnen-Tugenden/ an sich

ge-

gezogen / und ein Wunsch deß gantzen Vatterlands worden ist / also zwar / sovil Tugend-Stern in anderen Polis glitzten / sonder Schmeichlens gesagt werden kan / in Te uno unita resplendeant universa; Dessen Geburts-Zeit Vulcanus zubeehren: und an statt der Waffen / die Feßl zuschmiden den blutjgen Mars zu binden / gezwungen wurde.

Dise dann an Gemüthern: und Thaten abgebildete Glorreiche Fürsten / gleichwie Sie an Rhum Großmütiger Thaten / und Himmels-würdigen Tugenden / gleich der Sonne / die jhren Verwunderungs-Glantz niemahlen verliehret / dergestalten von sich leuchten / daß Sie fürwahr noch unerstorben / der Welt verewiget zuhalten. Als scheinte unrecht gehandlet zuseyn / dafern nicht dergleichen Vortreflichkeiten in der Nachkommenschafft mit der Gedächtnus beehret wurden.

Uf gleichen Helden und Tugend-Plan sich nit weniger **Eur Chur-Fürstlich**

Durchl

Durchleucht hervor stellen/ dero Belobung der eigene Rhum/ so mit der Ewigkeit dauret / schon vorhinein selbsten verrichtet hat / also daß mich fast nicht unterwinden darff/ Dero vollkommene Dapfferkeiten/ und Heldenmüthige Klugheiten abzubilden/ die alleinig mit stummer Verehrung/ verehrt werden können/ massen Selbe die Würdigkeit tragen/ biß an den Pol erhoben zu werden. Ob zwar ein trübe Wolcken deß hefftigen Martis, mit Vergsellschafftung der schädlichen Uneinigkeit/ sich diser Durchleuchtigisten Sonnen-Bildnuß einprägen: und deren jederzeit hocherleuchten Schein verdüsteren wollen / auch sich bemühet / den Triumph-Wagen Chur-Bayrischer Glory zuruck zuhalten / so hat doch der Göttlichen Providenz gefallen / Frid: und Gerechtigkeit zuvereinigen / und freyen Zweifels auß Bewegung angezogner heiligen Tugenden / mit deren sich dises Glorreiche Hauß / jederzeit deß Himmels würdig gemacht /

gemacht / den vorigen Glantz in Eur Chur-Fürstlich Durchleucht widerumb herzustellen/ dero die güldene Zeit die Fürwehrung dergestalten gönnen wolle / ut Sacratum SERENITATIS TUÆ nomen nunquam abſcondatur in tenebris.

Darumben dañ/weilen das hefftig angehaltne Mißgeschick weichen/die eisene Zeiten deren Mißhelligkeiten außziehen: und dem Triumph deß Fridens Raum lassen müssen / habe meiner unterthänigisten Pflicht zuseyn erachtet / solches der Welt/ zu fortwürigen Rhum/ deß Durchleuchtigisten Chur-Hauß Bayrn: vorzustellen / und zwar in gegenwärtigen Werck: Und Wunder-Gebäu Dero Triumphierent Chur-Fürstlichen Residentz / wie Selbe nach glückseeligisten Zuruckkunfft Eur Chur-Fürstlich Durchleucht eingerichter zusehen ist / mit Anführung aller unschätzbahren Rari-

(o) teten

teten neuen Kostbarkeiten/ und Kunst-Stůcken / deren ehevor niemahls gedacht / noch vor Augen gelegt worden/ indeme doch schade wåre / da dererley Kunst-Wercke unentworffner gelassen wurden.

Solchemnach geruhen **Eur Chur-Fůrstlich Durchleucht:** unter Dero Durchleuchtigisten Nahmens-Schutz die Gnådigiste Freyheit zugeben/ dises Wercke in offentlichen Druck der Welt vorzulegen/ in unterthånigisten Absehen/ damit die Glory deß Durchleuchtigisten Chur-Hauß Bayrn zu ewigen Zeiten leuchte / und mit Siges-Palmen prange/ ich aber unter dem Schatten Dero Durchleuchtigisten Protection gleich unter einem lebhafften Hemisphærio erhalten werde / der sich rhůmbt allzeit zuseyn

Eur Churfůrstlich Durchleucht

Unterthånigist gehorsambister

Christoph Kalmbach.

Vorrede.

ES ist ein altes / und allgemeines Sprichwort : Bis repetita placent, ter repetita magis. Das ist: Was zwey: oder dreymahl repetiert, und widerholet wird / daß gefallet besser / und scheinet annemblicher. Dannenhero pflegten vor Zeiten die alte Römer ihre Ludos Circenses, Apollinares, Neptunales, und Saturnales nit nur ein / sondern mehrmahl auff ihren Amphitheatris, mit Verwechßlung der Scenen/vorzustellen / umb hierdurch die Begirden der Zuseher auffzuziehen / und in ihnen ein grösseres Verlangen zuerwecken.

Wann nun deme also / so gedunckt mich / keinen Fähler begangen zuhaben/in dem ich mich understanden / das Triumphirende Wunder-Gebäu der Chur-Fürstlichen Residentz zu München in offentlichen Druck vorzulegen; zumahlen das jenige was zweymahl gefallen / hoffentlich auch zum drittenmahl umb so vil mehr belieben wird / weilen es würdig / in ewiger Gedächtnus zustehen.

 Ich

Ich bekenne zwar gantz gern / daß ich der jenige nit/der die Beschreibung deß Welt=berühmten Wunder=Gebäus der Chur = Bayrischen Residentz der Welt das erstemahl vor die Augen lege / wie dann das Fron=Blatt / das widrige zeiget / sondern mein Absehen zihlet allein dahin / daß / weilen die Exemplaria vom erst= und anderen Truck nunmehr völlig auffgangen / und in selbigen nicht allein vile merckwürdige Sachen außgelassen / sondern auch seithero neue Hochschätzbare Raritäten / Kostbarkeiten und Gemählde herbeygebracht worden / mit deren Beyruck=und Einverleibung jederman eine vollständige Beschreibung hiervon haben möge.

Damit man aber Hochgeneigter Leser/ von denen Wörteren und sinnreichen Bedeutnussen/ so in disem Werck da und dort einfliessen/ mehrere Wissenschafft trage / ist vor gut angesehen worden / deren Erklärung / dem Alphabet nach / folgender massen kürtzlich beyzufügen.

Anmerckung / und Erklärung der jenigen merckwürdigen Sachen / welche in disem Werck nit sattsamb erörtert seyn.

NB. Warinn sich der hochgeneigte Leser in Durchbläterung dises Wercks allzeit zuerkundigen.

(a) Pyramides, Waren grosse viereckete Gebäu/

bäu untenher breit/was sich aber darvon in die Höhe gezogen / je mehr und mehr außgespitzt/und oben wie ein Flam̃en geartet. Sie wurden von den Egyptiern bey der Stadt Memphis erbauet/ und zu der Begräbnus ihrer Königin verordnet.

(b) Der Tempel Dianæ. Waran fast gantz Asia über 200. Jahr gebauen / hat seinen Ursprung von den streitbaren Amazonibus, in demselben wurden 127. kostbar- und 60. Schueh hohe Saulen neben andern Köstlichkeiten gefunden. Ist endlich an jenem Tag / an welchem Alexander der Grosse geboren/ von Herostrato einem Bößwicht angezündet/ und zu nichten gerichtet worden.

(c) Mausolæum ist das jenige vortreffliche Grab Mausoli deß Königs in Caria, welches ihme Artemisia sein geliebte Gemahlin hat bauen lassen.

(d) Colossus war ein ungemeine grosse Bildnuß/ durch Befelch Königs Demetrii an der Einfahrt der Insul Rhodus, von Charete einem gar berühmten Künstler auß Metall gegossen / deren Höhe sich über 70. Elenbogen erstrecket.

(e) Ceres ein Tochter Saturni und Opis Göttin der Früchten/ welche den Feldbau soll erfunden haben.

(f) Die Römische Beil/ waren bey den Römern das Zeichen deß Obristen Gewalts/ welchen da-

mahlen die Römische Burgermaister hatten/darumb sie ihnen auch offentlich durch die Gerichts-Diener vorgetragen wurden.

(g) Lares oder Penates seynd bey der blinden Heydenschafft jene Hauß-Götter gewest/ welchen die Sorg und Schutz der Häuser anvertraut worden.

(h) Ariadna war ein Tochter Minois deß Cretensischen Königs/ welche ihren lieben Theseum (so auß Befelch ihres Herrn Vatters in den berühmbten Cretensischen Irrgarten verschlossen worden/ umb daselbsten von dem erschröcklichen Minotauro verschlicket zuwerden) vermittlst eines ihme eingehändigten Fadens von allen Irrweegen entbunden/ und glücklich widerumb herauß gebracht.

(i) Argus ist/ wie die Poëten dichten/ mit hundert Augen versehen gewesen/ weiln er auß Befelch Junonis die Tochter Inachi, Jo mit Namen hüten solte (so vil Augen waren vonnöthen/ nur auff ein einitziges Weibsbild acht zugeben) aber alle dise Augen erkleckten nit/ daß er nit den Handl dannoch ubersehen/ derohalben er von Junone am Leben gestrafft/ und seine Augen in den Schweiff deß Pfauens versetzet worden.

(k) Actæon ein Sohn Aristæi und Antinöes entbrandt mit unkeuscher Liebe gegen die reine Dianam, derhalben sie ergrimmet/ ihn in einen Hirschen

ver-

verwandlet / welchen hernach seine eygne Hund grimmig zerrissen.

(l) Amazones waren streitbare Weiber in Scythia, welche die Knäblein / so sie geboren / gleich umbs Leben gebracht / den Mägdlein aber die rechte Brust weggebrennet / damit sie in dem Streitt und Pfeilschiessen desto geschickter wären.

(m) Gratiæ seynd drey Töchter Jovis und Eurinome, durch welche (wie ihnen die Poëten eingebildet) die Götter alle Wolthaten den Menschen zuertheilen pflegten. Die erste war Aglaia genannt (ist sovil als offenbar) dann die Gutthaten / so wir von GOtt empfangen / seynd Männiglich kundtbar. Die andere hiesse Thalia (oder Grünend) dann die emfangene Gnaden sollen niemahl verderben / sondern immerfort danckbarlich grünen / der Dritten Namen war Euphrosyne, das ist lustig und wolgemuth / massen der Gnaden hinzugeben hat / muß solches mit Lust und ohne Unwillen thun.

(n) Cybele ein Haußfrau Saturni und Mutter aller Götter / ein Göttin der Erden.

[o] Syringa ein schönes Mägdlein (in welches sich Pan der Wälder-Gott verliebet) ware durch zuthun der Nymphen in ein Meer-Rohr verwandlet / auß welchem ihm hernach Pan ein Pfeiffen geschnitten / damit er seiner Liebsten Unglück öffters beklaget.

(p)

(p) Areopagus war das jenige Orth zu Athen, nit weit von dem Templ Martis, allwo die Weisen und Rechtsgelehrten pflegten ihren Rath zuhalten / und solle auch daselbsten das erste Urthl zu dem Todt gefället worden seyn.

(q) Hermus und Pactolus zween Gold-reiche Flüß / jener in dem kleinern Asia, diser aber in Lydia.

(r) Medusa ein überauß schönes Mägdlein / pranget absonderlich mit der Zierde der Haar / warmit sie auch den Neptunum also eingenomen / daß ers mit ihr übersehen / und zwar in dem Templ der keuschen Minervæ, solche Schmach zurechen verkehrte Minerva die schöne Haar Medusæ in abscheuliche Schlangen / und gabe ihnen die Krafft / daß wer sie immer ansichtig wurde / alsobald in ein harten Stein müste verändert bleiben.

(s) Cyclopes waren einaugige Risen bey dem Berg Æthna in Sicilia, so das Schmidwerck erfunden haben sollen; darumben dichten die Poëten, sie seyen die Knecht deß Feur-Gotts Vulcani, und müssen die jenige Donner-Keil schmiden / mit welchen der erzürnete Jupiter die boßhaffte Welt zustraffen pflege. Die vornembsten darunder werden genañt Bronres, Steropes, Pyracmon, Polyphemus, &c.

(t) Die Gärten Hesperidum. Ægle, Arethusa, und Hesperethusa die Schwestern Hesperi hatten einen Garten / warinnen guldene Oepfl wuchsen / die sie aber durch einen grimmigen Dracken bewahren liessen / welchen hernach Hercules erschlagen / und dise guldene Frucht sigreich darvon getragen.

(u) Theseus ein tapfferer Athenienser, erschlug den erschröcklichen Minotaurum in dem Cretensischen Irzgarten / wagte sich hernach mit Pirithoo gar biß in bie Höll hinunter / von dar Proserpinam gewaltthätig wegzuführen / aber es fählte ihnen / dann Pirithous wurd erschlagen / Theseus aber so lang gefänglich angehalten / biß ihn der kühne Hercules wider erledigt.

(W) Syrenes waren Meer-Wunder / oberhalb wie schöne Jungfrauen gestaltet / untenher aber wie Fisch geartet / deren / wie die Poeten dichten / drey gewesen / Parthenope, Lysia, und eucosia. Dise bewohnten das Sicilianische Meer / und brachten vermittlst ihres lieblichen Gesangs alle vorbey fahrende Schiff ins Verderben.

(x) Parnassus ein zweyspitziger Berg in der Landtschafft Phocide dem Gott Apollini zugeeygnet/

allwo die neun Musæ (so die Poeterey und Music erfunden) ihre Wohnung genommen.

(y) Arachne ein Lydische Jungfrau/ welche die Weber-Kunst erfunden / weilen sie sich aber hernach mit der Göttin Pallade in einen Streitt eingelassen / wurde sie von ihr in ein Spinn verkehret.

(z) Aiax ein tapfferer Held im Griechischen Zug vor Troja , so sich auß Unmuth endlich selbst entleibt / auß dessen Blut die schöne Hyacinth-Blumen hervor gewachsen.

[aa] Janus ein Abgott mit zwey Angesichtern (dardurch die blinde Heyden die Allwissenschafft Gottes zuerkennen geben wolten) hatte einen Tempel zu Rom / welcher zu Kriegs-Zeiten offen stunde / auff den erfolgten Friden aber wider gesperret wurde.

(bb) Das Trojanische Pferdt. Als die Griechen zehen Jahr lang vor der Welt-bekandten Stadt Troja lagen/doch mit aller Macht nichts darvor richten kundten / liessen sie sich an / als wolten sie unverrichter Sach darvon ziehen / doch aber / damit die erzürnte Stadt-Götter wider versöhnet wurden/schickten sie ein grosses auß Holtz gemachtes Pferdt vor

ein

ein Opffer in die Stadt / warinnen sie die beste Soldaten verborgen gehalten / welche nächtlicher Weil herauß gestigen / die Stadt übergwältiget / und zerstöret.

(cc) Der Gordische Knopff. Als die Phrygier von ihren Göttern verstanden / daß sie dem jenigen die Königliche Cron auffsetzen solten / welchen sie den andern Tags zu erst in den Templ kommen sehen wurden / fanden sie / daß Gordius ein unachtsamber Baursmann sich zu allererst in dem Templ eingefunden / welchem sie dann auch freywillig die Regierung auffgetragen. Diser Gordius henckte zu einer Gedächtnus seine Strick in dem Tempel auff / woran ein solcher Knopff zufinden ware/ welcher auff kein Weiß möchte auffgelößt werden / darumb auch die Götter dem jenigen das Phrygische Königreich versprochen / von welchem diser Knopff auffgelößt werden kundte. Endlich kame Alexander der Grosse / und weilen er auch nichts darmit zurichten vermöchte / entblößt er das Schwerdt / und zertheilt ihn mitten von einander.

(dd) **Der Engelländische Ritter-Orden deß Hosenbands** hat folgenden Ursprung. Als Eduardus der dritte König in Engelland Anno 1351. mit einer ihme beliebten Damen tantzete/ und

)(2)(ihr

ihr ein Band / warmit sie die Strimpff gebunden / entfiele / hebte es der König auff / zeigts den Anwesenden / und redet folgende Frantzösische Wort: Honni soit, qui mal y pense, Das ist: Ehrloß sey der jenige / so was übels gedencket. Setzt darauff disen Orden ein / mit Befelch / daß die Ritter an dem lincken Fuß ein blaues mit Gold / und Edlgestein geziehrtes Hosenband (warauff auch obangezogene Frantzösische Wort zulesen) tragen sollen.

Anmerckung.

Bevor wir das Majestät-volle Wunder-Gebäu der Chur-Bayrischen Residentz antretten / beliebe dem Hochgeneigten Leser die folgende Genealogische Anzeig deß dermahl-florirend-Durchleuchtigisten Chur-Hauß Bayrn zuersehen.

Der Durchleuchtigiste Stammen-Vatter.

Seynd Ihro Chur-Fürstlich Durchleucht Unser Glorwürdigist-Regierender Chur-Lands-Fürst und Gnädigister Herr / Herr Maximilian Emmanuel, gebohren den 11. Julij 1662. Tratt die Regierung an den 11. Julij 1680.

Dero Durchleuchtigiste Gemahlin.

Ihro Chur-Fürstl. Durchleucht unser Gnädigiste Frau / Frau Theresia Kunigundis, deß Aller-Durchleuchtigisten Johannis deß Dritten Königs in Pohln / und Mariæ Lovisæ Hertzogin de la Grange Königliche Prinzeßin / geboren den 4. Martii 1676.

Von

Von welcher gebohren.

Ihro Hochfürstl. Durchl.	Princessin Maria Carolina den 4. August. 1696.
	Carolus Albertus Chur-Printz / den 6. August. 1697.
	Philippus Mauritius, den 5. August. 1698.
	Ferdinandus Maria, den 5. August. 1699.
	Clemens Augustus, den 15. August. 1700.
	Joannes Theodorus, den 3. Septembr. 1703.

Deß jetzt Regierend Durchleuchtigisten Chur-Fürstens Geschwistert.

Ihro Durchleucht Joseph Clemens, Churfürst zu Cölln / gebohren den 5. Decemb. 1671.

Ihro Königliche Hochheit Violanta Beatrix, Groß-Hertzogin von Florentz / gebohren den 23. Januari 1673.

Folgt

Folgt die eigentliche Beschreibung deß Chur-Fürstlich Bayrischen Palatij, oder Residentz von äussern Ansehen.

I. Theil.

Ein herrlich- und Majestät-volles Wunder-Gebäu ist ein unfehlbares Zeichen eines hohen Helden-Gemüts / welches durch ein solches köstlich: und künstlich auffgeführtes Werck der Nach-Welt suchet ein jmmerwehrend-lobwürdiges Angedencken zu hinderlassen / und seinen glorwürdigen Namen zuverewigen. Dises bewögte die Ruhmsichtige Egyptier / ihre hoche Pyramides biß in den Himmel hinauff zuerheben. (a) Derenthalben hat die schöne Stadt Ephesus ihrer so hoch beliebten Abgöttin Dianæ einen so herrlichen Tempel erbauet. (b) Deßwegen hat Arthemisia die Lieb-und Treu-volle Ge-

mahlin deß Königs Mausoli ihrem abgeleibten Herren / und Ehegemahl ein so kostbare Begräbnuß gestifftet. (c) Eben dises ware auch die Ursach / warumben die Rhodiser ihr liebes Vatterland / die Insel Rhodus, mit Auffrichtung deß grossen Colossi so berümbt gemacht. (d) Gebäu / welche die Welt gleichsamb angebettet / nnd unter die siben besondere Wunderwerck hat zehlen wollen.

Das achte gibet das werthe Bayrn / dessen fruchtbare Felder je und allzeit mit häuffigen Geträydt prangen / hiermit nicht sich selbst allein / sondern noch vil andere umbligende Länder vilfältig / unnd wohl myenend versorget / ein stäte Wohnung der Frucht-vollen Göttin Cereris (e) dessen Hauptstadt das schöne München / ein Orth / welches an Schönheit wenig andern weichet / wohl aber denen mehristen den Vorzug benimmet. Dises so berühmte München / zeiget uns jenes köstliche Wunder-Gebäu / den unschätzbaren Pallast seiner Durchleuchtigisten Fürsten / deren höchsten Stammen Alter unergründlich / deren wundersame Heldenthaten nit gnugsamb zuloben / deren ungemeiner Religions-Eyfer nicht zubeschreiben / deren glückseelige Regierungen nicht zufassen. Diser so höchst preyßwürdigisten Helden / und großmächtigisten Fürsten Ruhm-

wür-

würdigister Nachfolger ist unser Durchleuchtigister MAXIMILIANUS EMANUEL, mit sovil hellscheinenden Ehren-Strahlen umbgeben/ mit wievil schönen Perlein / und unschätzbaren Edelgesteinen sein unerschöpfflicher Schatz pranget. Dises grossen Fürsten grosses Hauß / und wunder-schöne Residentz betrachte ich etwas weitläuffiger.

Es liget diser ansehenliche Pallast / als ein wahrer / und sehr schätzbarer Eggstein an dem underen Theil der berühmten Stadt München / gegen Auffgang der Sonnen; damit nemblichen die liebe Sonne / gleich Anfangs ihres erfreulichen Hervortretens/dises schöne Hauß mit ihren glückseligen Strahlen beleuchte / und auch das ihrige / zu Vermehrung dessen Ruhm/und Schönheit beytrage. Der eussere Theil ist nicht weniger herrlich / als dem betrachtenden Aug lieblich / undenher mit steinenen Schrancken auff beste bewahret / geziehret mit zwey grössern / und nach Dorischer Kunst auß Marmel künstlich gerichten Porten/auff deren obern Gesimbs / als auff süssen Ruhe-Bethlein/ ruhen schöne auß Ertz gegossene Bilder. Ein jede diser Porten wird mit zwey kleinern gleichsamb bedienet / allwo beederseits ein auß Ertz gemachter Löw die ihme anvertraute Wacht haltet / in dessen sigreichen Klauen schöne

Facade Residenzsch. Portale

Sinn-Bilder zusehen / gerichtet auff jene hoche Tugenden / deren Bedienungen ihnen auffgetragen.

Auff der obern Porten ist einerseits die Weißheit zusehen / ein vorsichtige Regentin der menschlichen Zufällen / deren Haupt gecrönet mit Maulbeer-Blättern / die Augen in ein auffgeschlossenes Buch gerichtet / in der Hand haltet sie einen Kolben / der herunden auffwartende Löw stellet vor ein Schiff / welches unter den saussenden Winden / und wüttenden Meer-Wellen unbewögt / freudig und behertzt da stehet / sich auff seinen Glück-Stern verlassend / mit folgender Umbschrifft.

Ovy. T. 3

Qua sidere, qua siderite.

Das ist:

Nach dem Stern / und Magnet /
Meine Fahrt ohn Irrung geht.

EIn schöne Andeutung jener unbeschreiblichen Beständigkeit deß grossen MAXIMILIANI I. welcher als ein getreuer Schiff-Patron / das ihme anvertraute / und von allen Seiten so grimmig angefallene Schiff deß Römischen Reichs / und der wahren Religion / wider sovil grausame Anstöß der mächtigen Feinde / besonders deß von mehrmals erhaltenen Sigen tragenden Schweden / vorsichtiglich geleittet / und beständig beschützet. Den

Den andern Theil dises Portals ziehret die **Gerechtigkeit** / welche in der rechten Hand einige auß Wermuth geflochtene Zweig haltet / in der Lincken aber mit dem Römischen Burgermaister Beyhl pranget (f) auff deren Brust die Sonne glantzet / durch ihren / herunden stehenden Löwen / allen ein gleiche Gutwilligkeit versprechend.

Supera ſimul, & infera.

Das iſt:

Die Himmel ſowol / als die Erden /
Durch Grechtigkeit regieret werden.

Eine allen Regenten höchſt nöthige Tugend welche bey dem Chur-Hauß Bayrn allzeit löblich gegrünet.

Die andere Porten hat rechter Seythen die **Starckmütigkeit** beſtigen / einen ſchrofig: unnd unbeſteiglichen Felſen umbarmend / deren Rucken an einem ſigreichen Kolben ruhet / welcher auff die Chur-Bayriſche Hercules wartet / der herunden auffwartende Löw laſſet einen Felſen ſehen / welcher die heranfallende Meer-Wellen dapffer zuruck weiſet / mit diſer Sinnſchrifft.

Diſtractas longè remittit.

Das ist:

Der Felsen fest verbleibet /
Die Wellen zuruck treibet.

HIemit erinnere ich mich deß unerschrockenen Heldenmuths deß glorwürdigen Kayser Ludwigs / welcher nicht allein die vilfätig ihme aller Orthen zugestossene Widerwärtigkeiten dapffer zuruck gewisen / sondern auch seine Feind mit sigreicher Hand allzeit gedemütiget.

Auff der lincken Seiten der Porten ruhet die Mässigkeit / ein scharpffe Zuchmeisterin unordentlicher Begürden / alles richtend gemäß der rechteu Vernunfft / derenthalben sie auch mit einer durch Gewicht und Gegengewicht recht geordneter Uhr sich versehen / nächst folgender Beyschrifft.

Temperato ponderibus motu,

Das ist:

Das rechte Gwicht /
Den Zaiger richt.

MIt welchem Sinnbild dise Tugend sich gar wol erfahren weiset / die unordentilche Gemüths-regungen under die Füß zubringen / jeder Verrichtung ihre gewise Zeit zu bestimmen / und die geheime Anschläge verborgen zuhalten.

Auff angeregten beeden grösseren Porten seynd zusehen die Wappen der Kayser: und Königlichen Häusern Bayrn / und Lottringen / jene von zweyen Löwen: dise von zweyen Greiffen gehalten / gar künstlich auß Metall gegossen / seynd nicht die geringste Zier dises Portals / ob welchem die Durchleuchtigiste Namen in Ertz eingegraben / sich ewig glorwürdig machen.

In der Mitte laßt sich die Glorwürdigiste Himmels Käyserin MARIA sehen / deren sigreiche Füß den erblaichten Mond tretten / die freygebige Händ den regierenden Scepter halten / das hochwürdige Haupt die Kayserliche Cron ziehret / in deren Jungfräulichen Schooß der grosse Himmel: und Erdens Richter JESUS ruhet / in dessen lincken Hand die gantze Welt-Kugel erzitteret. Lise dabey dise Oberschrifft.

Sub tuum præsidium confugimus,
Sub quo securi, lætique degimus.

Das ist:

Die sich dir ergeben /
In Sicherheit leben.

Und underhalb.

PATRONA BOIARIÆ.

Das

Das ist:

Patronin deß Bayrlands.

EIn höchst-rühmliches Zeichen der wahren Gotts-forcht / Krafft welcher die Obsorg dises herrlichen Pallasts nicht den alten Heydnischen Laribus, oder Hauß-Göttern (g) sondern der mächtigisten Himmels-Königin anvertraut wird.

Bißhero hab ich allein das äussere ansehen dises Wunder-Gebäus obenhin betrachtet / jetzt fasse ich das Hertz durch das in langer Reyhen herab stehende / und bey dem Portal sich eröffnende von Marmel-Stein künstlich außgehaute Gegitter gar hinein zugehen / und zwar ohne den jenigen Liebs-Faden / mit welchem die verliebte Ariadna ihren Theseum, umb sicher wider auß dem Irrgarten zukommen / wohl meynend versehen hat / (h) und beginne Anfangs gleich in Ansehung so herrlicher Zimmer / Majestätischer Säál / und schönen Galerien von ungemeiner Verwunderung zuerstaunen.

Nichts desto weniger betritte ich den Vorhof / dessen Länge und Bräite bey 230. Schuch begreiffet / allerseits gar künstlich geziehret / und wie ein anderer Argus (i) mit so vil Augen umbgeben / mit wievil hell-leuchtenden Fenstern er umbschlossen ist.

Un-

Under vier Thüren / so mir den Eingang anerbieten / gefällt mir die jenige / welche den Zutritt nach denen also genanndten Kaysers-Zimmern eröffnet. Befinde mich hierauff in einem in die vier Egg gebauten Gang / gar herzlich mit weissen Gips / und schöner Mahlerey geziehret / dessen Gewölb von vier überauß grossen roth Marmelsteinenen Säulen unterhalten / auch mit dergleichen Sitzen gar gelegen versehen / dabey ich auch die zwölff alte Römische Kayser zubetrachten finde.

Disemnach mache ich mich die Stiegen hinauff / ebenfahls von rothen Marmel schön gerichtet / welche 56. Stafflen zehlet / deren jede 14. Schuch brait: daselbsten lauter Wunderwerck deß menschlichen Verstands / und berühmter Kunst zusehen / und anfangs gleich fallet mir der grosse Otho von Wittlspach in die Augen / welchem Kayser Fridericus Barbarossa das Hertzogthumb Bayrn verlyhen / die Underschrifft lautet also.

OTHONI M. WITTLSPACHIO,
Alteri Domûs, & Principatûs Bojarici
Conditori.

Das ist:

Othoni dem grossen von Wittlspach / als anderem Stiffter deß Hauses / und Fürstenthumbs Bayrn.

Gleich darneben rechter Hand zeiget sich die Bildnus Caroli, deß Grossen/ mit folgender Schrifft.

CAROLO MAGNO.
Magno Imperii Germanici,
Magno Domûs Bojariæ Auctori.

Das ist:

Carolo dem Grossen Stiffter deß grossen Teutschen Reichs / und deß Hauß Bayrn.

Dise nemblich seynd jene zwey grosse und glückseelige Wurtzlen / worauß sovil Cederbäum (will sagen so vil großmächtigiste Fürsten) entsprossen.

Besteige ich weiters die Stiegen / so ersihe ich rechter Seits widerumb vier grosse Säulen/und unweit darvon præsentiret sich der grosse Kayser Ludwig / mit diser Beyschrifft.

LU-

LUDOVICO IV. BAVARO;

Magno Romanorum Imperatori,
perpetuo Victori,
Magno Domûs Nominísque Bojarici
Amplificatori.

Das ist:

Ludwig dem Vierdten auß Bayrn / dem Grossen / und allzeit obsigenden Römischen Kayser / Dem grossen Vermehrer deß Bayrischen Namens und Stammens.

WAre ein heroisch: und zugleich gar Gottsförchtiger Fürst / deßhalben ihne auch GOtt vilfältig mit Trangsalen heimbgesuchet / doch auch mit vilen Sigen beglücket.

Nunmehr befinde ich mich vor einem Majestät: und Kunst-vollem Saal / ob dessen mitteren Porten folgends mit guldenen Buchstaben in Stein eingehauen.

MAXIMILIANVS

D.G. Comes Palat. Rheni Utr. Bav. Dux, S.R.I. Archidapifer & Elector.

Das ist:

Maximilian von GOttes Gnaden Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober unnd Nidern Bayrn/deß heiligen Römischen Reichs Ertztruchses / und Churfürst.

DIser ware der jenige Atlas deß sinckenden Teutschlands / der wahre Hercules wider die erschröckliche Schlang der vilfältigen Glaubens-Spaltungen/ ein glorwürdiger Verfechter der wahren Religion / an dessen preyß-würdigisten Sigen zubeschreiben schon vil Federn ermüdet.

Auff beeden Neben-Thürn seynd zwey Marmelsteinene Brust-Bilder zusehen/deren eines Othonem vorstellet / einen Lobwürdigen König in Hungarn / auß dem Durchleuchtigisten Hauß Bayrn / die Unterschrifft lautet also.

OTHONI REGI MAGNO,
Familiæ Bojaricæ ornamento, Pannonici Regni Moderatori.

Das

Das ist:

Othoni dem Grossen König in Hungarn / und vortrefflichen Zierde deß Bayrischen Stammens.

Die andere Seiten pranget mit der Bildnus Alberti, wie die Beyschrifft zeiget.

ALBERTO III.

Cognominato Pio, Bojariæ Duci, Bohemici Regni oblati Modesto Repudiatori.

Das ist:

Alberto dem Dritten / genannt dem frommen Hertzogen auß Bayrn / Welcher die ihme angetragene Böhmische Cron starckmütig außgeschlagen.

JEtzt betritte ich ohne weiteres auffhalten den kostbaren Saal / dessen Länge 118. die Breite aber 52. Schuch begreiffet / gleich gegen mir herüber erzeiget sich ein wunder-künstliches Camin / über dessen Mitte stehet ein grosse und schöne Bildnus von einem köstlichen Porphir-Stein auß gehauen / deren

Haupt allerseits die Strahlen von sich wirffet/ in der rechten Hand einen Spieß/in der Lincken ein guldenes Palm-Zweyg haltend/zu deren Füssen ligen/auch auß Porphir-Stein/underschidliche Thier / nemblich ein Löw/ein Adler/ ein Lamb / ein Wildschwein / und ein Beer / welche alle deroselben ihren Gehorsamb bezeugen / der under Fuß aber gibt mit guldenen Buchstaben zuerkennen / daß es seye:

Virtus, die Tugend.

BEederseits befinden sich fünff Fenster / gar herrlich mit Saulen / Figuren und Laubwerck geziehret / so mit ihrem Liecht die jenige gnugsamb bedienen / welche die von der Hand deß Welt-berühmten Vicentini künstlich gemahlte Geist- und Weltliche Historien zubetrachten verlangen / da auch durch eingehauene Schrifft einer jeden Histori Beschaffenheit zuvernemmen ist. Will also Anfangs die Geistliche auß heiliger Schrifft entnommene Geschicht zu Gemüth führen.

Und fallet mir vors erste in die Augen die wunderschöne Esther / welche sich bey den Füssen Königs Assueri nidergeworffen/ und mit dem theuren Werth ihrer haissen Zäher dem Mardochæo (so durch falsches Angeben deß gottlosen Amans verunglücket /

und

und sambt dem gantzen Jüdischen Volck in deß Königs Ungnad gefallen) die Freyheit erkauffet.

Exanimata cadit charis pro civibus Hesther,
Quæ casura magis, nî cecidisset, erat.

Das ist:

Die Esther außerwehlt/
Dahin fahlt gantz entseelt/
Doch wär sie weit gefallen mehr/
Wann sie nicht so gefallen wär.

DEr starcke Held Judas Machabæus bereit mit gezucktem Schwerdt den Apollonium hinzurichten/ dessen unruhigen Kopff er mit der lincken Hand untertrucket.

In caput unius totus licet incubet orbis,
Nil, Judæ virtus fortior Orbe, timet.

Das ist:

Ob Judas schon bekriegt
Wird fast von aller Welt/
Doch aller Welt er sich
Ohn Forcht entgegen stellt.

DJe keusche Susanna / deren zwar kaltes Bad dannoch die gaile Hertzen der zwey unverschambten Alten mit unzimblicher Liebe angeflammet/ bey welchen zwar schneeweisse Köpff/ aber von schänd-

ulla Gemüthe an Viandner

schändlicher Gailheit kohl-schwartze Hertzen zufinden waren / verdienten zweiffels ohne / wie ein anderer Actæon (k) von diser reinen Diana gestraffet zuwerden.

V. 13

Casta Susanna placet, Lucretia cede Susannæ,
Tu post, ista mori maluit ante scelus.

Das ist:

Lucretia rühm dich nit vil /
Susannæ kehrt das Lob /
Wie man die Ehe-Treu lieben soll /
Gibt sie ein bessere Prob /
Du hast erst nach der Missethat
Dir angelegt die Hand /
Susanna jetzt schon sterben will /
Noch vor der Sünd und Schand.

DEr Hirten-Knab David / bewaffnet mit seiner Schlingen/erleget jenen grossen Fleisch-Thurn/ den stoltzen Goliath / welcher auß unmäßigen Ubermuth das gantze Israelitische Heer getrutzet.

Davidis immanem dejecit dextra gigantem,
Quid non vir faciet, si facit ista puer?

Das ist:

Der schwache David hat dem Risen /
So klein er war / den Meister gwisen /
Was wird er wagen als ein Mann /
Wann er diß als ein Knab gethan.

Die

DIe Helden-mäßige Wittib Judith mit Waffen sowohl als mit Geschmuck geziehret / wirfft das abgeschnittene Haupt deß übermüthigen Holofernis in einen schon darzu gerichten Sack / damit sie den Schröcken der betrangten Stadt Betuliæ gleichsam verbergen möchte.

Hoc Ducis Aſſirii caput eſt, Juditha recîdit,
Sobria mens vincit, ebria victa jacet.

Das ist:

Schaut! Holofernes todt
Durch Judith Schwerd hier liget /
Leicht wird ein trunckenes Gmüth
Durch nüchteres besiget.

DEr starcke Samson / dessen ungemeine Stärcke in Haaren vorborgen lage / von unmäßiger Liebe bethöret / vertrauet solches seiner Dalilæ, von welcher er beschorn / die Stärck und Freyheit verliehret / ein angenehmes Spectacul seiner Feinden.

Samſon ſum, totas qui ſtravit dente phalangas.
Me ſtravit tonſis una puella comis.

Das ist:

Ich Samson mit dem Eselskühn
Gantz Kriegsheer hab gerichtet hin /
Jetzt schert ein Mägdlein mir das Haar /
Und stellt zum Spott mich gfangen dar.

DIe tapffere Jahel, damit sie der Ihrigen Glück befestigte / durchnaglet das Haupt deß schlaffenden Sisaræ.

Illa ego, quæ Sisaræ terebravi tempora clavo,
Quod non est ausus vir, fuit ausa Jahel.

Das ist:

Sisaræ dem starcken Mann
Hab ich den Kopff genaglet an.
Was kein Mann jemal hat gewagt/
Das waget Jahel unverzagt.

DEr grosse Gesatzgeber Moyses verkündiget dem Volck die ihme von GOtt auff dem Berg Syon in zwey steinenen Taflen angegebne Gebott.

Scriptas dictavit Moyses à Numine leges,
Leges, quæ vitæ sunt proba norma tuæ

Das ist:

Moyses empfieng vom höchsten GOtt
Auff zweyen Taflen die Gebott/
Ein wahre Richtschnur sie abgeben/
Wohl anzuordnen unser Leben.

JEtzt wende ich mich auff die andere Seiten die weltliche Historien zubesehen/ welche den forderen zimblich gleichen.

Gegen der Esther hinüber sihe ich Veturiam, ein edle

edle Römerin / vor den Füssen ihres Sohns Coriolani ligend / welcher mit den Volsciern sein Vatterland / die Stadt Rom (allwo er schimpflich gehalten worden) hart belägerte / und erinneret ihne der Schuldigkeit / die ihme sowohl gegen seiner Mutter / als dem Vatterland obliget.

Da patriæ vitam, quam Nate, Veturia posco,
Quam mihi quámque tibi patria chara dedit

Das ist:

Veturia die Mutter bitt /
Die Bitt / mein Sohn / versag mir nit.
Deim Vatterland jetzt schenck das Leben /
Wies mir und dir zuvor hat geben.

JUdæ Machabæo ist entgegen gesetzt Horatius Cocles, ein edler Römischer Jüngling / auff einem tapffern Pferdt sitzend / welcher allein / als ein unüberwindliches Bollwerck / dem gewaltigen Anfall deß mächtigen Porsenischen Kriegsheer kühn / und glückseelig widerstanden.

Quid trahitis reges in prælia mille cohortes?
Unus pro toto sufficit orbe Cocles.

Das ist:

Kein Volck ist vonnöthen / laßts werben nur seyn /
Stadt Rom wird errettet von Cocles allein.

DIe keusche Susanna hat ihr Lucretia entgegen/ ein edle Römische Matron / so / umb ihre von Tarquinio geschwächte Ehr an ihr selbsten zurächen / das Rapier ins Hertz stosset / und also die Lilien Ehelicher Treu mit aignem Blut beröthet.

Accipe, quid dubitas? intacta Lucretia ferrum.
Morte premi nulla fama sinistra potest.

Das ist:

Das Schwerd nimb / ehe die That vollbracht /
Der Todt die Schand nit lobsamb macht.

GEgen dem starcken David erzeiget sich Lucius Valerius Corvinus, welcher einen Frantzösischen Risen/ so das gantze Römische Heer vermessentlich herauß forderte/ mit Hülff eines Raaben (so mit seinen Flüglen dem Frantzosen die Augen verblendet) glorreich auff die Haut gelegt.

Expugnata tibi, Corvine, est Celtica virtus,
Sed duo vicistis, divide victor opes.

Das ist:

Corvine, als der Celtier
Dir ließ den Sig im Streit/
Da war der Raab dein Mitgehilff /
Theil jetzt mit ihm die Beut.

Der

DEr Helden-mäßigen Judith stehet entgegen Tomyris, die gewaltige Königin der Massageten, welche/ ihres Sohns Todt zurächen / das enthalßte Haupt deß erschlagnen Königs Cyri in ein mit Menschen Blut angefülltes Geschirr wirffet / damit es da endlich seinen Blut-Durst löschen möge.

Regis Achæmenii Tomyris cervice resecta,
Immersáque utri, dixit, hirudo bibe.

Das ist:

In ein Geschirr / mit Blut gefüllt /
Wirfft Tomyris deß Cyri Haupt /
Sagt / nun sey jetzt dein Durst gestillt /
Der d'Leben meinem Sohn geraubt.

DEm Samson gleichet Alcides oder Hercules jenes ungemeine Wunder der Stärcke / welcher Antæum einen Risen 40. Elnbogen lang in die Höhe geworffen / und umb das Leben gebracht / underligt doch endlich der schändlichen Weiber-Liebe.

Alcides ego sum, quem non potuêre gigantes,
Non styx, non cælum vincere, vicit amor.

Das ist:

Mir Herculi mag Höll noch Riß /
Noch Himmel was abgwinnen /
Die Weiber Lieb allein kan diß /
Und nöthet mich zum spinnen.

DEr Hertz- vollen Jahel vergleichet sich Penthesilea jene Führerin der Rittermäßigen Amazonum. (l) dise bringt ein gantzes Kriegs-Heer zu hilff der betrangten Stadt Troia / und nachdeme sie seltzame Helden-Stuck bezeuget / auch ein guten Theil der Griechen auff die Haut gelegt / wird endlich von Achille umbs Leben gebracht / und vereinbaret die Sigs-Palmen mit dem todten Cypreß.

Penthesilea furens mediis in millibus ardet,
Concidit illa tamen Penthesilea furens.

Das ist:

Penthesilea unverzagt
Die Feinde pflegt zu jagen.
Grimmig sie sich hinein gewagt /
Wurd endlich doch erschlagen.

ENdlichen findet sich Lycurgus der berühmte Gesatzgeber ein / welcher dem Spartanischen Volck (gleichwie Moyses den Israelitern) die von dem Oraculo Apollinis gut gehaissne / und in vil Bücher verfaßte Gesätz vortraget.

Si tua texisset lex æqua, Lycurge, pudorem,
Lex tua non alia lege tegenda foret.

Das

Das ist:

Lycurge, wann dein Lehr
Die Reinigkeit wolt retten /
So hätt sie nimmermehr
Ein anders Gsatz vonnöthen.

ERhebe ich aber die Augen / so sihe ich gleichsamb den mit hellglantzenden Sternen beleuchten Himmel / also schimmert die über alle massen reich mit Gold / und künstlichen Gemählen versehene Decke.

In dem ersten Achtangl / gleich bey dem Eintritt dises vortrefflichen Saals / ersihe ich die Weißheit / so den gantzen weiten Erdkrayß beherrschet / in Gestalt einer etwas schon betagten Matron / in einer liechten Wolcken schwebend / auff deren Knye ein eröffnetes Buch zusehen / unterweisend die siben künstlich underschidene freye Künsten / deren Lehr-Arten sie außleget / und jede ihres Ambts erinneret. Der Grammatica vertrauet sie die Schlüssel zu den übrigen Wissenschafften. Die Rhetorica gießt sie ein die Süssigkeit im Reden. Die Dialecticam lehret sie das wahre von dem falchen zuentscheyden. Der Astrologiæ behändiget sie die Globos, oder Himmels-Kuglen. Die Geometria vertrauet sie die Erd-Kugel / den Maaßstab / den Triangel. Die Arithmetic lehrt sie zehlen / vermehren / abtragen. Die

Mu-

Music empfanget die Regel / wie die Stimmen zurichen / wann zusingen / oder innzuhalten. Undenher befindet sich die Wissenschafft / mit dem Fridens-Stab Mercurij beehret / und die Klugheit / in deren Hand ein mit Schlangen umbwundene Ruth oder Stab. Darbey folget dise zierliche Beyschrifft.

Natura noverca, sapientia mater est,
Illa nos animantes, ista homines facit.

Das ist:

Natur du ein Stieffmutter bist /
Machst uns nur gleich den Thieren.
Weißheit die rechte Mutter ist /
Kan d' Menschen recht formiren.

Dabey 12. Genii zubetrachten / beederseits abgetheilt / verschidene Sinnbilder / und Instrumenta der siben freyen Künsten vorstellen.

In der Mitten in einem Ovat pranget die eytle Ehr / hoch über die Wolcken erhoben / auffgeblasen von eytlem Pracht / von der Beyschrifft männiglich verrathen.

Gloriæ fumum.

Das ist:

Den Dampff der eytlen Ehr.

In

JN der rechten Hand haltet sie ein Land-Karten / in der Lincken ein guldene Saul / dise gleichsamb anzubetten / jene begürlich zubesitzen / ein klares Ebenbild menschlichen Ubermuths: dem Schatten folget der Leib / der eytlen Ehr trittet nach der schändliche Ehrgeitz / erhebt einen bey seinen Füssen ligenden Beutel / umbarmet einen Eppich / dabey ein stoltzer Pfau mit seinem wolbeaugten Schweiff pranget.

Ambitio quærit,

Das ist:

Der Ehrgeitz suchet.

DJe Fama (oder der allgemeine Lob-Ruff) mit einem Augen-vollen Kleyd angethan / suchet durch den Thon ihrer Trompeten bey aller Menschen Ohren zugewinnen

Laudis fumum.

Das ist:

Den Dunst deß eytlen Lobs.

Darbey eine mit der Lantzen bewaffnete Hand / nechst disen Worten:

Spernit Magnanimitas.

Das ist:

Die Großmütigkeit verachtet.

Angefrischet durch deß heranfliegenden Adlers

Gegenwart/under dem Schutz deß unerschrockenen Löwens.

Honoris ludum.

Das ist:

Das zergängliche Ehren-Spil.

BEy dero Füssen ein Helm zusehen / sie aber ist mit Palmen gecrönt / rastend auff einem Schild/ worinnen ein gar köstliches Kirchen-Gebäu vorgebildet/beederseits erscheinen hohe Saulen / und künstliche Bögen/ sowol deß betrachtenden Verwunderung zuvermehren / als solche Ehrn-Gebäu zuverewigen. Durch dise sinnreiche Vorstellung wird ich erinneret/daß gleich wie die eytle Ehr / und der darauß folgende Ehrgeitz / dem gleich verfloderten Ruhm äusserist nachhangen / auch selbigen auß unlobsamen Handlungen zuerzwingen suchen / also entgegen die Großmütigkeit solches zergängliche Floderwerck deß eytlen Lobs gäntzlichen verachtet / und der jenigen Ehr nachstrebet / welche ihren Ursprung von der schönen / und wahren Tugend hat / so allein immerfort grünet / und niemal verwelcket.

In einem andern Achtangel erscheinet in den Wolcken die Herrschafft / welche nicht minder mit Waffen und Martialischen Donnerkeylen erschröck-

schröcklich / als durch das fridsame Oelzweig angenemb / warunder zur Rechten glorwürdig herumb schwebet die schöne Tugend / deren Händ mit Palmen und Lorber gezihret. Zur Lincken befindet sich die hohe Weißheit / mit guldenen Sternen allerseits erleuchtet / an dero Brust der schöne Planeten Circkel erscheinet / dero Hand den Scepter führet / warbey sich die vier berühmbte Welt-Monarchien einfinden / nemblich die Assyrische / Persianische / Griechische und Römische / mit diser nachdencklichen Underschrifft:

Quid est Monarchia, nisi tria suspiria,
Obtinendi, retinendi, amittendi?

Das ist:

Was ist wol der Monarchen
Ihr Leben auff dem Thron /
Es ist ein dreyfachs Seufftzen
Fast auff dergleichen Thon /
Ach! daß ich mehr erhalt /
Ach! daß ich es behalt /
Ach! daß ichs nit verliehr /
Durch feindlich List und Gwalt.

Beederseits erzeigen sich 12. Engel / welche sighaffte Palmzweig / guldene Cronen / fliegende Fahnen / Pfeil und Bögen / nechst anderen Kriegs-

Instrumenten vorhalten / die wahre Kennzeichen einer uneingeschranckten Herrschafft.

Nun verlasse ich disen niemahls genug gelobten Kayser-Saal (ob zwar noch vil denckwürdiges darinnen zusehen) und vermercke fast ein Unzahl der schönsten Zimmer.

Das erste in vier gleiche Eck abgetheilt / sehr künstlich mit Stucador geziehret / stellet die siben Planeten vor: ein jeder in seiner schönen Ordnung bewahret erstlich von der **Gerechtigkeit** / deren Haupt behelmet / die rechte Hand mit blossem Schwerdt / die Lincke mit der Waag versehen / hernach von dem **Friden** / dessen Rechte ein Oelzweig / die Lincke ein brinnende Fackel haltet / mit welcher er alle Schild / Bögen / Harnisch / und andere Kriegs-Gezeug zuverbrennen suchet / und letztlich von dem **Gesatz** / welches ein Tafel / mit Hebreischen Buchstaben bezeichnet / umbarmhet.

Gegenhinüber ist die fruchtbahre Ceres, welche in der Hand zusammen gebundne Aeher traget / mit einem auß dergleichen Aehern geflochtenen Krantz / zu deren Füssen ein grosser Schnitt deß lieben Getrayds liget.

Diser folget die Göttin der Früchten Pomona, deren

deren Schooß sowol / als die Händ mit süssen Früchten angefüllet / denen ein angenehme Gesellschafft laistet der dickbauchete Wein-Gott Bacchus, mit Reebzweig / und Trauben allerseits umbgeben.

Zwischen disen beyden erscheinet Cynthia, oder Diana, den zweyhörnigen Mond vorhaltend / beleget den allbereit gespannten Bogen mit einem Pfeil (dann sie ist die lustige Jäger-Göttin) und zärtelt den bey ihren Füssen ruhenden Hirschen.

Lincker Hand stehet Mercurius mit einem befedertem Helm / und geflügelten Füssen / zum fliegen bereitet / in dessen Händ eine mit Schlangen umbwundene Ruthen zusehen / zu seinen Diensten einen wachtbaren Haanen haltend.

Die rechte Hand behaltet Venus mit ihrem Sohn Cupido, welcher den ihme von seiner Mutter entzogenen Pfeil zuruck haben will / warzu auß einer silbernen Wocken zwey zahme Tauben fliegen / auch undenher ein wohlriechender Krantz von Rosen zusehen / auß den lieblichen Gärten der Göttin Floræ abgebrocket.

Uber dises erscheinet mitten in einem Rundell dises Zimmers der hellglantzende Phœbus (ein Gott deß Liechts / oder Sonne) auff einem mit vier weissen Feur-außspeyenden Pferden bespannten Tri-

umph-Wagen / dessen Goldschimmerende Peitschen so offt die helle Strahlen von sich wirffet / als offt die vorgespannte Pferdt darmit angefrischt werden / welche in allen vier Ecken deß Zimmers / in vollen Calopp gegenwerts / dahersprengend zuschen.

Sonsten ist noch weiters hierinnen anzutreffen die schöne **Morgenröthe** / so ihre Armb nach dem lieblichen Lufft außstrecket / dero schneeweisser Mantel durch ein zartes Windlein hin und her gewehet wird / wohl ein würdige Mütter deß neu auffgehenden Liechts / ihr ehrwürdiges Haupt bedecket ein einfältiges Täublein.

Diser folget der **Mittag** / auff einer Uhr ruhend / und zum Theil mit einem Mantel bedecket.

Darauff kommet der **Abend** / wegen der schon verflossenen Stunden allgemach in das Alter greiffend / und mit einem Flor bedecket.

Endlich die **Mitternacht** gantz veraltet / ruhet auff einer finsteren Wolcken / bey welcher sich der Mond mit seinen Sternen einfindet.

Zur lincken Seiten bravieret der feurige Mars (ein Gott deß blutigen Kriegs) bewaffnet mit grausamen Waffen / dessen Rechte das schädliche Schwerd schwinget / die mit einem starcken Schild bewahret /

zu

zu seinem Befelch stehet ein rasender Wolff gewärtig.

Jupiter folget freudig / und wolgemuth auff einem Adler sitzend / richtet ihme selbsten durch seine Gutthaten / und nutzliche Influenzen eine würdige Cron.

Auff ihne kombt Saturnus (ein Gott der Zeit / und deß menschlichen Leben) laßt seine schon veralte Glider auff einer Wolcken rasten / nur stäts darauff laurend / wie er auch die noch zarte Geschoß der menschlichen Jugend mit seiner Sichel abschneiden möge / bey sich haltend ein Sand-Uhr / warmit er die eylfertige Zeit abmässet / nach derselben die kurtze Lebens-Täg deß gebrechlichen Menschen ehist in Staub und Aschen zurichten.

In den zweyen folgenden Rundellen seynd eines teihls die wolthätige Gratiæ (m) zusehen / andertheils finden sich etliche Uhren / so die auff einander folgende Stunden weisen.

Nunmehr verlasse ich dises schöne Planeten-Zimmer / welche durch ihre glückseelige Conjuncturn dem Glorwürdigisten Chur-Hauß Bayrn alle Wolfahrt / und Glück-volle Regierungen versprechen / komme jetzt zu der Wind / und Elementen Wohnung.

Allwo sich forderist præsentiret Aquilo, der Nord-

wind /

wind / so sein von Eyß und Schnee gantz graues Haupt auß einer dicken Wolcken hervor strecket.

Hernach erscheinet der liebliche Zephyrus (oder Westwind) beehret mit süssem Geruch allerhand wolriechenden Blumen.

Darauff folgt Auster, der Sudwind/mit Regen angefüllet / feucht und hitzig.

Endlich lasset sich Eurus sehen / einer von den Ost-Winden / mit seinen schwartzen Wolcken / Sturm und Ungewitter trohend.

Auff den Seiten in abgesönderten Ovaten vermercke ich die vier Elementen.

Die **Erden** in Gestalt einer Cybele (n) mit Thürnen gecrönet / mit einem grünen geblumbten Uberrock bekleydet / weiset in der rechten Hand ein wolriechendes Blumenbüschel/mit der Lincken ruhet sie auff einem mit Früchten angefülltẽ Cornucopiæ.

Das **Wasser** in Form eines schon erlebten Neptuni (ist sonst der Gott deß Wassers) dessen Haar mit Meerpimsen umbflochten / in Himmel-färbiger Kleydung / in der Hand haltet er seinen gewohnlichen dreyspitzigen Scepter / sitzend auff einem Delphin / auß dessen auffgesperrten Rachen köstliche Perlmuschlen hervortringen.

Der

Der **Lufft** / wie die Göttin Juno gestaltet / (ist ein Göttin deß Luffts) auff einer liechten Wolcken schwebend / die rechte Hand pranget mit dem Scepter / mit der Lincken erhebet sie ihren von einem Wind lieblich hin und her geweheten Mantel / unter den Füssen zaiget sich ein wunder-schöner Regenbogen.

Das **Feur** erscheinet under der Gestalt Vulcanì (ein Gott deß Feurs) welcher mit Flammen umgeben / ein rauchende Wolcken besteiget / und einen auß Erd-Dämpffen geschmidten Donner-Keyl ergreiffet.

In Mitten deß obern Gesimbs in einem Ovat zwischen den Wäldern/Felsen und rauschendem Wasser ligt der Wald-Gott Pan verborgen / dessen gehörntes Haupt allerseits mit grünen Zweigen umbgeben / beweinet mit seiner Sackpfeiffen den leidigen Fall seiner Siringæ (o) mit der lincken Seite aber rastet er auff einem harten Stein.

Nunmehr setze ich meinen Fuß in das dritte Zimmer / welches wol würdig zubesehen / daselbsten erblicke ich in der Mitte das **Reich der Welt** / gestaltet / wie ein schöner und angenehmer Jüngling / geziehret mit einer Königlichen Cron / bewaffnet mit

einem Spieß / dessen rechte Hand auff alle ihme underworffene Herrschafften deutet / dessen Füß die Welt-Kugel tretten / mit diser prächtigen Underschrifft:

Omnia subjecisti sub pedibus ejus:

Das ist:

Alles hat / O GOtt / dein Macht /
Under seine Füß gebracht.

UMb und umb befinden sich allerhand Thier / welche ihre schuldige Underthänigkeit mit allerhand angenehmen Verstaltungen / und Spilen bezeugen.

Rechter seits lasset sich der Wein-Gott Bacchus sehen / mit Reeb-Bletern umbhangen / das Haupt mit Trauben gecrönet / die Händ seynd mit einer Schaalen voll Weins versehen / er aber ist mit einem angenehmen Raub einer gefällten Gembs beladen / bietet seinem sonst ungezämten Tiger ein Trauben an / und besänfftiget also sein wilde Natur.

Auff der anderen Seiten befindet sich Ceres, ein sonst gar getreue Gespilin deß Bacchi, sich auff Trayd-Garben lainend / fornen her glantzet in dem Marmel die liebe Sonne / welche den gantzen Erd-Krayß mit ihren Strahlen beseeliget / mit diser Beyschrifft:

Vim

Vim promovet insitam.

Das ist:

Pflegt alles zunehren /
Die Kräfften zumehren.

DAs vierdte Wunder-Gemach pranget mit schönen Bögen / und künstlich von Stucador formierten Laubwerck / daselbsten erscheinet ein wolgestalter Jüngling / welcher in dem also genannten Zodiaco oder Himmels-Circkel die 12. Himmels-Zeichen vorweiset / dabey ist eine in die Runde eingeschrenckte Schlang zusehen/welche ihren Schweiff mit dem Maul gefaßt erzeiget / wie seltzamb deß Jahrs Anfang und Ende sich in ihm selbsten gleichsamb verwickle und ändere / dabey noch andere Zeits Aenderungen in das vorwitzige Aug fallen.

Weiters stellet sich der lustige Frühling ein / welcher auff der Seiten deß Zodiaci ihme ein weisse Wolcken außerwöhlet / bezeichnet mit dem Widder / dergleichen er auch umbfanget / samblet wohlriechende Blumen / und beflüglet seine sonst ringfertige Füß.

Disem folget der warme Sommer / dessen Brust das himmlische Krebs-Gestirn zeiget / die rechte Hand ein weisse Kugel / die Lincke aber einen Krebs weiset.

Nechst dabey erscheinet der fruchtbare Herbst mit Sternen umbzinglet / mit dem Waags-Zeichen auff der Brust gemarcket/samblet die Früchten in einen darzu gerichten Korb.

Endlich vermercke ich auch den unfreundlichen Winter gantz grau von Schnee und Eyß / mit Kleyderen vor die Kälte wohl versehen / dessen Füß an den halben Himmels-Circkel gehefft/erzeiget den ihne regierenden Steinbock / und erhebet ein weiß und blau gefärbte Kugel.

Der von Alabaster und Marmel köstlich hervor gebutzte Camin / stellet vor/ den Kriegs-Gott Martem, welcher seinen schädlichen Bogen an einen Stock gebunden: und in der andern Hand ein Beyhl haltet/ darbey sich die Venus einfindet mit ihrem gewohnlichen Bogen / vergesellschafftet von der Liebe / so auff einem Waffen-Büschel ruhet.

Das fünffte Zimmer Oval gebauet / in welchem die obere Decke gar zierlich von schöner Holtz-Arbeit und Gold glantzet / stellet vor die lange **Ewigkeit** / so allerseits hellglantzende Strahlen von sich wirffet/ mit einem Himmel-Farben Circkel umbgeben/ under deren Füß die häuffig mit Sternen besäete Himmels-Kugel sich naiget: die rechte Hand zeiget einen

gul-

guldenen Circkel / die Lincke aber ein Zweig von einem / sonst lang daurenden Cypreß-Baum.

Auff dem schönen Camin betrachte ich die liebliche Blumen-Göttin Floram, dero angenehme Schooß / mit wolriechenden Blumen auffs beste angefüllet.

Das sechste Zimmer grün außgeziehret / stellet absonderlich die **Catholische Religion** vor / ansehenlich in Priesterlichen Kleyderen / welche ob sie schon ihre Augen gegen dem Himmel wendet / beseeliget sie doch auch die Erden mit freundlichem Anblick / zwölff Stern umbgebē ihr hochwürdiges Haupt / die Armb seynd allen außgestrecket / die rechte Hand fasset ein sigreiches Palmzweig / die Füß tretten die Köpff eines Löwen / Dracken / Basilisken / und einer Schlangen / darbey folgende Schrifft zulesen.

In petra exaltavit me,
Et nunc exaltavit caput meum super inimicos
meos, vici enim.

Das ist:

GOtt hat mich auff ein Felsen gsetzt /
Bin allzeit bliben unverletzt.
Die Feind mir underwürffig gmacht /
Den Sig glorreich darvon gebracht.

6

WArhafftig war die Catholische Kirch über alle massen sigreich / forderist da der grosse MAXIMILIANUS I. unsers Heldenmütigen Chur-Fürstens / großmächtigister Anherr so herrlich triumphiret / den preyßwürdigen Creutz-Fahnen so gewaltig geschwungen / und ist vermittlst so vil erlegter Feinde (als durch glorwürdige Stafflen) zu dem höchsten Ehren-Gipffel gestigen / daß darob die gantz rechtglaubige Christen-Welt sich hertzlich erfreuet / ihne mit Hertz und Mund einen unerschrockenen Beschützer / und starcke Saul deß sinckenden Teutschlands / auch einen kühnen Verfechter der wahren Religion genambset / deßhalben auch ihme jenes triumphirliches Vici, billichister massen zu ewigem Nachklang seiner ungemeinen Dapfferkeit zuzueygnen / dessen wohl erhaltenes Lob die auff den Seiten vorgestellte vier Tugenden noch mehrers bestättigen:

Die Wachtbarkeit / dero vorsichtiges Haupt ein Helm bedecket / die wachtbare Augen an ein brinnende Kertzen gehefftet / zernichtet mit ihrer Stärcke den Gewalt der gottlosen Ketzerey / die Bey-Schrifft lautet also.

Vigilantiâ hæreticos.

Das

Das ist:
Durch Wachtbarkeit der Ketzer.

DIe Gedult in widerwärtigen Kriegs-Zufällen / mit nidergeschlagenen Augen / umbarmbet das Joch / erhebet das Oelzweig/und zerknirschet den Kopff eines wilden Löwen / welcher sich von der Gedult und Sanfftmuth der Kirchen überwunden bekennet.

Patientiâ paganos.
Das ist:
Durch Gedult die Heyden.

DIe offenhertzige Warheit weiß bekleydet/deren Mantel ein liebliches Lüfftlein hin und wider wehet / die Haar wie guldene Fäden scheinen / beobachtet den Flug einer zahmen Tauben / die rechte Hand ist mit der schönen Sonne geziehret / die Füß zertretten ein lange Schlang.

Veritate Judæos.
Das ist:
Mit der Warheit die Juden.

DIe hoche Authoritet mit Lorber gecrönet / mit über einander gelegten Schlüßlen gemercket/

cket / trucket mit den Füssen einen Basilisck / welcher mit seinem vergifften Athem die Gegenwärtige anzustecken suchet / mit diser Underschrifft.

Authoritate Schismaticos.

Das ist:

Mit der Authorität die von der Kirchen Zwispaltige.

DAs sibende Zimmer zeiget uns neben andern die wahre Römische Apostolische Kirchen / in geistlicher Bekleydung gantz ehrwürdig / mit dreyfacher Cron gantz Majestätisch / die gold- und silberne Schlüssel werden von einem auffwartenden Engel gehalten / die Beyschrifft gibt folgendes.

Omnes gentes hæreditas tua,
Et possessio tua termini terræ.

Das ist:

GOtt hat dir den Erdkrayß zur Erbschafft gegeben /
All Völcker dir müssen zu Diensten nach leben.

BEederseits erscheinen die vier Theil der Welt. Europa sich lainend an ein Kriegs-Instrument / richtet ihre schwere Anschläg nach dem richtigen Uhr-Gewicht / umbgeben mit vilen Gezeug underschidlicher Künsten und Wissenschafften.

Afri-

Africa im Gesicht etwas braun / und von der Sonnen angebrennt / bekleydet mit subtiler Leinwath / richtet den Pfeil auff die Sennen / und rastet auff einem Schild / warinnen ein fliegendes Pferdt abgemahlet.

Asia, bey dessen Füssen ruhet ein gehorsamb: schön bedecktes Camel / darbey die schöne Tabac-Blätter / und underschidliche Früchten / an dessen Halß hangen die schöne Orientalischen Perlein / die Haar aber ziehret ein vilfärbiger Regenbogen.

America im Angesicht Oelfärbig / am Leib befedert / naiget die rechte Hand auff einen zur Erd gerichten Pfeil / mit der Lincken den Bogen haltend / zu den Füssen aber ligt ein eisener und scharpff schneidender Kolben.

Der II. Theil

Entwirfft ein Gallerie benebst die Durchleuchtigiste Fürsten / welche durch preyßwürdigiste Regierung die Welt mit Lob angefüllt / und auch andere beygefügte Sinnbilder.

Besagte Gallerie nun erreichet in der Länge 270. in der Breite aber 15. Schuch mit Stucador-Arbeit gar schön geziehret / mit 18. Fenstern wohl erleuchtet / allwo oberhalb in jedem Bogen / als in einem Atheniensischen Areopago (p) sich die regierende Fürsten deß Durchleuchtigisten Hauß Bayrn befinden / welche durch tapffere Thaten / und höchst-preyßwürdige Regierung die gantze Welt mit ewigem Lob angefüllet / auch schon sovil herrlicher Scribenten Federn ermüdet.

Jnv. 1770

Nr. 1009

I. Ansbertus oder Asobertus Groß-Hofmeister. (welches bey den alten Francken die nechste Stell nach dem König ware.)

II. Arnoldus, oder Arnulphus Groß-Hofmeister.

III.

III. S. Arnolphus Groß-Hofmeister / hernach Bischof zu Metz.

IV. Anchisius oder Angisus oder Angiso Groß-Hofmeister.

V. Pipinus ein Vatter Caroli Martelli, Groß-Hofmeister.

VI. Carolus Martellus ein Vatter deß Königs Pipini.

VII. Pipinus ein Vatter Caroli M. König in Franckreich.

VIII. Carolus der grosse Kayser auß der Teutschen unnd Francken Nation.

IX. Pipinus König in Italia ein Sohn Caroli M.

X. Bernardus ein Sohn Königs Pipini, König in Italia / ein Enickl Caroli M.

XI. Pipinus ein Sohn Bernardi der erste Graf von Lenglfeld / auß dem Königlichen Geblüt.

XII. Bernardus Graf von Lenglfeld / Arnolphi Vatter.

XIII. Arnolphus Graf von Lenglfeld / ein tapfferer Kriegsmann.

XIV. Luitbaldus Graf von Lenglfeld / Hertzog in Nordgau / und Marggraf in Oesterreich.

XV. Arnolphus oder Arnoldus Fürst in Bayrn

XVI. Arnolphus Pfaltzgraf erbaut das Schloß Scheyrn / dahero sie her-

hernach die Pfaltzgrafen von Scheyrn genennt worden.

XVII. Bertholdus Graf von Scheyrn / Pfaltzgraf in Bayrn.

XVIII. Wernerus Graf von Scheyrn/ein Vater Othonis deß ersten.

XIX. Otho der erste Graf von Scheyrn / Groß-Hofmeister deß Römischen Reichs.

XX. Otho der ander Graf von Scheyrn Pfaltzgraf in Bayrn.

XXI. Otho der Dritte/genañt von Wittlspach / welches Schloß er erbauet.

XXII. Otho der Vierdte/ und ältere Graf von Wittlspach.

XXIII. Otho der Fünffte/ genannt der Grosse / und erste Hertzog auß Bayrn / Wittlspachischer Famili.

XXIV. Ludovicus der erste Hertzog in Bayrn / Pfaltzgraf bey Rhein / und Churfürst.

XXV. Otho der Sechste Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober und Nidern Bayrn/Churfürst.

XXVI. Ludovicus der Ander / genannt der strenge Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober Bayrn/und Churfürst.

XXVII.

XXVII. Ludovicus der vierdte Römischer Kayser / sonsten der V. diß Namens / Graf in Holl: und Seeland.

XXVIII. Stephanus Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober Bayren und Chur-Fürst.

XXIX. Joannes Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober Bayrn.

XXX. Ernestus Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober Bayrn.

XXXI. Albertus der Erste genannt der Fromme / Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayrn.

XXXII. Albertus der Ander / genannt der Weise / sonsten der Vierdte diß Namens / Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayrn / deß heiligen Römischē Reichs Feld-Obrister.

XXXIII. Wilhelmus der erste / sonsten der vierdte / Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayrn / deß H. Röm. Reichs Stadthalter.

XXXIV. Albertus der Dritte / sonsten der Fünffte / Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayrn.

XXXV. Wilhelmus der Ander / sonsten der fünffte / Pfaltzgraf bey

XXXVI. Maximilianus der erste / Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in O-

Rhein / Hertzog in Bayrn.

XXXVII. Ferdinandus Maria Hertzog in Bayren: Pfaltzgraf bey Rhein / deß H. Röm. Reichs Ertztruchseß und Churfürst.

ber und Nidern Bayrn deß H. Röm. Reichs Ertztruchseß uñ Churfürst.

DIser Großmächtigisten Fürsten und Herren Grosser und Heldenmüthigister Nachfolger ist unser Durchleuchtigister Churfürst Maximilian Emanuel, dessen Kriegs-erfahrniste Martialische Geist-höchst erleuchte Vernunfft / andere vile vortrefflichiste Eigenschafften billichist erfordern / daß alle und jede langwirige glückseeligiste Regierung underthänigist anwünschen.

Nachdem ich nun dise großmächtigiste Helden etwas betrachtet / muß ich auch das übrige in diser herrlichen Galleri besehen / halte ich nun weiters meine Augen Empor / so sihe ich erstlich

Die **Religion** / geistlich beklaydet / zweiffels ohne deß Vorzugs vor andern würdig / welche von dem star-

starcken Armb unsers tapffern Maximiliani I. und seiner Helden-mäßigen Voreltern/wider das vilfältige Anfallen / der in Teutschland zu weit eingerissenen Glaubens-Spaltungen noch ståts ungekråncket erhalten/bereichet in seiner Bottmåßigkeit mit sovil schönen Kirchen/ geziehret mit mehr als 70. herrlichen Abbteyen und Probsteyen / versorget mit weit mehreren Clöstern / under welchen ich den Welt-bekandten heiligen Berg Andex nicht gar ungemeldt lassen kan / mit so vil köstbar: und hochheiligen Reliquien von der Tugend-vollen Königin Elisabeth beehret. Darunder stehet.

Religio. Die Religion.

Diser folget das **Kriegswesen** / noch gleichsam benetzet von hitzigen Kriegsschweiß / sitzend auf vilfältigen Waffen/dardurch sie månniglich die schon von Alters her geübte Bayrische Dapfferkeit / und grosse Kriegs-Thaten zuvernehmen gibt/ welche auch die weit entlegene Länder empfunden / und öffters darüber erstaunet / benanntlich Thracia , Macedonia , Welsch-und Teutschland / Franckreich / Böheimb / Hungarn / ꝛc. allwo man noch håuffig von Bayrischen Triumph und Sigen zulesen / und zureden weißt / dem nicht wenig beytraget der nie gnugsamb

samb

samb gelobte Bayrische Adel/ welcher nicht allein bey den stillen Fridens-Zeiten seinen Durchleuchtigisten Fürsten zu Hof bedienet / sondern gantz willig und bereit ist / bey ereygneten schweren Kriegsläuffen ihrer uralten Voreltern tapffern Kriegs-Geistern nachzuarten / auch ihr edles Blut vor ihren Fürsten freymütig darzugeben. Undenher lise ich

Militia. Das Kriegswesen.

NEchst daran erblicke ich die Fischerey / nit die wenigiste Zier deß Bayrlands / warzu die lustige See zu Starnberg / Tegernsee/Chiemsee / Amersee / Seon / und andere / auch die schnellfliessende Flüß absonderlich die Iser / der Yhn / der Lech / und die Donau / vil Ergötzlichkeiten beytragen / und zu jedes besondern Lust die köstliche Fisch häuffig darreichen / dabey sihe ich underzeichnet

Piscatura. Die Fischerey.

DAs Saltzwesen / in Gestalt einer Jungfrauen/welche etliche Saltzfässer umbarmet / und jährlich einen grossen Reichthum der Churfürstlichen Cammer reichet / dessen freygebige Adern die Berg bey Reichenhall eröffnen / ein sehr wohlgelegne/und bey-

beynebens gar einträgliche Zierde deß Landes. Hiebey stehet geschriben.

Salinæ. Das Saltzwesen.

NAch disem kommet die Iser / hat ihren Ursprung in dem Bayrischen Gebürg / begiesset auß einem grossen Emer die Felder / und bringet der Stadt München / allwo sie mit einer höltzernen Brucken bedecket / ein unbeschreibliche Menge Holtzes.

Isara. Die Iser.

DEr Yhn / wie schon ein betagter Mann gestaltet / mit Meerpimsen gecrönet / ruhend zwischen den wilden Felsen / dessen rechte Hand auff einen Stein geleinet / schaffet auch seinem bejährten Kopff ein Ruhe / die Lincke giesset einen Emer auß / die öffters speere Felder zuerquicken.

Oenus. Der Yhn.

STraubing die Stadt erscheinet in Bauren-Kleydern / ihrer Erden grosse Fruchtbarkeit darmit an Tag zugeben / ergreiffet den Pflueg / welchen sie im Wappen führet / die beygelegne / und von der Donau begossene Felder auffs fleißigist anzubauen. Hierinnen hat Albertus Hertzog in Bayrn einen

herrlichen Pallast : auch seinem entseelten Leib ein köstliches Monumentum oder Begräbnus angerichtet / ist auch wegen der daselbst befindenden Regierung berühmt.

Straubinga. Straubing.

Landshuet die Edle Stadt / ligt in der Schooß und Mitten deß Bayrlands / erbauet von Othone von Wittlspach / rastet auff einem Schild / mit drey Helmen geziehret (das schon alte Wappen diser berühmten Stadt / welches sie auch durch Tapfferkeit erworben) daselbsten ist merckwürdig zusehen der wunder-hohe Thurn an der Stiffts-Kirchen St. Martin / dessen Höhe sich über 443. Schuch schwinget / zu dem obristen Gipffel zukommen / müssen 560. Stafflen betretten werden / von Hertzog Alberto gar schön außgeschmucket / allwo auch wol zubesehen der Churfürstliche Pallast / ins gemein der neue Bau genannt / wie nicht weniger der mit allerhand frembden Früchten häuffig angefüllte Garten / welchen auß Befelch Hertzog Wilhelms etliche Frantzösische Gärtner zugerichtet. Die Stadt bewachtet gleichsamb das auff dem Berg stehende Fürstliche Schloß / allenthalben fast mit Reebgärten umbgeben / und was disem Orth das mehriste Lob zubringet / ist sie

das

das jenige/ allwo Maximilianus der Erste seine erste Lebens-Tåg gesehen/ warhafftig weit glůckseeliger/ als Creta (jetzt Candia) welche deß Jupiters Vatterland zuseyn/ sich růhmet/ hie ist widerumb ein Churfůrstliche Regierung.

Landishutum. Landshuet.

BAyrn (abgetheilt in vier nach den vier vornehmeren Stådten benambste Rentambter/ als Mûnchen/ Landshuet/ Burgkhausen/ und Straubing/ deren das erste durch den hohen Churfůrstlichen Hofrath/ die drey andere durch Vicedom, und Regierungen verwaltet werden) bekleydet mit einem weiß und blau geweckltem Rock/ damit es in ihme selbsten seiner Durchleuchtigisten Fůrsten Wappen hervorstelle/ dessen Weite und Breite sich über die 40. Teutsche Meilen erstrecket/ ihr Halß ist geschmucket mit Perl/ der Helm/ so das Haupt bedecket/ pranget mit einem Federbusch/ warunder absonderlich die Raiger-Federn sich blicken lassen/ deren ein grosse Anzahl das werthe Bayrn zu seines Fůrsten Lustbarkeit erhaltet/ umbfasset ein Aehern-Bůschel/ zu bezeugen/ daß es daß fruchtbare Traydland seye deß herrlichen Teutschlands/ zumahlen von dar andern Låndern die Nahrung zukommet/ mit der andern

Hand ergreiffts einen Hirschen bey dem Gewicht / deren sie ein Anzahl ernähret / zu den Füssen ligt ein Saltzscheiben / und darneben ein großmüthiger Löw. Hierunden stehet geschriben.

Bavaria. Bayrn.

München / das schöne Haupt der übrigen Bayrischen Städt hat seinen Namen daher erhalten / zumalen es Anfangs auff Grund und Boden eines Closters gebauet / auch derhalben annoch einen schwartz beklеydten / und die Armb außstreckenden München im Wappen führet / eine der schönsten Städt deß weitschichtigen Teutschen Bodens / mit den schönsten Kirchen und Clöstern bereichet (warunder besonders das Jesuiter Collegium den Vorzug gewiñet) besetzet mit schön gemahlten Häuseren / deren Stiffts-Kirchen bey **unser lieben Frauen** / (welche der Tugend-volle Hertzog Sigmund auß Bayrn erbauet) mit zwey herrlich und bey 336. Schuch hohen Thürnen befestiget / hat sich absonderlich deß heiligen Bischoffs **Bennonis** zuberühmen / dessen heilige Gebein der grosse Religions-Eyfer der Bayrischen Fürsten auß dem von Catholischer Kirchen abgetrettnen **Meissen** dahin gebracht / will nichts

nicht melden von andern Gebäuen / noch von dem Burgerlichen Magistrat / dessen Innere Rath von lauter Patriciis bestellet seyn solle / deren fürnehmere seynd / die Ligsaltzen / die Ridler / die Barth / die Pfundner / die Schobinger / die Hörl / die Lindauer / 2c. undenher lise ich wider.

Monachium. München.

NAchdeme kommet Burgkhausen in Form einer kriegerischen Amazonis mit Wehr und Waffen auffs beste versehen / deren Schild mit dem Wappen dreyer Thürnen an ein Schloß gehencket / gezeichnet ist / von einem grossen Schloß bewachtet / war ehedessen die Behaltnuß der Fürstlichē Schätzen / bewässert von dem Fluß Saltza / welcher zu Dienst deß Bayrlands von Saltzburg herauß eylet / hie ist auch ein löbliche Regierung.

Burghusium. Burgkhausen.

JEtzt sihe ich die Donau / so von sechtzig andern Flüssen gemehret / von ihnen den häuffigen Wasser Tribut einnimmet / in Gestalt eines alt erlebten Manns / welcher auß einem Krug reichliche Wasser-Güß fliessen läßt / umb seinen Ursprung

aber hat er dem berühmten Schwartzwald zudancken.

Danubius. Die Donau.

DEr Lech auch wie andere Flüß gestaltet / schaidet zwar Bayrn von Schwabenland / doch also / daß er auch noch vil und grosse Herrschafften dem Durchleuchtigisten Hauß Bayrn underthänig in Schwaben / überlasset.

Lycus. Der Lech.

DJe Academia mit Lorber becrönet / haltet in der Hand ein Buch / und bezeuget / daß der Weltberühmte Areopagus nit mehr zu Athen, sondern zu **Jngolstatt** anzutreffen / dann daselbst grünet eine der fürnehmsten hohen Schulen / beynebens auch ein starcke Schutzwehr deß gantzen Lands / warhafftig ein würdiger Sitz / der bewaffneten sowol / als gelehrten Palladis, also haben die Großmüthige Waffen vereinbaret mit der scharpffsiñigen Geschickligkeit den Lauff der vilfältigen Sig deß grossen Schweden Königs Gustaphi Adolphi glückseelig gehemmet.

Academia. Die hohe Schule.

DIe Jägerey grün beklEydet/ ermundert mit angeblasenen Horn die hungerige Hund zu bevorstehenden Raub/ welchen herzu spendiert die grosse Menge der Hirschen / so etlich hundertweiß versamblet die Felder durchstreichen/ die Anzahl der wilden Schwein / welche mit Nuß und Aichel wohl gemästet / offt manche lustige Jagt verursachen / will nicht melden von Biber/ Gämbsen / Steinböck/ Raiger / Schwanen / Fassanen und dergleichen / welche alle in grosser Anzahl zufinden / umbgehe auch den bey München gelegenen Hirsch-Anger / so mit Gewild überflüßig versehen. Schleißheimb aber kan ich nicht gar vergessen / weilen selbiges ein annemblich: schön gebauet / wohlgelegen / und zu aller Lustbarkeit best versehner Orth ist / dabey zuverwundern seynd die schöne mit Linden-Bäum eingeschränckte Spatziergäng / allwo auch die Frombkeit nebst einer schönen Capellen ein erst kürtzlich neuerbautes Closter der P.P. Franciscaner de observantia den schon von Alters her stehenden Einsidlereyen beygefügt. Obwohlen das noch erbauende wunderwürdige herrliche Gebäu Nymphenburg eine Stund von München entlegen / allen anderen bißhero auffgeführten Land-Gebäuen und Lusthäusseren den Vorzug wird abgewinnen.

Venatio. Die Jägerey. Der

Der uralte Bayrische Adl sitzend auff einem purpur-rothen Stul / mit den alten Adlszierden auffs schönste auffgebutzet / erhebt ein guldene Saul / das wahre Sinnbild menschlicher Vortrefflichkeit. Und damit der guthertzige Leser nur obenhin einen wenigen Bericht der jenigen Thurnier- und Rittermeßigen Geschlechter / so von alten Bayrischen Herkommen seynd / habe / beliebe ihm davon nur folgendes nach dem Alphabet gesetzt zubehertzigen.

Ahaim Freyherrn.

Warvon Andreas von Ahaim Anno 935. in der Schlacht wider die Hunnen tapffere Thaten verrichtet: Georg von Ahaim ein Mitvormunder Hertzog Heinrichs auß Bayrn Anno 1400.

Closen Freyherrn.

Von denen Michael (so sich von Mylsperg geschriben) dem Thurnier zu Magdelburg Anno 935. beygewohnet. Johann von Closen / aber auch ein Mitvormunder gewesen Hertzog Heinrichs in Bayrn Anno 1400.

Fraunberg Freyherrn / deß heiligen Römischen Reichs Erbritter.

Warunder Heinrich dem Thurnier zu Rothenburg an der Tauber Anno 942. hernach Anno 948. dem zu Constantz als Thurnier

nier-König von Bayrn beygewohnet. Sie wahren auch Grafen zu Haag.

Fraunhofen / die ältiste Freyherrn deß Lands.

Von welchen Sigfrid Thürnier Obrister in Bayrn Anno 942. Berchtold Fürstlicher Bayrischer geheimber Rath / Anno 1266. Goßwein ein tapfferer Soldat bey Kayser Ludwig in der Schlacht bey Ampfing. Anno 1322. Theserus erlebte 105. Jahr und in solchem Alter sprang er noch ohne Vortheil auff ein Roß / starb Anno 1503.

Gumpperg Freyherrn.

Wilhelm von Gumpperg besucht den Thürnier zu Regenspurg Anno 1284. Stephan von Gumpperg war ein tapfferer Soldat under Kayser Ludwig Anno 1324.

Haßlang Freyherrn.

Von welchem Barbara auff dem Thurnier zu Rothenburg die Helm besahe Anno 942. Leonhard von Haßlang hat dem Thurnier zu Trier beygewohnet Anno 1019.

Königsfeld Freyherrn.

Darvon einer den Thurnier zu Trier besuchet 1019.

Leiblfing Freyherrn.

Wilhelm erlegte den grossen Hunnen-Risen Crozgo mit Namen / war gegenwärtig in dem Thurnier zu Costantz Anno 948. zerbrach daselbst 25. Lantzen. Seyfrid war Thurnier-König zu Cölln Anno 1179. Seybold war Thurnier-König zu Hall Anno 1042.

Märxlrain Grafen.

Armenus war zu Zürch Anno 1165. und Leonhard zu Niernberg Anno 1198. auff dem Thurnier.

Notthafft Grafen und Freyherrn.

Sollen von Radipoldo Fürsten auß Frießland herstammen/und mit den Grafen von Egmond / Herrn von Elsenheim / Hirnheim und Wart eines Geschlechts seyn. Catharina war bey dem Thurnier zu Magdeburg Anno 935. Veronica bey dem zu Costantz Anno 948.

Pientzenau Freyherrn.

Darvon Otho und Caspar waren Thurniers-Genossen zu Zürch Anno 1165.

Preysing Grafen.

Andreas war bey dem Thurnier zu Rothenburg Anno 942. Wolfgang bey dem zu Braunschweig 996. Erasmus ein Mitvormunder Hertzog Heinrichs in Bayrn Anno 1400.

Rohrbach Freyherrn.

Von denen einer den Thurnier zu Augspurg besuchet Anno 1080.

Sandizel theils Freyherrn.

Jacob war auff dem Thurnier zu Costantz Anno 948. Ein anderer auff dem Thurnier zu Hall Anno 1080.

Seylbolstorff Freyherrn.

Margareth hat dem Thurnier zu Magdenburg beygewohnet

Anno 935. Albrecht war Thurnier-Ritter zu Costantz Anno 948. Werner besucht den Thurnier zu Augspurg Anno 1080.

Taufkirchen Grafen.

Willibald war bey dem Thurnier zu Mörspurg Anno 968. Albrecht bey dem zu Augspurg Anno 1080.

Thöring Grafen.

Albicus Obrist der Saltzburgerischen Troppen wider die Hunnen Anno 933. war zugegen dem Thurnier zu Magdenburg Anno 935. Heinrich besuchet den Thurnier zu Rothenburg Anno 942.

Weix Freyherrn.

Marquard von Weix war in dem Thurnier zu Regenspurg Anno 1284.

Und dises seynd die fürnehmere Thurnier-mäßige Geschlechter so von altem Herkommen auß Bayrn seynd / und die ersten Thurnier / als Ritter-mäßige Schuelen deß Adls besuchet. Es seynd zwar annoch andere alt-adeliche Geschlechter dermahlen in Bayrn / welche aber mehrertheils auß andern Länden herein kommen.

2.47

Nobilitas. Der Adl.

NUnmehr befinde ich mich bey dem End diser Gallerie/und sihe zu letzt die Einigkeit/ umbarmend

etlich zusammen gebundene Lantzen / in der andern Hand ein eröffneten Granat-Apffel haltend / von welchem der Purpur schöne Safft als hellglantzende Rubin hervor brechen / ein wahres Conterfet der schönen Einträchtigkeit unsers großmächtigisten Churfürstens mit seinem gantzen Durchleuchtigisten Hauß darbey ich die letzte Underschrifft lise.

Concordia. Die Einigkeit.

Der III. Theil

Enthalt die geheime Zimmer der Durchleuchtigisten Chur-Fürstin / sambt der schönen Gallerie / und Sinnbilder.

DEmnach dann mich ein weitschichtiger Saal in die überauß schöne Zimmer der Durchleuchtigisten Churfürstin / mit Gold und Kunst reichlich geschmucket / auch mit sinnreichen Gemählen angefüllet. Das erste Zimmer ist voll der tapfferisten Heldinen / die erste ist Hypsicratea ein getreue gemahlin deß Königs Mithridatis, erscheinet auff ei-

nem

nem Pferdt sitzend / ein wahrer Spiegel ehelicher Treu / folgte ihrem von Pompeio gefangenen Gemahl / in Mannskleydern verstaltet getreulich nach / und liesse sich durch keine Müheseeligkeit von ihrer Treu abschröcken. Die beygesetzte Schrifft lise ich also.

Fortis Hypsicratea bello conjux.

Das ist:

Hypsicratea im Krieg ein starckmütige Gemahlin.

NAch diser kombt Artemisia die liebe Ehegemahl Mausoli deß Königs in Media, welche ihren Herrn über alle massen inniglich geliebet / seine todte Aschen mit Wein vermischet hinein getruncken / und ihme also ein lebendige Begräbnuß geschaffet / folgends ein solche Grabstatt angerichtet / das selbige die alte Welt under die siben Wunder gezehlet / auch noch heutiges Tags die stattliche Begräbnussen ihren Ehrn-Namen ererbet / und Mausolæa genennet worden. Dabey seynd folgende Wort underzogen.

Memor extincti Mausoli Artemisia.

Das ist:

Artemisia ist ingedenck ihres verstorbenen Mausoli.

CLælia die edle Römische Jungfrau / wurd dem Tuscier König Porsennæ vor ein Geisel über-

antwortet / springt aber in Ansehung deß gantzen feindlichen Kriegsheer freudig in die Tybur / und schwimmet glücklich nach Rom. Die Underschrifft lautet also.

Felix obsidis Clæliæ per Tyberim fuga.

Das ist:

Die glückliche Flucht Clæliæ durch die Tyber.

DIsen folget Hersilia gantz ermüdet durch die Menge der ihro auffwartenden Buhler / thut wohlgemuth beywohnen dem umb sie vorgenommenen Streit Turni und Æneæ. Wie solches die beygesetzte Wort noch besser erklären.

Pro micantis Hersiliæ forma,
Dimicantes Turnus & Æneas.

Das ist:

Umb die schöne Hersilia
Streitet Turnus und Æneas.

ZEnobia ein Königin zu Palmyra in Syria, und Gemahlin Odenati, ein Kriegsliebende Frau/ und starckmütige Feindin Aureliani deß Kaysers/von welchem sie endlich überwunden / und im Triumph nacher Rom geführet worden. Lise darbey folgende Wort.

Vi-

Victrix Zenobia triumphante Aureliano.

Das ist:

Zenobia überwindet / da Aurelianus triumphiret.

Nechstdeme habe ich vier Emblemata zubetrachten.

Das erste / ist die bewaffnete Pallas / mit diser Beyschrifft.

Fœminei decoris propugnaculum.

Das ist:

Ein stattliche Wehr /
Der weiblichen Ehr.

Das andere / ist ein Amazonin, bereit mit ihrem Spieß zuverwunden / darunder stehen folgende Wort.

Achillis cura ferit, & curat.

Das ist:

Achillis Sorg verwundt /
Und macht auch wider gsund.

Drittens / ein andere Amazonin, darbey erscheinet ein Mann in einen Stein verändert mit dem schändlichen Kopff Medusæ (r) und mit disen Wooten.

Mu.

Muliebris virtutis lapidescat stupore.

Das ist:

Die Weiber Macht hat ihn bethört/
In einen harten Stein verkehrt.

Vierdtens / findet sich ein andere ein/ welche einen gespannten Bogen gar eben nach dem Zihl richtet / mit diser Beyschrifft.

Habet, quo probet orbem.

Das ist:

Den Bogen sie führet /
Den Menschen probieret.

DIe Anticamera ist auch mit schönen und sinnreichen Gemählen auffs zierlichist versehen. Und erstens zwar stellet sie mir Acontium vor/ einen wohlgestalten Jüngling / welcher / da ihme in dem Tempel Dianæ die schöne Cydippe in die Augen kommen / sich gäntzlich in sie verliebet / und hingegen auch von ihro die getreue Gegenlieb verdienet/ derentwegen sie zu seinen Füssen einen mit folgendem Vers gezeichneten Apffel geworffen.

Me tibi nupturam (felix eat omen) Aconti.

Das ist:

Auffs Glück hab ich sovil gebaut /
Daß ich dir ehelich werd vertraut.

Dar-

DArauff folget Euadne ein Tochter Martis und Thebe, auch ein getreue Gemahlin Capanei, welchen sie hertzinbrüstig liebete / derentwegen / da sein entseelter Cörper verbrandt wurde / freudig ins Feur zu ihme gesprungen / und als ein Liebs-Opffer im Rauch auffgangen.

Ero ein gar schöne Jungfrau auß der Stadt Sesto in Thracia, gegen welcher Leander ein Abydenischer Jüngling in Lieb erbrandte / und als er bey denckler Nacht öffters den Hellespontum durchzuschwimmen pflegte / ward er einmahls verunglücket / und ertruncken / dessen verstorbenen Leib / als die schöne Ero sahe / stürtzte sie sich voll deß Unmuths von einem hohen Thurn ins tieffe Meer / und erkühlete also ihre haisse Liebs-Flammen. $\jmath$. 51

Auff dise stellet sich Atalanta ein von schön: und besonderer Geschwindigkeit berühmtes Fräule / dise botte ihren Liebhabern einen Lauffstritt an / doch mit disem Geding / daß / welchen sie mit Lauffen überwinden wurde / deß Todts aygen seyn solle / so fern aber einer vor ihr das außgesteckte Zihl erreichete / dem wolle sie ehelich zutheil werden. Hippomenes ein verschmitzter Jüngling wagte das Spil / und damit er ihr im Lauffen vorkäme / wirffet er drey ihme von der Göttin Venere geschenckte guldene Oepffel her-

auß / waran sich Atalanta vergaffet / und den lauffenden Hippomenem nicht mehr ereichen können.

Endlich vermercke ich die Königin Omphale auß Lydia, welche den starckmütigen Herculem mit überhäufften Gaaben / und unmäßiger Liebe dahin gebracht / daß/der zuvor die Löwen erleget / und die erschröckliche Risen bezwungen / jetzt seines mannlichen Herkommens vergessend / sich zur Gunckel und Weiber-Arbeit bequemmen muste.

Das undere Theil der Fenster wird von vier gar merckwürdigen Sinnbildern geziehret.

Das erste ein Donner-Keyl/so von denen Cyclopibus (s) geschmidet / doch noch nicht vollendet / mit diser Underschrifft.

A poco, à poco.

Das ist:

Allgemach gschicht auch die Sach.

Das ander ist Cupido / so ein wolgestaltes Weiber Angesicht vorhaltet / dabey ist geschriben.

E tal mi pinse amore.

Das ist:

Es muß ja gefallen /
Was d' Liebe gemahlen.

Das

Das dritte ist ein auß Haar gemachtes Armb-Band / sambt einem guldenen Schild / darbey ein abgeschnittener Zopff. Dabey lise ich.

E qui tronca m'auvivo.

Das ist:

Mir schadt der Schnid
Am Leben nit.

Das letzte ist die Liebe / welche auff einem schneeweissen Pergament mit Blut schreibet.

Scritta mia fè ti giuro.

Das ist:

Mit meinem Blut ein Schwur ich schreib /
Daß ich allzeit dir treu verbleib.

DIsemnach besichtige ich auch das Audientz-Zimmer nicht weniger schön gemahlet / als mit Gold reich geschmucket / allwo in acht abgetheilten Ovalen die Weiß und Manier zusehen / wie die Fürsten frembder Nationen die Abgesandte anzuhören pflegen / deren ein jeder durch besondere Kleydung erkandtlich ist.

In dem neundten Oval ist der berühmte Kayser Trajanus zusehen / ein Zierde sowohl der Spanischen Nation (woher er seinen Ursprung hatte) als deß

gantzen Römischen Reichs/ dessen Lob-würdige Thaten zubeschreiben ein Plinius nicht erkleckte / sondern der gantze Erdkrayß müßte das jenige Buch seyn / warinnen seine Helden-Thaten verzeichnet. Diser großmächtige Monarch / da er mit seinem Kriegsheer die Wallachey paßierte / und von ferne ein armes Weib mit einer Bittschrifft erblickte / sprang eylends vom Pferdt / höret das Weib mit Gedult an / und laßt sie wohlgetröstet von sich / dardurch er wolte zuverstehen geben / daß nicht allein deß Fürsten Augen / sondern auch die Ohren auff der Underthanen Noth wachtbar seyen.

In der obern Decke bezeiget sich nachfolgendes.

Ein König in Persia (wie Athenæus schreibet) damit bey seinem Wolleben dannoch dem gemeinen Volck recht geschehete / liesse in seinem Pallast ein grosses Fenster richten / und von deme ein grosse Ketten biß hinunder auff die Gassen hencken / welche die jenige ergreiffen sollen/ so sich wider Recht undertrucket befanden. Zumahlen aber der Betrangten zuvil waren / welche zu diser Ketten ihr Zuflucht suchten / brach sie endlich/und fiele mit grossem Geräusch herunder/ durch welches der König erinnert herzugeloffen / jeden gnädigist angehört / und ihme Recht geschaffet.

8.53

Artaxerxis Longimanus auch ein König in Persia geduldete weder an seinem / noch seiner Gemahlin Statiræ Leibwagen einigen Vorhang / damit einem jeden der freye Zutritt möchte offen stehen.

Ein König in India (wie Curtius erzehlet) ertheilte auch under dem Haar ziehren Audientz.

Ein König in China / damit ihme seiner betrangten Underthanen Klag desto ehender zu Ohren käme / verordnet bey seinem Zimmer ein Trummel unnd Glocken / damit durch dero Berührung der Undertruckte ihne seiner Noth halben ermahnen möchte.

Ein König von Babylon sitzend auff dem Thron / von Saphir geschmucket in Form deß Himmels gerichtet / höret seine supplicirente Underthanen gnädigist an.

Bochyris König in Egypten / ein strenger Handhaber der Gerechtigkeit / vor ihme befindet sich ein in Lüfften schwebender Drack.

Vespasianus der Kayser entziehete zu Morgens seinen Augen den Schlaff / damit er alle Bittschrifften lesen möchte / ja er widrigte sich nicht / da er gleichsamb schon mit dem Todt runge / die Abgesandten anzuhören.

Olympia die Mutter deß grossen Alexandri lehret ihren Sohn / da er noch an den Brüsten der

Sängamen gehangen gnädige Audientz zuerthei-
len.

Beederseits finden sich folgende Historien / und sinnvolle Vorstellungen zubetrachten.

Philippus König in Macedonia / da er eines alten Weibs-Klag anzuhören / sich etwas verweilte / wurde ihme von ihr folgendes in Busen geworffen.

Si non vis audire, non regnes.

Das ist:

Wilt du deß Underthan sein Klag nit hören an /
So stehe auff vom Thron und leg hinweg die Cron.

8.55 DEmetrius Poliartes wurde zwar von den Macedoniern zum König erwöhlet / da er aber ihre Supplicationen ungelesner in den Fluß Axium geworffen / warde er von ihnen wider verlassen / wie die Beyschrifft meldet.

Justitiæ desertorem deseruerunt.

Das ist:

Weil er dem Recht nit laßt den Lauff /
Sagt man ihm auch den Ghorsamb auff.

ARistippus ein Philosophus kundte lange Zeit kein Audienz bey dem König Dionysio erhalten / fiel

fiel derohalben endlich zu seinen Füssen/ und erhaltet/ was er verlanget/ als er aber derenthalben von denen andern Weltweisen gescholten wurde/ brachte er dise merckwürdige Entschuldigung bey.

Non ego sum in culpa, sed Dionysius,
Habens aures in pedibus.

Das ist:

Der König ist Ursach/ mein ist nit die Schuld/
Er hat nur in Füssen die Ohren und Huld.

Constantinus der grosse Kayser gibt seinen Räthen folgenden Befelch.

Omnibus jura poscentibus,
Faciles aditus pandite.

Das ist:

Wer vor Gericht kommet sein Recht zubegehren/
Den solle der Richter mit Willen anhören.

Rudolphus der Kayser/ und Ertzvatter deß Hochlöbl. Hauß Oesterreich/ da man von ihme die Supplicierende abhalten wolte/sagte folgende preyßwürdige Wort.

Non ideo Imperator sum,
Ut arculâ includar.

Das

Das ist:

Ich will nit darumb Kayser seyn
Daß man in Schrein mich schliesse ein.

DEr heilige Ludovicus König in Franckreich underweiset seinen Sohn Philippum / und gibt ihme dise Lehr.

Ausculta querelas pauperum, & satage,
Ut veritatem intelligas.

Das ist:

Höre die Armen / und seye beflissen /
Daß jeder Zeit könnest die Warheit recht wissen.

ALexander verleyhet nur ein Ohr dem Klagenden / und haltet das andere dem Beklagten bevor.

Aurem non minus accusatori,
Quàm reo accommodat.

Das ist:

Der groß Alexander das Ghör nicht versaget /
So wohl dem Beklagten / als der ihn verklaget.

CAmbyses König in Persia weiset einen grossen Hauffen der Supplicanten zu seinem Richter Oranum, welchen er auff den mit seines ungerechten

vor

Vorfahrern Sisannis abgezogner Haut bedeckten Richter-Stuel gesetzet / mit Befelch.

Jus unicuique suum tribue.

Das ist:

Sein Recht theil auß ein jedem gleich.
Er möge arm seyn / oder reich.

NEchst deme vermercke ich sechzehn andere Sinnbilder / auff obgemelte Historien gerichtet / wordurch ein Regent genugsame Information nimmet / was bey einer löblichen Regierung / auch Ertheilung der Audientzen zubeobachten.

Das erste ist ein Hand / welche einen Egyptischen Scepter haltet / oben mit einem Aug / und mit diser Beyschrifft versehen.

Et regit, & regitur.

Das ist:

Die Hand zwar herunden den Scepter darff führen /
Doch muß sie sich lassen von Oben regieren.

DEr Lacedemonische Apollo mit vier Ohren / und vier Händen / darbey stehet geschriben.

Sit celer aure manus.

Das ist:

So bald das Ohr die Bitt anhört /
Da geb die Hand / was man begehrt.

 Die

DJe Bildnus Jovis von Priamo angebetten / mit drey grossen Augen im Kopff versehen / nechst diser Underschrifft:

Plus vident oculi, quàm oculus.

Das ist:

Nicht vil begreifft ein Aug allein /
Man siht vil mehr / wann mehrer seyn.

EIn grosse Menge der Hirschen / so einem auß ihnen ins gesambt nachfolgen / welcher ihnen mit auffgereckten Ohren vortritt. Darbey lise ich.

Arrigit, ut dirigat.

Das ist:

Er spitzet die Ohren / mercket alles gar fein /
Weil er der anderen Führer will seyn.

EIn anderer weiset in einem Ohr ein Ameissen-Hauffen mit dem Vers Martialis.

Sic te frequentes audiant capillati.

Das ist:

Ach! daß dich die Mässige hören /
Die Embsigkeit wirst du sie lehren.

EIn Egyptier deß Pierii Valeriani von Aristotele geführet / haltet in der Hand ein Tafel / warinnen ein Ochsen-Ohr abgebildet / mit folgender Schrifft.

Ut

Ut aliquid sibi animantia significent.

Das ist:

Sih / wie der Thiern ihr Natur /
Dir dient zur Lehr als ein Figur.

EIner / an welchem ein Geiß auffsteiget / welcher er liebkoset / so nach dem Spruch Plinii.

Per aures, per nares, quem effundit,
Spiritum recipit.

Das ist:

Durch Ohren und Nasen den Athem sie laßt /
Durch Ohren und Nasen ihn widerumb faßt.

EIn Hertz mit zwey Ohren / und disen Worten.

Qui habet aures audiendi, audiat.

Das ist:

Wer hören kan /
Der höre an.

EIn Hand mit dem Scepter / worauff ein Aug stehet / nechst beygesetztem Spruch.

Polleat auditu, qui pollet imperio.

Das ist:

Wer löblich will regieren /
Muß d'Ohren mit ihm führen.

EIn König rastend auff seinem Thron / dabey stehet geschriben.

Rex sedens in solio dissipat omne malum.

Das ist:

Ein guter König auff dem Thron
Jagt alles Ubel weit darvon.

EIner / so seine Ohren den Anwesenden sperret / nechst darbey lise ich.

Nihil injucundius, aures illius,
Qui regnat, non patere.

Das ist:

Was Elend! wann ein Underthan
Kein Ghör beym König finden kan.

EIn anderer mitten under dem Volck / hört selbiges gedultig an / drumb werden auch darbey folgende Wort gelesen.

Nec de occupatione causari.

Das ist:

Niemahl soll ein Gschäfft verwehren /
Die Betrangte anzuhören.

EIn Richter sitzend bey vilen / mit folgenden Spruch.

Ne

Ne visio ipsa præsidis cum pret'o.

Das ist:

Herbey! es kost noch Geld noch Gunst/
Den Richter sihst du hier umb sunst.

MArcus Tullius Cicero der berühmte Römische Burgermaister gibt seinem Bruder folgende Lehr.

Cura aures tuas querelis omnium.

Das ist:

Laß reden Jedermann/
Hör alle Klagen an.

TRrajanus der schon einmahl gelobte Kayser gibt allen Gehör/ und entlaßt sie gnädig/deßwegen auch die Beyschrifft nit wenig zu seinem Lob dienet.

Audiuntur statim subditi,
Dimittuntur statim.

Das ist:

Trajanus laßt kein Underthan/ lang warten ausser Hauß.
Er nimbt bald seinen Handl an/ und macht ihn bölder auß.

TItus der leutseelige Kayser mitten under dem Volck/ darbey ich seinen stäts im Mund habenden Spruch lise.

8,59

Non oportet quemquam à sermone,
Principis tristem discedere.

Das ist:

Ein frommer Fürst soll jedermann
So gnädig allzeit hören an /
Daß niemand von ihm trette ab /
Der nicht ein Trost im Hertzen hab.

UNder den drey Fenstern befinden sich noch drey andere Siñbilder / welche eines wol regierenden Fürsten Eygenschafften noch klärer hervor streichen.

Das erste ist die Sonne / welche das nidrige so wohl / als das hohe beleuchtet.

Omnibus idem.

Das ist:

Gleich gütig in Strahlen
Erscheint sie uns allen.

Das ander ist ein Spiegel / mit diser Beyschrifft.

Videt, inde videtur.

Das ist:

Sihst du mich /
So sihst du dich.

Das dritte ein Richtbley / dabey steht geschriben.

Metitur, & æquat.

Das

Das ist:
Er sencket das Bley /
Bleibt richtig darbey.

SO ich mich nun etwas abseits wende / erreiche ich einen Orth / mit wundersamber Vermischung deß vilfärbigen Marmels geziehret/gar dienlich die grosse Sommers-Hitz zuringern/ und sich mit einer annehmlichen Erkühlung zuerfrischen / darzu nicht wenig der auß Tuffstein gerichte Bronnen beytraget / welcher von allerhand seltzamen Meer-Außwürffen / und Muschlen geschmucket.

In der obern Decke / in einem mit Gold reichlich erhobenen Quadrat erzeiget sich die hohe **Majestät**/ umbgeben mit häuffig auffwartenden Frauen-Zimmer / unaufflåßlich vereinbaret mit der unverfälschten Liebe / so ein ungezweiffletes Kennzeichen ist eines hohen und tapffern Gemüth / warmit unsere großmächtigiste Fürsten vortrefflich begabet/welche die hohe Majestät neben der Våtterlichen Liebe gegen ihren Underthanen in einen Thron gesetzet / wider das allgemeine Darvorhalten der Alten / welche ihnen gäntzlich eingebildet: daß

Non bene conveniunt, nec in una sede morantur.
Majestas & amor.

Das

Das ist:

Liebes Gwalt und Herrligkeit
Bleiben nit in Einigkeit.

DIe Majestät scheinet ansehenlich auff einem hocherhabenen Thron / köstlich gecrönet / mit Sigszeichen herrlich prangend / lasset das Chur-Bayrische Panner freudig fliegen / und wirfft ein freundliches Aug auff die darbey sich befindende Liebe / dero Augen nicht / wie sonsten verbunden / zumahlen sie nicht blind / dann ihr der hohe Verstand / von welchem sie geleitet wird / alle Danckle benimmet / in den Händen tragt sie die von Hercule auß den Gärten Hesperidum (t) drey eroberte guldene Oepffel / bey dero Füssen ruhet sanfftiglich der Bayrische Löw gefässelt von den Banden der Liebe. Dabey sihe ich folgende Wort.

Et in unâ hic sede morantur.

Das ist:

Majestät und Liebes-Hitz
Halten sich in einem Sitz.

UNweit darvon erschwinget sich ein gecrönter Adler in dem Schnabel einen Donner-Keyl / in den Klauen aber einen Lorber haltend / nicht weni-

niger den Stoltzen und Widerspennigen den blutigen Krieg trohend / als den Gutwilligen den lieben Friden versprechend. Nechst deme vermercke ich noch andere Liebs-Vorstellungen / welche ich aber kürtze halber beyseyts setze. Besser herunden erzeiget sich die Eheliche Einigkeit / in Gestalt eines Frauen-Bilds / gecrönet mit Reebblättern / und in der Hand den Ehelichen Ring vorweisend / darbey erblicke ich Alcionem, welcher da er sein geliebste Ceice mit den Meer-Wellen gefährlich ringend gesehen / ihr zu Hülff eylfertig in das Meer gesprungen:

Nun verbleiben mir noch vier Emblemata zubedencken.

Das erste ist ein Palmbaum / welcher keines Weegs dem ihme auffgebürdeten Last weichet / sondern je mehr er getrucket wird / je schöner und vollkommener er wachset / ein klares Ebenbild der starckmütigen Tugend / welche keiner Burde der Verfolgung zuunderligen waißt / drumb lise ich auch darbey.

Hinc robur.

Das ist:

Je mehrer die Burd mich suchet zuneigen /
Je mehrer Stärck gibt sie mir höher zusteigen.

Vors ander stehet mir ein von wilden Meerwel-

 len

sen hin und her geworffenes Schiff vor Augen / doch von einem Himmels-Stern getreulich geleitet / ein Entwurff der **Christlichen Weißheit** / welche vermittelst Göttlicher Gnad durch sovil schier unvermeidentliche Welt-Gefahren glücklich durchtringet / darumb stehet darbey geschriben.

Hac monstrante viam.

Das ist:

In disem Stern ich ein Führer hab von Himmel /
Drumb fahr ich sicher hin durch Meer und Wind Getimmel.

DRittens das an einer alt zerfallenen Saul steiff anhaltend / und nur immerfort wachsende Winter-Grün gibt die unverfälschte **Freundschafft** zu erkennen / so in widerwärtigen Zufällen erst die rechte Prob thut. Darbey stehen folgende Wort.

Te stante virescam.

Das ist:

So lang wir einander anhangen /
So lang wird mit Grüne ich prangen.

DAs vierdte ist der wunderbare Phœnix, diser / nachdem er sich selbsten zu Aschen verbrennet / wird wider jung und frisch / ein Figur der wahren

Standhafftigkeit in widerwärtigen Zufällen / nechst darbey stehet geschriben.

Hinc melior.

Das ist:

Da die Flamm nimmet den Lebens-Geist mir /
Bringts mich zum Leben nur schöner herfür.

ENdlich seynd noch beederseits viertzig andere Sinnbilder zusehen / die eygentliche Früchten / der mit Liebe verknüpfften Majestät vorstellend.

Disem folget jenes schöne Zimmer / Alcova genannt / die angenehme Ruhestatt der Durchleuchtigisten Churfürstin / dessen obere Decke verguldet / und mit fünff besonderen Gemählen geziehret. In Mitten deß Achtangls sihe ich das unbeständige Glück / und die schnell lauffende Zeit / denen sich zugesellet die Gerechtigkeit mit der Waag / die Freundschafft mit dem Hertz / und die Warheit mit der Sonnen / welche den Chur-Bayrischen Reichs-Apffel mit liebreichen Anschauen beglücken / herunden wähen die süssen Läufftlein / und regnet nichts als wolriechende Blumen.

Auff der Seiten erscheinet die Weißheit / welche nach Lehr Aristotelis ein würckende Aigenschafft ist / das Gute zuerhalten / und das Böse zuverbesseren.

ren. Dise so hohe Tugend wird nicht unbillich vorgebildet wie ein schon bejahrte Matron (dann sie wird durch lange Zeit erworben) bedecket mit einem Helm/(zumahlen sie starckmůthig und unerschrocken ist) vertieffet in ernsthafft: und wichtigen Gedancken / zusammen geflochtene Maulbeerzweig in der Hand haltend / durch welche sie zweifls frey die nöthige Bedachtsambkeit in ihrem Berathschlagungen an Tag geben will/ massen der Weißheit eygenthumlich zustehet / alles wohl zuůberlegen / und nur die jenige Anschläg ins Werck zurichten / welche zuvor wolbedacht / und reifflich erwogen worden. Der darbey sich bezeigende Spiegel erinnert / daß das jenige vorderist wohl zubedencken seye/was so wol dem allgemeinen Weesen zum besten/als eines jeden selbst eygnem Tugend-Wandel am vorträglichisten / nach Lehr deß grossen Weltweisen Socratis, welcher seinen undergebenen Discipl en befolchen/ dahin beflissen zuseyn / daß sie sich Morgens allezeit selbsten im Spiegel wohl besehen (daß ist / ihre eygne Mängel vorderist erörtern.) Nechstdeme erscheinet ein Pfeil mit einer Schlang umbwunden / dardurch mit Vorstellung deß einen geschwindig: und der andern Langsambkeit die Manier der wahren Weißheit zuerkennen / wie das beygesetzte Sprůchwort weiters erkläret.

Fe-

Festina lentè.

Das ist:

Gemach mit der Sach.

IN die weite hinein erblicke ich den berühmten Cretensischen Irrgarten / mit seinen grünen / und unerforschlichen Irrweegen / wardurch Theseus vermittlst deß ihme von seiner geliebten Ariadne eingehändigten Fadens glücklich entkommen. (u) Gleich also muß man durch die wahre Weißheit alle irrige und auffgestossene Verwirrungen ungehindert durchpaßiern.

Anderer Seits stellet sich Ulysses, welcher dem betrügerischen Gesang der falschen Syrenen (vv) kein Gehör zugeben / die Ohren verstopffet / und damit den ihme auß diser gefährlichen Music bevorgestandenen Schiffbruch vorsichtig verhütet / ein Abriß jenes Betrug-vollen Gesangs / so die Schmeichler grossen Fürsten und Herren anzustimen pflegen.

Die niemal gnug gepriesene **Tugend** / ein Vertilgerin der Laster / haltet einen Lorber-Krantz (dann sie erschrickt auch vor dem Donner nicht) in der andern Hand einen Spieß / deren Brust von der Sonne beleuchtet / ertheilet auch den Blinden häuffiges Liecht. Besser hinein præsentiren sich Architecto-

 nica,

nica, Mathematica, Astrologia, Geometria, Musica, Pictura und Poësis, jene siben herrliche Künsten / welche das gemeine Wesen nicht wenig befürdern. Auff der andern Seiten stehet der Berg Parnassus auff / (x) welchen die neun Musæ mit ihren besondern Instrumenten bewohnen / den Gipffl deß Bergs betritt das Wunder-Pferd Pegasus, so mit seinem glückseeligen Fuß den Felsen berühret / und den Poeten den lieblichen Reimen-Bronnen eröffnet / am Fuß deß Bergs erzeiget sich Hercules und Bellerophon so die Laster als ein ungeheure Chimæram zu Boden leget.

Die wahre **Freundschafft** gantz offenhertzig / (dann sie erfordert ein freye Liebe) umbgeben mit einem Krantz von Granat-Oepfflen / und Welschen Heydlbeer geflochten (zwey Früchten / so von Natur einander wolgewogen /) in Händen haltet sie das Hertz / und rastet auff einer Reben von einem Ulmbaum gehalten / zu den Füssen ligt ein Todten-Kopff / und das zerbrochene Glücks-Rad / darmit zubedeuten / daß die auffrichtige Freundschafft nicht allein bey dem haitern und stillen Glücks-Himmel stand halte / sondern auch bey verwirrten Unglücks-Zeiten beständig verbeibe. Beederseyts erscheinet ein Engel / deren der eine mitten in den Rosen / seinen Bogen

gen spannet / willens die zweyköpffige Schlang Amphisbænam (ein Symbolum der zweyhertzigen Falschheit) niderzuschiessen. Der ander mit Dörnern umbzäunet / verknipffet die Hertzen mit einem unzertrennlichen Liebs-Band. In die Weite hinein werden Damon und Pythia vorgestellet / ein wahres Exemplar / und vollkommenes Muster der unverfälschten Freundschafft / dann da der eine von Dionysio dem Tyrannen zum Todt verurtheilt / von ihme Erlaubnus begehret / zuvor noch in sein Vatterland zuraisen / und sich von seinen Freunden zubeurlauben / hat sich der andere mit disem Anerbieten vor ihne gestellet / daß / wann der Verdambte zu bestimbter Zeit sich nicht wurde einfindig machen / er vor ihne das außgefällte Urthl auff sich nemen wolte / es erschine aber auf den bestelten Tag der Verurtheilte gar fleißig widerumb / und beweget durch solche Treu den Tyrannen / daß er beede frey und ungestrafft von sich gelassen.

Die **Beständigkeit** / bewaffnet wie ein Heldin / auff jede vorfallende Gefahr schon bereit / umbarmbet ein Saul / da mit liechten / dort mit finstern Wolcken bedecket / versehen mit einem grossen Schwerdt / so sie über ein Flammen außwerffendes Geschirr haltet. Einer Seits erzeigt sich Mutius

Scæ-

Scævola der edle und kühne Römer/ welcher in Meinung Porsenam den Tuscier König / und mächtigen Römer-Feind zuentleiben / durch einen Fehler den bey ihm stehend / und Fürstlich bekleydten Hofherrn erstochen / disen Fehler an ihme selbsten zurächen / verbrennt er in Angesicht deß Königs sein irrende Hand. Anderer Seits thut sich ein Schmid hervor / welcher mit widerholten Hammerstreichen sich vergeblich bemühet / den Diamantstein zubezwingen / ein Abriß eines tapffer beständigen Gemüths / welches in Widerwärtigkeit erhartet / sich allein mit der Ehr der Beständigkeit vergnüget.

(6) Hertz-Kab

Ohne Hertz wäre jener / welcher nicht von Hertzen gern besehen wolte das schöne Hertz Cavinet / welches die Weiland Durchleuchtigiste Adlheid mit verschidenen Zeichen der hertzlichen Liebs-Regungen erleuchtet / umb dardurch ihrem auch Durchleuchtigisten Gemahl Churfürst Ferdinand Maria höchst-seel. Angedencken dero haiß angeflammte Affection zubezeugen. Solches erscheinet noch klärer auß denen in der obern Decke vorgebildeten zwey Hertzen mit einem Pfeil durchschossen / under welche die Liebe folgende Wort geschriben.

A due cori un sol dardo.

Das

Das ist:
Zwey Hertzen in Eyl
Durchschiesset ein Pfeil.

DEr obere Theil ist hertziglich anzusehen / wegen vilfältigen Knaben / deren jeder ein besonderes Hertz vorhaltet / diser zeiget ein Hertz von einer Tauben auffgebecket / jener weiset eines mit einem Pfeil getroffen / der hat eines gantz angeflammet / ein anderer in der Mitten zertheilet / diser eines auff einem Blumen-Küß ruhend / ein anderer haltet eines mit Seufftzern angefüllet / der bringet eines mit Liebs-Strick gefangen / jener eines mit Band gefässelt / ein anderer wirfft das Seinige einem hungerigen Löwen vor / der aber ziecht das Seinige auß einem tieffen Brunnen herauß / rc.

Die Maur ist mit drey schönen Gemählen behencket / in dem ersten finden sich drey Damen / ansehenlich wegen schöner Liebs-Gestalt / und annemblichen Sitten / gar embsig beflissen / einen in der Ram außgespannten Teppich reichlich zusticken / und mit allerhand Hertz künstlich anzufüllen / dises mit Dörnern gecrönet / jenes in Seüfftzern versencket / eines mit Ketten gefäßlet / ein anders eröffnet / dises ins Wasser gestossen / jenes in einem Spiegel rastend / eines auff einem Spieß erhöhet / ein anders mit Pfei-

 len

len durchschossen / ein anständige Arbeit von solchen Arachnes. (y)

9.71 Auff der rechten Hand befindet sich die Liebe / welche die in gestalt eines Hertzens erbaute **Freundschafft statt** weiset / so mit einem sehr liebreichen Fluß bewässert / welcher gar recht das Leben-Wasser mag genennet werden / herfliessend von einem auch in Hertzens-Form gestalten Berg: Dise Liebs-Stadt ist mit vier Thoren versehen / das erste die Porten der Getreuen / das andere der redlich Correspondirenden / das dritte der Glückseeligen / und das vierdte die Porten der Hülff / wann getreue Freund ermanglen. Den Ort bewahret ein mit Hertzen aller seits wohlbefestigtes Schloß / mit dem starcken Thurn der sorgfältigen Wachtbarkeit versehen / der Marckt ist weitschichtig / darbey auch die schöne Gärten der völligen Vergnügung ruhmwürdig. Diser Freund: und Freuden-Orth zeiget den Treu-liebenden angenehme Wohnungen / beschirmet die Zusammenkunfften der rechtmainenden Gemüther / beschützet die Versamblung der vergnügten Hertzen / erhaltet die Liebs-Schulen / versihet überflüßig das Zeughauß der Vertreuligkeit / bezichret köstlich den Pallast der rechten Vernunfft / beehret den schönen Tempel der Liebe / begreiffet das angenehme Hauß

der

der gegenseitigen Schuldigkeit / und versperret die Gefängnuß der falschen Hertzen.

Die lincke Seiten haltet ein anderer Liebs-Engel / welcher die Süßigkeit-volle Mappen der Liebenden Affection vorstellet / allwo die weitschichtige Liebs-Felder zusehen / mit denen annemblichen Wässern eines guten Humors / und sittsamer Naturs-Beschaffenheit befeuchtet / dorten seynd zubetrachten die starcke Felsen unverfälschter Treu / die schöne Wälder der getreuen Liebe / das unüberwindliche Schloß deß auffrichtigen Gegen-Affects, die Dorffschafften der Paßionen und Gemüts-Regungen / die feste Burg deß stäten Angedenckens / das Frucht-volle Erdreich der angenehmen Danckbarkeit / der holdseelige See der recht liebenden affection, welcher mit seinem Lieb-vollen Umbschweiff die Glücks-Insel der Gegenlieb formieret.

Nun betrachte ich das also genannte Liebs-Zimmer / allwo ich gar angenehme Contrafet underschidlicher Fürstlichen Jugend wolvergnügt betrachte. Dorten aber erblicke ich jenes grosse Wunder der Kindlichen Treu / die berühmt: und Tugend-volle Römische Tochter / welche / da sie anderst nicht vermöchte / ihren hart gefangnen / und zu dem Todt / ver-

mittls deß Hungers verdambten Vatter mit ihrer Milch beym Leben erhalten.

Anderer Seits fallet mir in die Augen ein solcher von Kindlicher Liebe entzündter Sohn / der tapfere Æneas, welcher seinen alten Vatter Anchisen auff seine Schultern geladen / und mitten durch das grausame Feur der erbärmlich angeflammten Stadt Troia mit Lebens-Gefahr hinauß getragen / und von dem schon vor Augen schwebenden grausamen Todt errettet.

In den vier Rundellen erscheinen vier Liebs-Engel / deren einer die Windlen außbreitet / der ander die Wiegen zubereitet/diser das Kind hertziglich umbfanget / jener aber auß den Brüsten die süsse Milch trucket.

Bey den Fenstern sihe ich erstens einen Pelican / welcher / damit er den Jungen das Leben erhalte/ sein eygne Brust eröffnet / und mittheilet ihnen biß in Todt sein vor Liebe wallendes Blut / mit diser Beyschrifft.

Sic me dulcis amor.

Das ist:

Wo sich das Hertz in Lieb außgiesset /
Dorther die Nahrung immer fliesset.

DAs andere ist ein hoch fliegender Adler / welcher seine

seine Jungen bey den haissen Sonnen-Strahlen probieret / dabey steht geschriben.

Te Duce.

Das ist:

Allzeit bey der Sonnen klar
Meiner Jungen Art erfahr.

ZUnechst darbey eröffnet sich eine drey und sechtzig Schuch lange / und achtzehen breite Galleri / geziehret mit den heroischen Thaten deß grossen Maximiliani / und mit Vorstellungen dessen herrlichen Tugenden geschmucket. In Mitten der Decke in einem Oval erscheinet die Durchleuchtigiste Churfürstin Adlheid / gantz Königlich und Majestätisch bekleydet / welche mit dem Finger deutet auff ihren Glorwürdigisten Schweher-Vatter / so mit denen wider erworbenen Churfürstlichen Zierden pranget / zwischen beyden befindet sich der hohe Atlas, so mit seinem starcken Rucken die Bayrische Welt-Kugl haltet / bey den Füssen stellet sich ein gecrönter Löw / und ist auch darbey das schöne München zusehen / die Beyschrifft lautet also.

Bavaro Atlanti
Regalis è Sabaudia ADELAIS
Perenne amoris monumentum.

Das ist:

Dem Bayrischen Atlanti

Setzet dise Liebs-Gedächtnus
Die von Königlichem Hauß Savoya entsprossene
ADLHEID.

8.74

IN dem oberhalb gesetzten Circkel henget die Religion ein Tafel auff / in welcher die von der freygebigen Hand Maximiliani auffgerichte Collegia verzeichnet zufinden / benanntlich das zu Burghausen / Amberg / Mindlheim / Heidlberg / und das Engelländische zu Lüttich / die Beyschrifft ist.

Piæ Liberalitati.

Das ist:

Der Tugend-vollen Freygebigkeit.

UNterhalb erkläret die Fama, wie der theure Maximilianus die Bayrische Beherrschung erweitert / durch die Obere-Pfaltz / Landgraffschafft Leuchtenberg / Grafschafft Cham / Herrschafft Mindlheim / Degenberg / rc. die Beyschrifft ist also.

Auctæ Statûs amplitudini.

Das ist:

Der stattlich vollbrachten Herrschaffts Vermehrung.

Nechst

NEchst disem allen seynd noch merckwürdig zubesehen acht folgende Vorstellungen / in deren jeden ein besondhrs Lobens-würdige That dises grossen Fürsten zubedencken.

Und zwar die erste zeiget mir / wie der Junge Maximilianus zu Ingolstatt den Studiis so embsig obgelegen / und daselbsten mit seinem nechsten Bluts-verwandten Ertzhertzog Ferdinando (hernach Römischen Kayser) gantz vertreuliche Gemeinschafft gepflogen / darbey lise ich.

Austriacæ Sodalitati.

Das ist:

Der Oesterreichischen Gesellschafft.

DIe ander erkläret die vorgenommene Römische Pilgerfahrt dises frommen Fürstens / welcher von dem damahls regierenden Pabsten Clemente dem Achten / und dem Hochwürdigisten Collegio der Cardinalen auffs freundlichist empfangen / und ihnen ein ungemeine Verwunderung seiner hochen Tugenden hinderlassen. Dabey sihe ich dise Wort.

Romanæ peregrinationi.

Das ist:

Der Römischen Pilgerfahrt.

Die

DIe dritte stellet mir vor Augen jene pompose Belehnung der Churfürstlichen Würde / welche Maximilianus / wegen seiner dem Römischen Reich sovilfältig gelaisten Diensten vom Kayser empfangen. Die Wort erklärens mehrer.

Redditæ Electoratûs Dignitati.

Das ist:

Der wider erhaltenen Churfürstlichen Würde.

DIe vierdte zeiget mir / wie Maximilianus die angetragene Böheimische Cron so Heldenmütig außgeschlagen / und lise darbey folgendes.

Recusanti Bohemicum Sceptrum Temperantiæ.

Das ist:

Der Mäßigkeit / so den Böheimischen Scepter verachtet.

IN der fünfften sihe ich deß Römischen Reichs Kleinodien / welche ihme Pfaltzgrafft Friderich under Hoffnung zu dem Kayserthum zugelangen / angebotten / so doch der tapffere Maximilianus höflich und verständig von sich gelainet / wie mir die beyligende Wort zuverstehen geben.

Imperanti, neglecto Imperio, Sapientiæ.

Das

Das ist:

Der das Römische Reich außschlagende Weißheit.

JN der sechsten wird die herrliche Prager-Victori vorgebildet / worauß dem Catholischen Wesen sovil gutes zugewachssen. Die Beyschrifft lautet also.

Bellicæ pro Religione virtuti.

Das ist:

Denen vor die Religion vollbrachten Kriegs-Thaten.

DJe sibende ist wundersamb anzusehen / zumahlen darinnen eine seltzame / mit dem glorwürdigisten Blut Maximiliani gefertigte Schrifft verfasset / mit welcher er sich der übergebenedeyten Himmels-Königin MARIÆ zu Alten-Oetting demütigist auffgeopffert / die Schrifft aber (so von dessen Durchleuchtigisten Gemahin Maria Anna von dem Kayserlich-Ertzhertzoglichen Hauß Oesterreich entsprossen / auß einem silbernen Küstl hervor gezogen wird) lautet also.

In mancipium tuum me tibi dedico, consecróque Virgo Maria, hoc teste cruore atque chirographo Maximilianus peccatorum coryphæus. Das ist: Jch ergibe / und opffere

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

mich gäntzlich vor einen Leibeygnen Knecht dir O Jungfrau Maria / Krafft diser durch mein eygenes Blut gefertigter Handschrifft. Maximilianus der gröste Sünder. Die Beyschrifft ist folgende.

Devotæ sui ipsius oblationi.

Das ist:

Der andächtigen Auffopfferung seiner selbsten.

DAs achte eröffnet ein eisene Truhen / nicht mit Perl und Köstlichkeiten angefüllet / sonder mit Buß-Kleydern/eisenen Ketten und Geißlen/mit dem Durchleuchtigisten Blut Maximiliani angefärbet / warmit diser Tugendsame Fürst den Stachl deß Fleisches freudig gezähmet. Die Beyschrifft lautet / wie folgt.

Assiduæ læti corporis afflictioni.

Das ist:

Der freudigen Casteyung deß Leibs.

EBen in disem Zimmer kan das vorwitzige Aug vil schöne Contrafet der Fürsten auß Savoya betrachten.

Hiernebst betrachte ich die zween Ercker / deren der eine mich auff die Gassen / der ander in einen schönen Garten weiset/ das Gesimbs ist köstlich außgemahlet / allwo sich einer Seits der Sig und die

Ehr

Ehr præsentiren, gar zierlich von einander underschiden / anderer Seits fallet ein Triumph-Wagen in die Augen / vor deme / alten Gebrauch nach / zwey Löwen eingespannet daher gehen. Auff den Seiten finde ich folgende Sinnbilder.

Ein Federbusch mit disen Worten.

Premit, non opprimit.

Das ist:

Ich lasse mich zwar trucken /
Nicht aber undertrucken.

Ein Regiments-Stab / nechst folgender Schrifft.

Unius ad nutum.

Das ist:

Nach eines umbwenden /
Muß alles sich lenden.

Ein Schildt mit Pfeilen angefüllet / dabey lise ich.

Fortior ictu.

Das ist:

Die Zahl der Pfeilen mich nit irrt /
Weil ich darvon nur stärcker wird.

Ein Stuck-Geschütz / mit folgenden Worten.

Armatos increpat hostes.

Das ist:

Mitten in der Feinde Hauffen
Ist mein Freud hinein zulauffen.

Ein Hauffen Kuglen / mit disem Spruch.

Hos orbis revolutus in orbes.

Das ist:

Eben in den Kuglen rund /
Kuglet sich die Welt zugrund.

Ein zusammen gehäufftes Pulver / und dise Wort.

Accensa vigorêm.

Das ist:

Wer mich will zünden an /
Der siht in aller Eyl /
Wie bhend ich machen kan /
Strahl / Blitz / und Donner-Keil.

Ein wolgeziehrt / und bewaffnetes Pferdt / nechst folgendem Spruch.

Hinc onus, hinc honos.

Das ist:

Wird zwar beschwert /
Doch auch geehrt.

Ein Feder und Degen in einen Bogen geflochten. Darbey steht geschriben.

Dat pluma sagittam.

Das ist:

Schau wie die Feder werd
In Pfeil behend verkehrt.

BEy den Fenstern vermercke ich noch andere schöne Emblemata, durch welche noch ferner die hohe Tugenden Maximiliani vorgestellet werden.

Erstlich erscheinet die Gerechtigkeit / bey ihr ist zu sehen der Bayrische Reichs-Äpffel gantz erhartet von den Sonnenstrahlen / die Beyschrifft lautet also.

Hunc rectos mittit in orbem.

Das ist:

Die Sonn die Strahlen außschicket /
Die Welt darmit beglücket.

DIe Starckmütigkeit / nechst solcher sihe ich ein Stuck deß glüenden Eisens auff dem Amboß geschmidet / darbey lise ich.

Clarior ictu.

Das ist:

Je schwerer die Peyn /
Je klarer der Schein.

DJe Weißheit / darbey ein Theil deß Zodiaci mit dem gecrönten Löwen / und diser Beyschrifft.

Dominabitur.

Das ist:

Sie wird regieren /
Den Scepter führen.

DJe Mildigkeit / bey welcher ich ein Elephanten sihe / so andern Thiern gar freundlich schmeichlet / darbey stehen folgende Wort.

Ludit, non lædit.

Das ist:

Er kan sich ergötzen /
Ohn jemands verletzen.

DJe Keuschheit / mehrer erkläret durch ein reine über das Feur gehaltene Leinwath mit disen Worten.

Quàm uri.

Das ist:

Nichts mehr die Keuschheit pflegt zumeyden.
Als Venus-Hitz / sie kans nicht leyden.

DJe Gedult / bedeutet durch ein in der Mitten zertheilte Rosen / und beygelegten Spruch.

J. 88

Hinc odor.

Das ist:

Wann ich geöffnet wird /
Riech ich / wie es gebürt.

DJe Freundschafft / dabey ich einen von Hunden verfolgten Zobel vermercke / welcher lieber ihrem Grimmen will zu theil werden / als sich in das verächtliche Koth weltzen / die Wort darbey lauten: also.

Quàm fœdari.

Das ist:

Lieber noch vom Hund erlegt /
Als mit Untreu seyn befleckt.

DJe Großmächtigkeit / durch die schön: mit den glantzenden Strahlen prangende Sonne vorgebildet / mit diser Schrifft.

Non uni soli.

Das ist:

Nit einem nur allein /
Ich leuchte ins gmein.

DJe Gütigkeit gegen den Armen / bey der ich einen Palmbaum sihe / welcher sich seiner Blätter beraubet / andere darmit zubedecken. Lise darbey.

Hæc

Hæc intima trunco.

Das ist:

Ich leg mein eygne Zierd hinweck /
Damit ein anderer sich bedeck.

Die Mässigkeit / sihe darbey ein von wilden Meer-Wellen hart angefochtenes Schifft / welches dem Schifbruch zuentgehen / vil Waaren ins Meer wirffet / die beygesetzte Schrifft lise ich also.

Intùs pretiosa procellas.

Das ist:

Entblößt sich von Waaren /
Doch sicherer zufahren.

Die Policey besser hervor gestellet durch einen Löwen / welcher / wie Plinius schreibet / sein Stärcke in den Augen hat / vorbildend jene genaue Vorsichtigkeit / so ein Fürst in wichtigen Geschäfften erzeigen solle.

Robur inest òculis.

Das ist:

Dem Löwen zeigt das Aug /
Wie ihm sein Stärcke taug.

Die Kriegs-Kunst / bey deren Füssen vil Waffen / und folgender Spruch in Acht zunemmen.

Acu-

Acuimus, acuimur.

Das ist:

Wir wetzen einander / gschicht doch nit umbsunst /
So muß man halt lehrnen zukriegen die Kunst.

DEr Fride mit dem Stab Mercurii / und disen Worten.

Peperit discordia fœdus.

Das ist:

Zwyspalt hat Freundschafft gmacht /
Der Krieg den Friden bracht.

DIe Glory diser Welt durch einen in einem Schild gemahlten Löwen vorgestellt.

Haud alba.

Das ist:

Auff sie solst du nit bauen /
Noch ihr auch vil vertrauen.

HIerauff betritte ich das also genannte Rosen- und Lilien Zimmer / warinnen ich nechst anderen Schönheiten in der Mitten die Venus erblicke / so auff der grünen Erden ligend ihren von einem Dorn verwundten Fuß bejammert / warvon das hervor-

 flies-

Z. 81 Rosen- u. Lilien-Z.

fliessende Blut eine schneeweisse Rosen färbet / darumb lise ich.

9.82 Si cangi in fior di Vena, un fior di sangue.

Das ist:

Der Schmertzen und der Spott
Macht auch das Weisse roth.

AN den nechsten zwey Rundellen triffe ich erstens einen Rosenbusch mit folgender Schrifft an.

Dal mio rossor vivezza.

Das ist:

So lang mein Röthe halt /
Machts lebhafft mein Gestalt.

Hernach einen Dornbusch / und dise Wort.

Chi punge, auvien che sani.

Das ist:

Der Doren verwundt /
Macht doch auch gesund.

HIerauff vermercke ich (z) Aiacem gantz kriegerisch angezogen / auß dessen Blut ein Blum nach seinen Namen entspringt mit disen Worten.

Altro guerrier mi tinse.

Das

Das ist:

Von kriegerischen Stammen
Nimb ich her meinen Namen.

HYacinthus ein gar schöner Knab / welcher / da er mit Apolline spilete / unversehens abgestürtzt / und in ein Blumen dises Namens verändert wurde. Darbey seynd folgende Wort zulesen.

Gara d' amor m' infiora.

Das ist:

Der gar grosse Liebs-Gewalt /
Hat mich in ein Blum verstalt.

NAch disem folget Narcissus mit so angenehmer Leibs-Gestalt begabet / daß / da er sich selbsten in einem Bronnen erblicket / auß Lieb gegen sich verschmachtet / und in ein Blum verwandlet worden / darumb lise ich darbey.

Per desiò di belta m' è specchio un fonte.

Das ist:

Wasser-Spiegl mich verblendt /
Hat mich in ein Blum verwendt.

SMilax ein schönes Mägdlein wurde auß unmäßiger Liebe gegen Crocum in ein Blum verkehrt.

8.83

Pria della fronda il fiore.

Das ist:

Ehe das Zweig steht Empor/
Weiset sich die Blum zuvor.

DArzwischen sihe ich nachfolgende merckwürdige Symbola.

Ein Lilien/ warvon das liebe Jmbl das Hönig herauß ziecht. Mit diser Beyschrifft.

L'esca dal tuo candore.

Das ist:

Dein weisse Einfalt riecht so wohl/
Daß ich von ihr die Speisen hol.

Ein andere Lilien/ welche der auffgehenden Sonne sich demütig naiget.

Al tuo voler s'inchina.

Das ist:

Der Sonnen sie sich naigt/
Und allen Ghorsamb zaigt.

Ein Rose/ welche sich gegen der Sonne eröffnet.

M'apri il ciel co' suoi rai.

Das ist:

Die Himmlische Strahlen/
Eröffnen mein Schallen.

Ein

Ein andere Rosen in einem Cristallinen Gläsel behalten.

Intatta al fine mi serba.

Das ist:

Vil andern zu trutz/
Hie hab ich mein Schutz.

Will nichts mehr melden von jenen kurtzweilligen Kindern / so ich auch daselbsten angetroffen / deren Arbeit ware Rosen und Lilien-Kräntz flechten/ auch vil seltzame Namen und Bedeutnussen durch Blumen vorstellen.

Unter dem einem der beeden Fenster erzeiget sich Juno so mit ihrer schneeweissen Milch die Lilien mahlet / mit solcher Beyschrifft.

Si bell candor ci allatta.

Das ist:

Junonis Milch hat mich gemahlen/
Drumb muß mein Schönheit jedem gfallen.

BEy dem andern Fenster befindet sich ein grausamer Drack / ein wachtbarer Hüter der schönen Gärten Hesperidum, warinnen sich der Baum mit guldenen Oepfflen befruchtet einfindet/mit disen Worten.

Nißun mi tocchi.
Das ist:
Mich keiner berühre /
Sich keiner verführe.

Der IV. Theil

Handlet von der herundern Hof-Capellen / dann auch von dem Ministerio, und andern Aembtern / in welchen dermahl der Chur-Bayrische Hof bestehet.

JEtzt wende ich mich zu der schönen Hof-Capellen / berühmbt so wohl von dem kostbaren Schatz / mit welchem sie reichlich pranget / als forderist von der grossen Frombkeit und GOtts-Forcht unserer Durchleuchtigisten Fürsten / von welcher als dem Hauptquellen dise so wundersambe Reichthumben herrühren / und ein jeder von sich selbsten gern bekennet / daß auch nicht leicht ein hohe Thumb-Kirchen zufinden seye / welche diser Churfürstlichen Capellen in Haltung der schönen und aufferbäulichen Götts-

Gottsdiensten / auch angenehmer Zustimmung der trefflichen Music / nach dem Ritual und der Römischen Kirchen etwas bevorgebe.

Die Capellen aber an ihr selbst ist Oval gebauet / mit verschidenen auß weissen Gipß formiret: und auß der heiligen Schrifft entnommenen Figuren / als der Himmels-Stadt / deß Templs Salomonis / deß Thurn Davids / der Cederbäum vom Berg Libano / der Rosen von Hiericho / 2c. gewidmet der glorwürdigisten Himmels-Königin MARIÆ von ihrem frommen MAXIMILIANO, gleichwie selbiges die Beyschrifft zeiget.

Virgini & mundi Monarchæ, Salutis Auroræ, miraculo conceptæ, miraculo concepturæ, hanc eidem posuit clientum infimus Max. Co. Palat. Rhen. Bojorum Dux, Anno ab ejusdem Virginis partu M. DC. I.

Das ist:

Der Jungfräulichen Welt-Herrscherin / der schönen Morgenröth unsers Heylß / so wunderlich empfangen war / auch wunderlich empfangen hat / erbauet dise Capellen ihr wenigster Diener Maximilian Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayrn / nach der Jungfräulichen Geburt 1601.

Die

Die schon öffters gelobte Capellen ist beederseits mit drey Reyen der Fenstern umbgeben / woselbsten sowohl die Fürstliche Andacht verrichtet / als auch der hohen Ministern, Cammereren / Räth / und Kriegs-Officiern ordentliche Stellen zubesehen. Wie folgt.

Titul.

Obrist Hofmaister.
Stadthalter in der Oberen Pfaltz.
Obrist Stallmaister / und Vice-Stallmaister.
Obrist Hofmaister Ihro Durchl. der Churfürstin.
Obrist Jägermaister und Vice-Jägermaister.
Vicedomb Landtshuet.
Vicedomb Straubing.
Leib-Quardi Hatschier Obrister.

Obrist Cammerer.
Obrist Hof-Marschall.
General über die Bayrische Trouppen / unnd Kriegs-Rath Præsident.
Obrist Land-Zeugmaister.
Obrist Hofmaister der Durchleuchtigisten Jungen Herrschafft.
Obrist Falckenmaister.
Vicedomb Burgkhausen.
Leib-Quardi Trabanten-Haubtman.

Nicht

NAch disen folgen die Cammer-Herren / welchen der guldene Schlüssel anvertrauet / deren über drey hundert / auß welchen ein mercklirhe Anzahl ihrem gnädigisten Herrn persöhnlich bedienen.

Nicht minder haben in diser Churfürstlichen Capellen ihren Rang die Herren geheime Räth / wie auch Hof-Räth / und Præsident, Hof-Cammer- und Kriegs-Rath Præsidenten, wie auch die Herren Truchßessen. Auß welchen allen hohen Hof-Aembteren nach dero Rang Ihro Churfürstl. Durchleuchtigkeiten ihre Dienstbezeugungen erweisen.

Der V. Theil.

Tragt vor die kleinere so genañte schöne Capellen mit dero Kostbarkeiten / und Hochheiligen Heiligthumben.

JEtzt wend ich mich mit Verwunderung zu der kleineren schönen Capellen / warinnen alles von Gold schimmert / alles mit Edlgestein pranget /

get / alles mit heiligen Reliquiis erfüllet. Die ob der Thür in Stein eingegrabene Schrifft lautet also.

D. O. M.
Ad Cultum.
Virginum Principis, salutatæ Genitricis, Genitoris sui jam geniti gignendi sacrum dicatum.

Das ist:

Dem höchsten GOtt / unnd zu Ehren der Jungfrauen aller Jungfrauen / der von dem Engel gegrüßten / und ihres Erschaffers / so von Ewigkeit schon geborn / gebährenden Mutter gewidmet.

OBen her vermecke ich gar ein schöne Bildnus der onv dem Engel gegrüßten Jungfrauen.

Die Porten reich von Silber / das Pflaster köstlich von Porphir. In der Mitten lise ich folgendes.

MAX. Co. Pal. Rhen. Utr. Bav. Dux.
M. DC. VII.

Das ist:

Maximilian Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Bayn / Anno 1607.

Die

DIe Stühl seynd auß Holtz mit schönen Figuren gar künstlich geschnitten / die Decke blau / von Ultramarin / mit Gold sehr reichlich versehen / die Kuppl mit Fenstern wohl beleuchtet / auch mit einer silbernen Ampl behencket.

Verehre nun füßfällig den heiligen Altar / gar künstlich auß Eben-Holtz gebildet / mit unzahlbarer Menge der Rubin / und anderen köstlichen Steinen auffs reichist versetzet / deren unbegreifflicher Glantz die anschauende Augen gäntzlich verblendet / und den betrachtenden Verstand völlig hemmet / dabey beeder Seits ein grosse Anzahl der silbernen Bilder / besonders ein silberne Taffel / warinnen der gecreutzigte Heyland zusehen / neben erhöchten und wunder-künstlichen Pyramiden oder Saulen / so mit einer solchen Menge der Diamant / Smaragden / Rubinen / und andern seltzamen Steinen überhäuffet / daß in Betrachtung deren das sonst hochschätzbare Silber verachtet scheinet.

Von hochheiligen Heylthumber wird folgendes gefunden.

EIn Particul der Erden / mit dem kostbaren Blut JESU Christi begossen / bey welchem jährlichen alle Charfreytag ein sonders Wunder geschicht /

dann die zu Morgens noch gantz schwartze Erden / auff den Mittag blutroth scheinet.

Ein Theil der Marter-Saul / waran Christus so manchen harten Gaißlstreich empfangen / und gar billich das plus ultra (oder noch mehrer / nemblich der Liebe und der Wunden) beyschreiben können.

Ein zimblicher Theil deß jenigen heiligen Holtzes / warauff das köstliche Versöhn-Opffer Christus für uns seinem ewigen Vatter auffgeopffert / und in den unerlöschlichen Liebs-Flammen verzehret worden.

Ein Dorn / auß jener dörneren Cron / welche das heiligiste Haupt Christi so schmertzhafft durchlöchert / gehalten von zween guldenen Englen / so als himmlische Gärtner dise köstliche Pflantzen in die andächtige Hertzen der Rechtglaubigen einzusetzen suchen.

Ein Stuck deß Schwammens / welcher mit Essig angefüllet / den grossen Durst unsers Heylands mehrer entzündet als gelöschet.

Ein Nagel / warmit die heilige Füß Christi ans Creutz gehefftet / ein theure Schanckung Pabst Leonis deß Neundten / so er Henrico dem Dritten Römischen Kayser gethan.

Zwey grosse Behaltnussen auß Eben-Holtz / mit

Perl und Edelgestein / auch vorgezogenen Christall-Gläsern geschmucket / deren die erste bey hundert und viertzig heilige Gebein vornehmer heiligen Martyrer bedecket. In der andern ruhen noch unverwesen drey Leiber jener unschuldigen Waysel / welche das grausame Schwerdt deß regiersichtigen Herodis auffgemetzget.

Auff der Evangeli Seiten in Mitten der Mauren eröffnet sich wider ein andere Behaltnus auß Ebenholtz mit köstlichen Steinen gar reichlich besetzet / mit zwey Cristallinen Flüglen vergrössert / warinnen Christi / und der heiligen Evangelisten Bildnussen zusehen / ein solches Kunst-Stuck / so kaum mehr nachzumachen.

Hierinnen wird in guldenen mit Edlgestein versetzten Geschirren folgends auffbehalten.

Ein Finger deß heiligen Petri / deß ersten Stadthalters Christi auff Erden.

Ein Gebein von St. Anna der Mutter der gebenedeyten Jungfrauen Mariä.

Das Haubt St. Elisabeth der Mutter Joannis Baptistæ.

Die rechte Hand / und ein Theil der Hirnschalen Joannis Baptistæ.

Die rechte Hand S. Joannis Chrysostomi.

Die rechte Hand deß H. Dionysii Areopagitæ.
Die lincke Hand der H. Barbaræ.

In einer andern guldenen Behaltnus findet man ein Theil deß Schleyers der Mutter GOttes / und von dem Tischtuch / warauff Christus das letzte Nachtmahl genossen.

In anderen Orthen wird gefunden.

Etliche Tropffen deß gestockten Bluts Christi JESU.

Von dem Blut deß H. Stephani deß ersten Martyrers / S. Germani und Gabinii.

Ein Ripp deß H. Ruperti Bischopffen zu Saltzburg.

Ein Ripp deß heiligen Corbiniani Bischoffen zu Freysing.

Ein Gebein von der H. Jungfrau und Martyrin Anastasia.

Ein Gebein von der H. Elisabeth Landgrafin auß Hessen / und Königin in Hungarn / welche den H. Berg Ander mit vilen lange Zeit verborgen gelegenen Heylthumber geziehret.

r. 93 Ein grosser Theil deß Leibs deß H. Cyrilli Bischoffen zu Alexandria.

Der gantze Leib der H. Cordulæ, auß der Gesellschafft der H. Ursulæ.

Ein

Ein grosser Theil deß Leibs deß H. Lulli Ertzbischoffen zu Maintz.

Der Leib deß H. Venantii Bischoffs und Martyrers.

Das Haubt der H. Anatoliæ.

Die Stirn und ein Theil deß Haubts der Heil. Agathæ.

Die Hirnschall
- Deß heiligen Cyrilli Ertzbischoff zu Trier.
- Deß heiligen Eleutherii Pabstens und Martyrers.
- Der H. Nataliæ ein Tochter Arturi Königs in Engelland.
- Des heiligen Paulini Bischoffen zu Nola.
- Deß H. Secundi Hauptmanns bey der Thebaischen Legion.

Ein Theil der Hirnschall deß heiligen Apostels Barnabæ.

Ein Theil der Hirnschall / unnd ein Theil deß Armbs deß H. Apostels Jacobi deß Mindern.

Ein Theil der Hirnschall / und etliche Gebein deß Apostels Andreå.

Ein Theil der Hirnschall / und deß Armbs deß H. Matthåi.

Ein

Ein Theil der Hirnschall / und etliche Gebein de.
H. Mariä Magdalenä.

Ein Theil der Hirnschall / unnd etliche Gebein von S. Cuniberto einem Königlichen Printzen auß Franckreich.

Wider ein Theil der Hirnschall deß H. Martyrers Cypriani.

Etlich Heylthumber von den H. drey Königen / so den wahren mit der Kindheit bedeckten GOtt angebettet.

Etliche Gebein:

- Deß H. Apostels Bartholomäi.
- Deß H. Apostels Jacobi deß grössern.
- Deß H. Apostels Matthiä.
- Deß H. Apostels Pauli.
- Deß H. Apostels Philippi.
- Deß H. Evangelisten Lucä.
- Deß H. Evangelisten Marci.
- Deß H. Timothei Bischoff unnd Martyrers.
- Deß H. Apollinaris Bischoff unnd Martyrers.
- Deß H. Abbts Antonii.

Ein Armb und etliche Gebein deß H. Bischoffs Ambrosii.

Ein

Ein Armb und Fleisch von dem heiligen Martyrer Albano.

Ein Armb von dem H. Blasio.

Ein gantzer Fuß der H. Jungfrau und Martyrin Euphemiæ.

Zwey Gebein zusammen gebunden der heiligen Fabiani und Sebastiani.

Etliche Stücker der Gebein von S. Wilhelmo Hertzog in Aquitania.

Andere solche Particul von S. Hieronymo.

Ein Armb deß H. Laurentii.

Ein Ripp deß H. Roberti Pfaltzgrafens.

Zwey Gebein von S. Wolfgango Bischoffen zu Regenspurg.

Etliche kleine Gebeiner von dem grösten Kirchen-Lehrer Augustino.

Ein Stockzahn der H. Apoloniæ.

Etliche Particul von dem H. Benedicto.

Andere dergleichen von S. Bernardo.

Etliche von der H. Catharina von Senis.

Ein Theil von einem Armb S. Francisci Xaverii.

Ein Stuck von einer Ripp deß heiligen Francisci de Paula.

Ein Zahn und etliche kleine Gebein von S. Henrico dem Kayser.

Ein Zahn/ und etlich Stückl Gebein von S. Ignatio Loyola Stiffter der Societet JESU.

Von dem Ingeweid deß H. Philippi Nerii Stifftern der Congregation der Patrum Oratorii.

Aber Kürtze halber umbgehe ich die grosse Menge der hochansehenlichen Heylthumber / darunder viertzig gantze heilige Leiber / und über die sechtzig Häupter der Heiligen GOttes / reich mit Gold und Silber geziehret.

Gegenhinüber pranget die auß Ebenholtz künstlich geschnitene Orgel / ansehenlich von vilen Edlgestein / lieblich wegen der angenehmen Harmoni, dessen Clavier mit Perl besetzet / die Blaßbalck auß Silber gemacht. Und wäre mein Feder vil zugering / nur den Schatten auffs Papier zubringen der köst: und künstlichen Geschirren / dick besäet mit den raristen Diamant / Rubinen / Saphiren / Perl / Corallen / und anderen dergleichen Köstlichkeiten.

Ein unschätzbarer Schatz einig und allein gewidmet dem Dienst deß grossen GOttes / will nichts melden von der grossen Menge deß Gold und Silbers / warmit sovil herrliche Creutz / Heylthumber / Taflen / Leuchter / Amplen gemacht und geziehret. Will auch geschweigen die schöne Geschirr auß A-

gath

gath und Crystall/ welche alle so wohl von Natur als der Kunst nicht gnugsam zuschätzen.

Der VI. Theil

Beschreibt den langen Gang/ ehe man den so genannten Hercules-Saal betritt mit Benennung der Fürstl. Contrafaiten, dann den grossen Hercules-Saal selbsten mit dessen Sinnschrifften.

WIr kommen jetzo in den langen Gang vor dem Hercules-Saal/ in welchem vor Augen stehen alte Kayser/ Churfürst/ und Hertzogen in Lebens-Grösse Contrafait. Erstlich dann ist zusehen ober dem Portal.

Ludovicus der Vierdte Pfaltzgraf bey Rhein/
Römische Kayser/ und Hertzog in Ober: und
Hertzog in Bayrn/ rc. Nidern Bayrn dessen
Recht/und lincker Hand. Frau Gemahlin.
Albertus der Vierdte Kunigunda, Ferdinandi

deß Dritten Römisch. Kaysers Princeßin / und Hertzogin in Bayren.

Wilhelm der Vierdte Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober: und Nidern Bayrn/ꝛc. dessen Frau Gemahlin.

Jacobe, Philippi Margrafen zu Baadē Tochter / ꝛc. und Hertzogin in Bayrn.

Albertus der 5.te Pfaltzgraf bey Rhein / unnd Hertzog in Ober und Nidern Bayrn / dessen Frau Gemahlin

Anna, Ertzhertzogin auß Oesterreich/ und Hertzogin in Bayrn/ ꝛc.

Wilhelm der 5.te Pfaltzgraf bey Rhein / Hertzog in Ober- unnd Nider Bayrn / ꝛc. dessen Frau Gemahlin

Renata, Hertzogin auß Lothringen / und Hertzogin in Bayrn.

Maximilian der Erste deß H. Röm. Reichs / Ertztruchses/Churfürst/und Hertzog / in Ober- und Nidern Bayrn/ꝛc. dessen Frau Gemahlin

Maria Anna, Ertzhertzogin auß Oesterreich/uñ Churfürstin in Bayrn.

Ferdinand Maria Ertztruchses/Churfürst/und Hertzog/ in Ober- und Nidern Bayrn / ꝛc. dessen Frau Gemahlin

Adelheita, Königl. und Hertzogliche Princeßin auß Savoyen/uñ Churfürstin in Bayrn / ꝛc.

Maximilian Emmanuel, Ertztruchses/Churfürst/ und Hertzog / in Ober- und Nidern Bayrn/ ꝛc. dessen Frau Gemahlin

Ma-

Maria Antonia, Kaysers Leopoldi Princessin, Churfürstin in Bayren/ rc.

Ober der undern Porten.

Elisabetha, Churfürstin in Ober- und Nidern Bayren/ rc. Maximiliani I. erste Gemahlin / Princeßin auß Lothringen.

Nach besehnen disen trefflichen Kunst- Stücken betretten wir ob angeregten Saal/ so den Namen von dem Hercules führet/ welchen ich auff dem künstlich gerichten Camin mit seinem Kolben bewaffnet erblicke/ hierinnen sihe ich auch beyderseits in den Gemählen nichts anders / als lauter Bayrische Hercules.

Und zwar vors erste jenen tapffern Ludwig/welcher wie ein anderer Jason umb ein wohl würdigeren guldenen Fluß zugewinnen / ein mächtige Schiff-Armee in das gelobte Palæstinam geführt / und nachdem er gantz Egypten mit herrlichen Victorien angefüllet/ auch den hochmütigen Sultan zimblich gedemütiget/ hat er die sigreiche Bayrische Fahnen biß vor die Stadt Damiata fliegen lassen / ob er zwar hernach die belägerte Stadt Cairo, wegen gar gewaltiger Außgiessung deß feindseeligen Fluß Nili

auffheben / und das Kriegs-Volck von solch bevorstehender Gefahr vorsichtig erretten müssen. Underlage endlichen einer schändlichen Verräthers Hand. Die Underschrifft ist folgende.

8.98

Ludovicus Bojariæ Dux,

Cruce se suisque signatis in Palæstinam contra Saracenos proficiscitur, Anno Christi M. CC. XXII.

Das ist:

Ludwig Hertzog in Bayrn /

Sambt den Seinigen mit dem Creutz bezeichnet / ziecht freudig in das gelobte Land / Im Jahr 1222.

VOrs ander stellet sich Otho, welcher zu Stuel-Weissenburg mit hertzlicher Freud deß Volcks von Benedicto dem Vesprin: und Antonio dem Chianadensischen Bischoffen zum König in Hungarn gecrönet / doch das wanckelmütige Glück ihme zimblich zu wider erfahren / zumahlen er von dem Fürsten in Sibenbürgen treuloß gefangen / und schwerlich wider entlassen worden. Die Schrifft darbey lautet also.

Otho

Otho Bojariæ Dux,

Per Episcopos & Proceres Hungariæ in Regem Hungarorum, Albæ Regalis solenniter inauguratur, Anno Christi, M.CCC.XIV.

Das ist:

Otho Hertzog in Bayrn/

Wird durch die Bischöff und Stände deß Hunger-Lands zu Stuelweissenburg König außgeruffen/ Im Jahr 1314.

DRittens fallet mir in die Augen die stattliche Victori Hertzogs Wilhelms/welche er wider die Rebellische Friesen erhalten. Die Underschrifft ist also.

Guilielmus Bojariæ Dux,

Hannoniæ, Hollan: & Seelandiæ Comes, Frisiæ Dominus, Frisios bello vicit, Anno Christi, M.CCC.XCVI.

Das ist:

Wilhelm Hertzog in Bayrn/

Graf in Hennegau/Holland und Seeland/ auch Herr in Frießland/überwindet die Rebellische Frieß-Länder/ Anno 1396.

Hier-

8.49

HIerauff folget Johannes / welcher von den untreuen Lüttichern (deren würdiger Bischoff und rechtmäßiger Fürst er ware) schändlich verjaget / und zu Mastricht hart belägert / obsiget wider die Rebellen mit Hülff seines Brudern Hertzog Wilhelms / und betritt die ungehorsambe Stadt Lüttich wider sigreich. Gleichwie es die Beyschrifft mehrer erkläret.

Joannes Bojorum Dux. Episcopus Leodiensis,

Sede à suis pulsus, & Trajecti obsessus, Fratris sui Ducis Guilielmi Hann: Co: auxilio Leodiensis acie fundit, & Episcopatum recuperat, Anno Christi M. CD. VIII.

Das ist:

Joannes Hertzog in Bayrn / und Bischoff zu Lüttich /

Wird von den Seinigen verjagt / und zu Mastricht belägert / obsiget wider die Rebellen mit Hülff seines Bruders Hertzog Wilhelms Grafen in Hennegau / und erhaltet sein Bistumb wider Anno 1408.

DAs mittere Gemähl / so einerseits die Breite deß

Saas

Saals einnimbt / stellet mir vor den stoltzen Böhmischen König Ottocarum, welcher mit seinem rauberischen Kriegsvolck / wie ein schädliche Wässerfluth / gantz Bayrn grausamb überschwemmet / wurde endlich auff der Brücken bey Mühldorff von Ludovico unnd Henrico Hertzogen in Bayrn spöttlich zuruck gewisen / nicht vil anderst / als wie Horatius Cocles der tapffere Römer die antringende Feind bey der Tybur glorwürdig zuruck gehalten. Die Underschrifft lise ich also.

Ottocarus Bohemiæ Rex,
Hostili agmine Bojariam ingressus, à Ducibus Bojariæ Henrico & Ludovico fortiter repellitur, eiúsque exercitus fugiens prope Mühldorf ponte rupto in fluvio Oeno periclitatur,
Anno Christi, M. CC. LVIII.

Das ist:

Ottocarus König in Böhmen /
Uberschwemmet gantz Bayrn mit Kriegsvolck / wird aber von Ludovico und Henrico Hertzogen in Bayrn glücklich zuruck gejagt / dessen Kriegsvolck bey Mühldorff nach gebrochner Brucken grosse Gefahr leydet /
Im Jahr 1258.

EBen disem unruhigen Ottocaro ware nit genug einmahl in Bayrn den Kopff zuverstossen/greifft selbiges wider an / wird aber sowohl von Abgang der nöthigen Lebens-Mittlen/als von der tapffern Faust Hertzog Heinrichs wider schimpfflich abgetriben. Die Beyschrifft zeigt sich also.

Ottocarus Bohemiæ Rex,

Denuo Bojariam validissimâ manu ingressus, commeatûs penuriâ regredi cogitur, Dux verò Henricus damna suis Provinciis illata armis recompensat,

Anno Christi, M. CC. LXVI.

Das ist:

Ottocarus König in Böhmen /

Greifft Bayrn noch einmahl an / wird aber auß Mangel Proviants zuruck zugehen gezwungen / und von Hertzog Heinrich zimblich geklopffet /

Im Jahr 1266.

ALbertus der Dritte / Hertzog in Bayrn / verachtet die ihme von dem Böhmischen Ständen/ zu grossem Nachtheil deß noch minder jährigen Ladislai, angebottene Cron / mit Hertz und Namen dem Kayser Alberto Ladislai Vattern vereiniget / und ermah-

mahnet die Böhmen zur schuldigen Treu gegen ihrem rechtmäßigen Herrn. Darunder lise ich.

T. 101

Albertus III. Bojariæ Dux,

A Bohemis oblatum sibi in fraudem Regis impuberis regnum magnâ animi moderatione repudiat, Anno Christi, M. CD. XL.

Das ist:

Albrecht der Dritte Hertzog in Bayrn/

Verachtet die Böhmische Cron/ welche ihme die Böhmen zu grossem Nachtheil ihres Fürsten Ladislai angetragen/ im Jahr 1440.

LUdovicus Hertzog in Bayrn/ wird mit Vorsetzung der Kayserlichen Zierden von den sämentlichen Churfürsten zum Kayser erkläret / das Gemähl wird mit folgenden beygesetzten Worten mehrers erleuteret.

Ludovicus Bojariæ Dux,

Ab Electoribus Roman: Imperii Romanorum Rex designatur, Anno Christi M. CCC. XIV.

Das ist:

Ludwig Hertzog in Bayrn/

Wird von den Churfürsten Römischer König erkläret/ im Jahr 1314.

LUdovicus, deme seines minderjährigen Vettern Hertzog Othonis in Nidern-Bayrn Vormundschafft rechtmäßig zustůnde/ als er darumb von Kayser Friderich (so sich selber auch anmassete) hart angefochten wurde/ auch in der Güte und mit Worten nichts richten kundte/ griffe endlich zu dem Degen/ sprechend: Wollen die Wort nicht erklecken/ so muß das Schwerdt den Handl richten. Welches er hernach bey Mospurg und Sedelbach tapffer erwisen. Die Underschrifft ist:

γ. 102

Ludovicus Bojariæ Dux,

Bello ab Imperatore Friderico, & Confœderatis Principibus & Urbibus petitus, hostes fundit fugátque, Anno Christi, M. CD. LXII.

Das ist:

Ludwig Hertzog in Bayrn.

Bekrieget von Kayser Friderich/ und andern verbundenen Fürsten und Stādt/ erhaltet herrliche Sig wider sie/ im Jahr 1462.

End-

ENdlichen sihe ich in dem grössern Gemähl (so auch die Breite deß Saals einnimmet) den theuren Kayser Ludwig / welcher bey Ampfing seinen Reichs-Competenten überwunden / und gefangen mit sich geführt / wie es die Beyschrifft zeiget.

Ludovicus Cæsar Imperator, Bojariæ Dux,
In Oeni fluminis ripa prope pagum Amphing, de Imperio armis decertans Æmulum clade affecta vinctum abducit, Imperióque potitur IV. Calendas Octobris, Anno Christi.
M. CCC. XXII.

Das ist:

Ludwig Römischer Kayser / und Hertzog in Bayrn /

Streittet glückseelig umb die ihme gebührende Cron / überwindet und führet seinen Feind gefangen darvon / den 28. Septembris / im Jahr 1322.

Der VII. Theil.

Entwirfft siben andere Königliche Zimmer mit deren sinnreichen Vorstellungen.

NAchdeme ich nun disen Majestätischen Saal gnugsamb besehen / und darbey mich mehrer über die Heroische Tapfferkeit der vorgebildeten Fürsten / als über die herrliche Gemähl verwundert / werden meine vorwitzige Augen weiters eingeladen siben andere sogenannte Königliche Zimmer und Saal zubesichtigen / alle mit köstlichen und von vergulten Holtzwerck künstlich zugerichten Decken / und sinnreichen Vorstellungen versehen.

Das erste weiset mir oberhalb in der Mitten ein Fürstliche Persohn / welche auff einem Königlichen Thron sitzend / mit dem in Handen habenden Regimentsstab diser Seits gantze Kriegsheer anführet / jenseyts aber die Fridens-Angelegenheiten veranstaltet / mit folgenden Beyschrifften.

Princeps. Ein Fürst.

Ober-

Oberhalb deß Circuls.

Debet esse. Soll seyn.

Und eben in rechter Proportion.

Non solùm. Nit allein.

ZU rechter Seyten erscheinet ein tapfferer Kriegs-Obrister / gantz wohl bewaffnet / die Hand mit einem Schwerdt versehen / bey dessen Füssen allerhand Waffen und Sig-Zeichen.

Armis decoratus sed In Waffen geübt / sondern auch

ZUr Lincken stellet sich ein Rechtsgelehrter von sonderer Weißheit / diser durchsuchet in einer Bibliothec die Bücher / durchgehet die Freyheiten / durchliset die Befelchs-Schrifften / besihet die Hand schrifften / und erforschet die Rechts-Bücher Justiniani deß Kaysers.

Etiam legibus armatus. Mit guten Gesätzen versehen. P. 104

In der Mitte lise ich zwey andere Schrifften.

Ut utrumque tempus Damit er beyde Zeiten

Besser herunden.

Rectè possit gubernare. Recht regieren möge.

DIser Seyts findet sich ein wolgerichtes Kriegs-Heer ein/bereitet alle Stund mit seinem Feind eines zuwagen / darbey sihet man auch eine mit Sturm geängstigte Stadt.

Et

Et bellorum, Deß Kriegs.

JEnseyts erlustiget das Aug die Lieblichkeit eines mit schönen Blumen gantz überhäufften Garten / darinnen erblicke ich die Knaben under dem süssen Rosen-Geruch lustig schertzen / die Jungfrauen freudig hin und her spatzieren / da tantzet man / dort ergötzet man sich mit Jagen / der embsige Bauersmann aber vergißt deß nöthigen Ackers-Baus nit.

Et Pacis, Und deß Fridens.

Wo selbsten noch andere Krieg: und Fridenszeichen Sinnreich vorgebildet / zubetrachten seynd.

2. 2 DAs andere Zimmer zeiget die wahre Art der Vollkommenheit/in zwey Oval abgetheilt. Im ersten befindet sich das **Göttliche Gesatz** / abgebildet wie ein demütige Matron / knyend auff der mit Distl und Dorn häuffig überwachsenen Erden/weiß bekleydet / mit einem Himmelfarben Mantel umbgeben / erhebet ihr in einem durchsichtigen Schleyer eingewickletes Haupt gen Himmel / und verlanget herunder die Himmlische Strahlen / darbey auff einer Tafel das wolbekandte Gebott verzeichnet stehet.

Quod tibi non vis fieri,
Alteri ne feceris.

Das

Das ist:

Wie du willst / daß von anderen dir nit soll gschehen weh.
So gib auch acht/daß anderen von dir es nit geschehen.

Auff der rechten Seyten ist ein andere Tafel mit folgenden Worten.

Quod tibi vis fieri,
Alteri feceris.

Das ist:

Was du willst / daß von jedermann dir werde liebs gethan /
Das fleiß dich / damit auch von dir erfahre jedermann.

IN dem andern Oval ruhet auff einem herrlich bedecktem Sitz das Menschliche Recht / welches mit außgestreckter Hand ein Waag haltet / deren ein Schüssel mit Dolchen und Degen beschweret / die andere aber in der Höhe schwebet.

Zwischen beyden Circklen erscheinet ein blaues Feld/mit folgenden guldenen Buchstaben gezeichnet.

In Sanctitate & Justitia.

Das ist:

In Heilig- und Gerechtigkeit.

HErnach folget ein schon bejahrt- und wohl bewaffneter Mann/haltet in einer Hand ein bloß-

J. 106

ses Schwerdt / ruhet auff einem Buch / in welchem ich dise Wort verzeichnet lise.

Jus bellicum.

Das Kriegsrecht.

DArauff sihe ich einen Jüngling / welcher auff einem mit guldenen Quasten behenckten Küsse einen Scepter traget / und in einem auffgeschlagenen Buch dise Wort zeiget.

Jus Civile.

Das Politische Recht.

AUff disen folget ein anderer / Kayserlich bekleydet / und mit Lorber becrönet / bey deme in einem grossen Buch zulesen.

Institutiones Justiniani.

Die Institutiones Kaysers Justiniani.

JEtzt vermercke ich einen andern / welcher einen Regiments-Stab in Handen / und folgende Schrifft vorweiset.

Codex Theodosianus.

Das Recht Kaysers Theodosii.

HIerauff kommet ein anderer in weisser Kleydung / und mit Päbstlicher Infiul geziehret / bey welchem ich lise.

Jus

Jus Pontificum.

Das Geistliche Recht.

NEchst disem sihe ich den bekandten Mönchen Gratianum in einem schwartzen Habit / gearttet / als wann er eben schreiben wolte / und vermercke darbey / daß er verfasse das

Decretum.

Die Päbstliche Satzungen.

AUff disen erblicke ich einen alten Weltweisen / welcher under andern Sittenlehren / auch mit diser auffziehet.

Invito beneficium non datur.

Das ist:

Wer die Gutthat nit hoch acht /
Der Gutthat sich unwürdig macht.

DIsennach sihe ich einen Fürsten / umbgeben mit einem von Zobel köstlich gefütterten Talar / nitweniger voll der Majestät / als ansehnlich von hohem Verstand / diser nimbt auß der Hand eines Rechtsgelehrten ein Buch / auff welchem geschriben stehet:

Leges Bojaricæ.

Die Bayrische Recht.

DEren Ursprung auß wohlgegründter Lehr der

 Rechts-

N. F

N. [illegible]
f. 10[illegible]

Rechts-Verständigen herrühret/welche hernach von denen Gottsförchtigen Fürsten wohl überleget worden / so gar wohl gewust / die strenge Gerechtigkeit mit Fürstlicher Güte zu mildern.

Endlich stellet sich einer / so die Kunst zuschweigen lehret / und darmit vil Redende weit übertriffet / zeiget auch darbey in einem Buch folgends Sprichwort.

Qui tacet, non negat.

Das ist:

Ob schon die Zungen schweiget still.
Die Sach doch nit verneinen will.

OBer dem Marmolsteinenen Camin in einem gar zierlich / in Gestalt einer Porten gemachten Gewölbl erzeiget sich die Bildnus Caroli deß Grossen/ auff dessen rechter Seyten befindet sich ein Jüngling mit einem Buch under dem Armb und beygefügter Schrifft.

Arte. — Durch Kunst.

AUff der Lincken stellet sich ein mit Spieß und Schildt bewaffneter Kriegsmann.

Marte. — Durch Waffen.

DAs nechstere Zimmer von Marmel sonderlich geziehret/ist ein annembliche Wohnung Jovis,

wel-

welchen ich forderist auff einem fliegenden Adler sitzend erblicke / darneben fallen auch drey kunstvolle Gemähl in die Augen.

Das erste stellet einen mächtigen Regenten vor / welcher auff einem Königlichen Thron ruhend / in Angesicht deß zweysichtigen Jani (aa) die eisene Kriegsporten verschliesset / mit diser Beyschrifft.

Aspera jam positis mitescant sæcula bellis.

Das ist:

Laß nun das Kriegen seyn /
Der Frid gefällt allein.

NAch disem sihe ich Neptunum den Meer-Gott / welcher / da er sich lang mit Pallade gezancket / seinen dreyspitzigen Scepter auff die Erden geschlagen / und darmit das sonst niemahl gesehene Pferdt hervor gebracht / darbey lise ich:

En quàm vasta tremunt maria, en cui prima fremente,
Fudit equum magno tellus percussa Tridenti.

Das ist:

Neptunus erzürnet / schlagt grimmig auff d'Erd /
Zum Schröcken der Welt / erwecket das Pferdt.

IN dem dritten Gemähl beobachte ich Minervam die Fridens-Göttin / welche auch ihren Spieß

auff die Erden stosset / und laßt einen Oliven-Baum hervor schiessen / waran sie einen vergulten Harnisch hencket / mit folgenden Worten.

Arma oleámque vides ? hominum ô si pectora quantum,
Urit amor belli, pacis & urat amor.

Das ist:

Hie sihest du da hangen / die Kriegs- und Fridens-Zeichen /
Ach wann auch bey den Menschen der Krieg dem Frid müßt weichen.

IN der Mitte deß mit Gold reichlich geziehrten Bogens in einem Achtangl / sihe ich den Friden / oder die Verbündtnuß / sitzend auff einem Waffen-Büschl / in der Hand haltend die Frid-bringende Ruthen Mercurii / zu deren Füssen sich schmucket ein gefräßiger Wolff / ein geschwätzige Alster / und ein langhalseter Kranich / darbey auch diser Vers zumercken.

Hostis in exitium coeunt, & fœdera jungunt

Das ist:

Ein Bündtnuß sie schwören /
Den Feind zuverstören.

DIe drey folgende Zimmer seynd auch voll der künstlichen Gemählen / so mehrer mit Augen be-

betrachtet / als mit der Feder beschriben werden mögen.

Das sechste stellet sonderlich vor einen verständig- und wohlerfahrnen Mann / sitzend auff einer Marmelsteinenen Leiter / in der Hand haltend das Winckelmaß / den Triangl / Compaß und ein gleichhangende Waag / warbey durch die Beyschrifft zuerkennen / was es bedeutet.

Dijudicatio.

Die wahre Entscheidung.

IN dem andern Oval erblicke ich widerumb einen ansichtbaren Mann rastend auff einer Garben / zu dessen Füssen ein Sib und Rechen liget / dardurch wird bedeutet:

Delectus.

Die Wahl.

In der Mitten wird in einem Himmelblauen Feld mit guldenen Buchstaben gezeichnet.

Expendit, ac seligit.

Das ist:

Betrachtet / und erwöhlet.

DArbey vornenher underschidlich: sinnreich: und taugsambe Vorstellungen zusehen.

Ein

Ein Brust-Bild eines Menschen mit einer guldenen Ketten behencket / darbey stehet.

Genus. Das Geschlecht.

EIn schön:und einer Seyts gar liechtes Gewülck / warauß sich ein freudiges Kind mit einer Trompeten sehen laßt.

Candidam. Das gute.

ANdererseyts dick und finstere Wolcken / waraus sich ein wild : und schauliches Gesicht blicken laßt.

Nigram. Das üble.

In der Mitte stehet roth geschriben.

Famam. Das Geschrey.

DAranff folget das hochweise Urtheil Salomonis zwischen zweyen streittenden Weibern / so ihme ein lebendig und todtes Kind vorgebracht / und beyderseyts einen günstigen Außspruch / welche die rechte Mutter deß lebendigen Kinds seye / erwarteten.

Sapientiam. Die Weißheit.

EIn Studier-Stuben mit Büchern / Land-Karten und anderen zur Wissenschafft nöthigen Sachen.

Doctrinam. Die Geschicklichkeit.

Zwey

ZWey grüne Zweig von Palm und Lorber / einem hochsinnigen Ingenio vor ein billiche Cron gewidmet.

Ingenium. Der Verstand.

EIn mit Früchten behengtes Zweig / oben von einem Reeb-Geschoß umbgeben.

Mores. Die Sitten.

EIn wohl beleuchter Altar / warauff das heilige Crucifix.

Religionem. Den Gottesdienst.

EIn auß einer dicken Wolcken hervorgestreckte Hand / etliche zusammen gebundene Ketten haltend über ein mit Feur und Glut angefülltes kupffernes Geschirr.

Fidem. Den Glauben.

GAr ein gering: und schlechter Tischzeug / nechst einem Wasser-Krueg.

Sobrietatem. Die Mäßigkeit.

LAuter schöne Tugenden und natürliche Gaaben / mit welchen das hohe Churfürstliche Hauß Bayrn immerzu geglantzet.

Auff dem wunderkünstlichen Camin finde ich die Bildnus Octaviani deß Kaysers / bey dessen rechter Hand sich die Tugend einstellet / mit dem Fuß

T die

die Erdkugl trettend/ darbey dise annembliche Wort zulesen.

Faveo. Ich bin günstig.

DIe lincke Seyten haltet das Glück innen / mit ihrem unbeständigen Rad / auff den Füssen ligend / erzeiget sich gantz bereit / dem Befelch der Tugend nachzuleben / mit disem Wort:

Servio. Ich diene.

IN der Mitte wird die Enthaltung vorgebildet/ gar erbar bekleydet/ mit zuruck gezogenen Armb/ von einem mit Gold / Silber und andern kostbaren Sachen belegten Tisch/sambt folgender Beyschrifft.

Fidem non vendo.

Das ist:

Wann Treu veracht das Golt /
Bleibts bständig wies seyn solt.

Herunden ist zulesen.

Abstinentia. Die Enthaltung.

DAs darbey gelegene kleine Gabbinet ist eben mit dergleichen köstlich Stuccador-Arbeit spallieret / gegen dem ersten hinüber / und mit sovil hellscheinenden Sternen beleuchtet / mit wievil es allerseyts glantzenden Gold-Strahlen geschmucket ist /

zei-

zeiget erstens den tapffern Römer Curtium, welcher sein liebes Vatterland von der grausamben Pest zubefreyen / in eine Feur und Gifft außwerffende Gruben freudig gesprungen.

Disemnach sihe ich ein Matron leynend an einer mit Feur und Rauch umbgebenen Saul / versehen mit einem Spieß / und in der Hand eine Schaalen haltend / sie nennet sich:

Salus publica.

Oder

Das Auffnemmen der Gemeinde.

EIn andere mit einem Frucht-vollen Cornucopiæ, dem Fridens-Scepter Mercurii / und einer Glücks-Saul versehen / wird genennt:

Felicitas publica.

Das ist:

Die allgemeine Glückseeligkeit.

GLeich darauff stellet sich ein andere / so mit den Füssen die Weltkugl tritt / mit den Händen den obern Theil einer Saul umbfanget / auff welcher ein zähmes Täublein rastet / welches in seinem Schnabelein das allgemeine Fridens-Zeichen / ein Oelzweig haltet. Die Beyschrifft ist:

Securitas publica.

Oder

Die allgemeine Sicherheit.

DJe Mitte hat eingenommen der **glückseelige Außgang**/ also abgebildet / wie ihn die alte Römer auff ihr Capitolium gesetzet / grün bekleydet (dardurch die Hoffnung zubedeuten / mit welcher er stäts underhalten wird) noch gar jung von Jahren (dann er veraltet niemahls) in der Hand haltend eine Tatzen / etliche Aehren / und ein Mag-Saamen-Stengl (warmit die Ruhe nach Freuden verstanden wird) hoch erhoben über die Wolcken (dann er übersteiget alle Sorgen) auff dessen Haupt der schöne Stern Jupiters glantzet (warvon er stäte Glücks-Einflüß hoffet) ruhend auff einem doppleten Cornucopiæ, wardurch er ein reiche Ernde / und faisten Herbst zusaget. Die Underschrifft ist dise.

Bonus Eventus.

Oder

Der glückseelige Außgang.

DAs sibende Zimmer zeiget in der obern Decke einen alten Greissen mit einem langen Rock bekleydet / behanget mit einer Ketten / haltet in der

Hand ein Buch von einer Nachteul bewahret / zeiget einen Spiegl / in welchem die drey Alter deß Menschen zierlich vorgebildet seynd / beleuchtet von einem liechten Himmels-Strahl / darbey der von einem Delphin umbfangene Ancker zusehen. Und diser Alte ist nichts anders / als

Consilium. Der Rath.

DEssen rechtschaffene Eygenschafften die hergesetzte Rundell an Tag geben.

Dann erstlich laßt sich ein Mann in einem blau mit Sternen besetzten Mantl sehen / so eine Saul fest umbarmet / mit disen Worten.

Constans. Beständig.

EIn anderer / welcher einem Hund liebkoset / und ein Uhr erhebet / auch ein erschröckliches auß einem Weib und Löwen zugerichtes Wunderthier mit Füssen tritt / darbey ein Rohr zusehen mit falschen Betrugs-Anglen verhäckelt.

Fidele. Getreu.

DIser haltet in der rechten Hand einen dem Gott deß Stillschweigens Harpocrati schon geopfferten Pfersich / mit der lincken Hand aber ruhet er auff einer Tafl / warbey geschriben stehet:

Est, est, non, non. Ja / ja / nein / nein.

ZU Füssen zeiget sich ein Salamandra, und folgendes Wort:

Liberum. Frey.

JEner dürr und runtzelte von Angesicht / nimmet vorlieb / auff einem harten Stein zusitzen / bedecket das halbe Angesicht mit einem roth und blauen Mantel / beschliesset seinen Mund / und verpetschiert ihn gleichsamb / damit er deß Stillschweigens gewohne / haltet den rechten Fuß über einen in die Erd hart geschlagenen Nagl dardurch die steiffe Verborgenheit der ihme anvertrauten Geheimnussen an Tag zugeben. Darbey nechst andern sinnreichen Vorbildungen lise ich:

Tacitum. Verschwigen.

ES solle nemblich ein guter Rath beständig / getreu / freymütig und verborgen seyn.

Nechst disem seynd auch merckwürdig zubetrachten folgende Gemähl.

Socrates der Weltweise / welcher von dem Oraculo Apollinis den Außspruch erhalten / daß ihme keiner under den Athenienſern an Weißheit gleiche / wie die ihme zu Ehren gesetzte Schrifft beglaubet / (Plus unus cunctis. das ist: Einer allein übertrifft alle ins gemein) berühmt wegen subtiler Wissenschafft der

der natürlichen Dingen / wegen geduldig übertragenen Lasts seines grundbösen Weibs Xantippe, wegen seines grossen Lehrjüngers Platonis, und wegen der / dem Alcibiadi gegebenen hochweisen Erklärungen. Darunder lise ich:

Socrates utilia suadendo
Non cedit Atheniensibus.

Das ist:

Es gibet Socrates doch immer guten Rath /
Wann schon ihm widerspricht Athen die gantze Stadt.

Metellus auß dem edlen Römischen Geschlecht der Cæciliorum entsprossen / damit er einem ungerechten Rathschluß seine Hand nit underzeichnen dörffte / verlasset die Stadt Rom / und wolte lieber deß Vatterlands / als der Gerechtigkeit entrathen.

Metellus, ne perniciosæ legi subscriberet, patriâ cessit.

Das ist:

Metellus will lieber das Vatterland meiden /
Als daß durch sein Beystimm das Recht solle leyden.

Der Egyptische König Pharao vertrauet dem Joseph sein Königliches Insigl / und erzehlt ihme seinen von den siben Garben gehabten Traum / erhal-

haltet auch darauff sattsame Erklärung. Darbey stehet geschriben:

Provideat Rex virum sapientem.

Das ist:

Der König soll sich nemmen an/
Zuhaben einen weisen Mann.

Und besser herunden lise ich:

Joseph Pharaonem docet.

Das ist:

Was zu guter Regierung kehret/
Joseph den Pharaonem lehret.

ROboam König in Judæa deß weisen Salomonis unverständiger Sohn/ mitten under seinen Räthen sitzend/ verwirfft den Alten und Verständigen ihren wolmeynenden Rath/ dann sie das Reich verwaltet haben wolten.

Benevolentiâ, & beneficentiâ.

Das ist:

Durch Gutwillig: und Gutthätigkeit.

Sie ermahnten ihn auch mit folgenden.

Leniter impera.

Das ist:

Regiere gnädig.

Er

ER folget den jungen und unerfahrnen Räthen/ welche wolten/ daß das Regiment geführt wurde.

Armis & suppliciis.

Durch Waffen und Straffen.

Imo acerbè.

Ja gantz eng und streng.

CRæsus der reiche König in Lydia, von ungemeinem Reichthum gantz auffgeblasen und bethöret/ verachtet die ihme öffters von Solone gethane getreue Erinnerungen/ da er aber von Cyro gefangen/ und zu dem Scheitterhauffen gewisen wurde/ erkennete er erst die Menschliche Unbeständigkeit/ und seines so weisen Ermahners ingedenck/ schrye er stäts mit heissen Zähern gantz begossen: O Solon Solon!

Solon Cræsum negavit felicem,
Quod ille serò credidit.

Das ist:

Solon den Cræsum nit glückseelig wolte nennen/
So Cræsus, doch zu spat/ auch endlich must bekennen.

DArius der mächtige Persianer König/ in einem gantz guldenen/ zum Pracht wol/ zum Streitt aber gar untaugsamben Wagen daher prangendt/

verblendet von seiner Macht / wolte nit erkennen die grosse Gefahr / so er von Alexandro zubefahren hatte / laßt auch einen zwar keck / doch getrulich anmahnenden Charidemum hinrichten / und muß ihme das jenige Sprüchlein / serò sapiens, in die Ohren fallen lassen.

Charidemus
ob liberam vocem
à Dario Rege occiditur.

Das ist:

Weil Charidemus nit die Warheit scheucht zusagen /
Laßt ihm Darîus gleich das Haubt zum Lohn abschlagen.

PApirius Prætextatus ein noch zwar junger / doch sehr verständiger Römischer Knab / wurde von seinem Vatter / dem damahls üblichen Gebrauch nach / mit sich in Rath genommen / als er aber nacher Hauß kame / wolte sein vorwitzige Frau Mutter durchauß von ihme wissen / was in dem Rath besonders wäre abgehandlet worden / und da sie sich keines Weegs wolte abweisen lassen / sprach er / es ist beschlossen / daß ein jeder Mann hinfüro zwey Weiber haben solte / und also fertigte er seine Mutter gantz mißvergnügt ab (massen sie hernach einen gantzen Lermen under den Römischen Frauen erwecket) und erhielte

die

die unverfälschte Treu gegen seinem Vatterland / auch die schuldige Verschwigenheit der in dem Rath gehörten Geheimbnussen / wohl wissend / wie übel solche den Weibern vertraut werden.

Papirius puer,
Matrem arcana Senatûs quærentem eludit.

Das ist:

Papirius der junge Knab
Als seine Mutter hat begehrt /
Er solte sagen / was er hab
Geheims im Rath-Hauß angehört /
Da speißt er sie gantz listig ab /
Wies auff der Weiber Fürwitz kehrt.

POmpeius, als er von einem König die Heimblichkeiten seines Vatterlands ihme zuentdecken starck angehalten wurde / stosset seine Hand in ein brinnende Fackel (dann die Treu ist stärcker als das Feur) und gabe darmit zuverstehen / seine Beständigkeit in Verschweigung der Geheimbnussen seines geliebten Vatterlands seye nicht geringer / als die Starckmütigkeit in Ubertragung der haißbrennenden Flammen.

Frustrà Pompejum urges Rex,
Non prodet arcana.

Das ist:

Pompejum laß nur ungeplagt /
Die Gheimbnuß er dir doch nit sagt.

Der VIII. Theil

Stellet vor Ihro Churfürstlichen Durchleucht neugebaute Bewohnungs-Zimmer / wie auch die Gallerie mit dero Sinnbilderen und Geschichten.

ES hat Unserm Gnädigisten Churfürsten (welchem nichts / als was Heldenmäßig ist / anstehet) vor anderm beliebet / seine Churfürstliche Wohnungen mit den tapffern Thaten Alexandri deß Grossen zubeehren / damit er nemblich stäts sein selbst eygene Großmütigkeit vor Augen haben möchte.

Besihe also vors erste die Ritter-Stuben / und erblicke in der Mitte der obern Decken in einem grossen Gezirck erstbenannten Welt-Monarchen den grossen Alexandrum, angethan mit einem Küriß / bedecket mit einem von köstlichem Feder-Busch pran-

S. 156-268 fehlen im Orig.

genden Helm / lesend den in der rechten Hand gehaltenen / und ihme von seiner Frau Mutter Olympia zugeschickten hochwichtigen Brieff / mit der andern Hand aber den Mund seines vertrauten Hephæstionis (welcher zuruckstehend seine vorwitzige Augen in das Schreiben wurffe) durch einen von der Hand gezogenen Ring gleichsamb verpetschieret / und ihne deß Stillschweigens erinneret. Oben in den Wolcken schwebet die **Politische Regierung** / gestaltet wie Minerva, mit dem Oliven-Zweig versehen / bedienet von zween Englen / deren einer ein Lantzen / der ander einen Schild führet / darneben erscheinet die **Begird** / in Gestalt einer gefligelt: und halbblossen Frauen / auß dero Brüsten die Hertzens-Flammen hervor brechen. Nechst darbey vermercke ich auch den **Vorwitz** / gar wol / wie ein Weib gebildet / an deren Gewand nichts / als Augen und Ohren zufinden. Darbey lise ich dise nachdenckliche Beyschrifft.

Magnatum arcana nôsse, periculosum est.

Das ist:

Grosser Herrn Anschläg wissen /
Macht Gefahr / und schwere Gwissen.

NEchst deme finde ich in acht abgesönderten Fel-

dern sovil hochweise Sinnbilder zubetrachten/ welche alle auff die Verschwigenheit der Fürstlichen Geheimbnussen und wichtigen Anschläg tringen.

Erstlich sihe ich Galateam die Meer-Göttin / so auff einer grossen und von zwey Meer-Männlein gehaltenen Muschl stehet begesellschafftet von den Nymphis oder Wasser-Fräulen / welche alle ihre Häupter mit Meer-Rohren becrönet / darbey sihe ich an dem Ufer deß Meers vil geschlossene Perlmuschlen ligen / zu welchen ein grosse Menge Meerkrebs (jeder mit einem Steinlein versehen) herzukriechen / obenher aber wird diser merckwürdige Spruch beobachtet.

Tamdiu tuta, quamdiu tecta.

Das ist:

So lang wirst dein Kleinnod in Sicherheit haben /
Als lang es wird bleiben in Gheimnuß vergraben.

DArdurch anzuzeigen / daß/ gleichwie dise Krebs / wann sie eines diser Perl-Muschlen offen finden ihr mitgenommenes Steinlein hineinwerffen / und also verhindern/ daß sich die Muschl nit mehr zuschliessen / noch auch das darinnen verborgen ligende Perl zu seiner Vollkommenheit kommen möge / also auch die hochwichtige Anschläg grosser Potentaten noth-

nothwendig krebsgängig werden müssen / wann deroselben Geheimbnussen durch ihre Ministros frühezeitig an Tag kommen.

Disemnach stellet sich Angerona die Göttin der Verschwigenheit ein / deren Mund verbunden und gleichsamb versigelt ist / rastend auff einem etwas erhobenen Orth / darbey erscheinet Flora, die liebreiche Blumen-Göttin / grün und zwar verblümblet bekleydet / becrönet mit Blumen / dero ein hurtige und kurtzgekleydte Nympha gantz geschäfftig auff den Dienst wartet / haltend ein mit Narcissen / Tulipanen / Hiacynthen und andern Blumen angefülltes Körbl / welches die schöne Flora der Göttin Angeronæ wohlmeynend verehret / an dem Körbl aber hangt folgends bezaichneter Zetl.

Lux orta reclusit.

Das ist:

Von der Sonnen auffgeschlossen /
Seynd wir all hervor geschossen.

NEmblich solche Blumen / welche auß denen lang in der Erden ligenden Zwiflen / durch die Sonnen-Hitz endlich schön und annemblich hervor wachsen / hierdurch ich abnimme / daß gleichwie dise Blumen an das Tag-Liecht nit außbrechen / sie seyen dann

zu-

zuvor ein geraume Zeit in der Erden verborgen gelegen / also auch die jenige Anschläg ihren erwünschten Außgang erreichen / welche in der Geheimb unvermerckt wol abgehandlet worden.

Es findet sich aber hie auch Pomona ein / die angenehme Früchten-Göttin / auß ihrem mit Früchten umbgebenen Haupt wol erkandtlich / herbey bringend durch eine ihr ebenmäßig auffwartende Nympha ein Körbl angefüllet mit eröffneten Granatöpflen / dabey diser nachdenckliche Spruch zulesen.

Sic latuisse juvat.

Das ist:

Der gröste Nutz / den wir jetzt haben /
Ist / daß wir lagen lang begraben.

Nahend darbey fallet mir ein außgedorrter Baum in das Gesicht / auß dessen Wurtzel ein grünes Geschoß hervor bricht / mit diser Beyschrifft.

Vici mea fata superstes.

Das ist:

Das Leben hab ich erst erworben /
Da mein Stamm schon abgestorben.

Dardurch die jenige Anschläg bedeutet werden / welche vor der Zeit außgebrochen / und gleichsamb

samb ohne Frucht verdorret / doch hernach wider zu handen genommen / und vermittls deß in Geheimb neu angelegten Fleisses zu ihrem gewünschten Ende gelangen.

Jetzt sihe ich die Welt-berühmbte Stadt Troia / in welcher sich ein ungemein grosses Pferdt befindet / warauß tapffere Soldaten hervor kommen / und dise so lange Jahr unüberwindliche Stadt nicht allein bezwingen / sondern auch gäntzlich zu nichten richten / (bb) die Beyschrifft lautet also:

Occultâ ex arte triumphus.

Das ist:

Ein kluger List
Den Sig erwischt.

OBer den Wolcken stellet sich der wolbewaffnet: und bißige Mars ein/neben dem ein alter Greiß gesehen wird (so den wohl bedachten **Rath** bedeutet) mit auffgeschlagenem Buch (massen die gute Räth von vilfältigem Studieren und Lesen herrühren) an der Seyten sitzet ein der Göttin Minervæ schon längsten zugeeygnete Nachteul. In Mitten diser beyden tringet sich die **Erfindung** ein / vorgestellt in Form eines Frauenbilds gar seltzsamb geklendet/und an dem Haubt geflüglet/bey sich haltend eine Beerin /

 wel-

welche mit der Zungen ihre Junge recht artet und gestaltet / hierdurch vornemblich abzunemmen/daß dem Heldenmuth nit genug seye / mit dem kriegerischen Marte vergsellschafft zuseyn / sondern es muß darbey auch nothwendig ein weiser Rath und allerhand spitzfindige Erfindungen sich einfinden.

In einem andern Gemähl betrachte ich die Königliche Majestät/ hochansehnlich in einem Thron erhoben/ deren Haupt gecrönet / die Händ bescептert / der Leib mit einem Königlichen Talar umbgeben/ ihr wartet auff den Dienst der König aller Vögl / der hochfliegende Adler / neben dem guten Rath / welcher wider in Gestalt eines schon erlebten Manns da stehet / beehret mit einer guldenen Halß-Ketten / an deren ein schönes Hertz hanget / angemerckt / die gute und getreue Räth in dem Hertzen ihren Ursprung nemmen. Unweit darvon findet sich die Treu ein / gantz weiß bekleydet / und in der rechten Hand einen Ring vor weisend / bey deren Füssen ein Hund ruhet. Auff der andern Seyten deß Throns erblicke ich einen freudigen Jüngling / so einen Mag-Saamen-Stengl / und reiffe Aehren in der Hand haltet / und sich vor den glückseeligen Fortgang außgibt / gleichwie selbigen die alte Römer in ihrem

Ca..

Capitolio zumahlen pflegten. Disem freuet sich die **gute Regierung** zugesellen / auch wie ein Frau geartet / deren Haupt behelmet / die rechte Hand mit einem Oliven-Zweig versehen / die Lincke aber beschildet ist. Von ferne aber vermercke ich den **Feld-Bau** / wie ein hurtige Båurin grůn bekleydet / zeiget in der einen Hand gebildet den schönen Zodiacum oder Sonnen-Circkel/mit der andern aber umarmbet sie ein blůhendes Båumel / und einen schon entwurtzelt: und außgedorrten Baum / darbey die Sinnschrifft wohl zumercken.

Tecta radice virescit.

Das ist:

So lang die Wurtzel bleibt verborgen /
Da darff der Baum kein Abstand sorgen.

DArmit wird die Königliche Majeståt erinnert / daß ihre hochwichtige Gedancken nicht allein eines guten Raths / und ungefålschter Treu bedårffen / sondern zu deren glůcklichen Außgang absonderlich auch die Verschwigenheit das ihre beytragen můsse / sonst werden sie / gleich dem verdorrten Baum / bey Zeiten Fruchtloß vergehen.

In den vier kleineren Circklen vermercke ich noch an-

andere Sinnreiche Gemähl / und zwar in dem ersten / gegen dem schon gelobten Herculis-Saal erscheinet der bekandte Bellerophon ein Sohn Königs Glauci von Corintho, welcher/nachdem er mit Hülff deß ihme von der gütigen Minerva zugestellten Pferdts Pegasi, das ungeheure Thier und erschröckliche Chimæram erwürget / von sträfflicher Hoffart angetriben / sich eben auff disem Pferdt biß in die Himmel hinauff schwingen wolte / alldorten die Geheimbnussen der Götter zuverkundtschafften / aber Jupiter kundte solche Frechheit nicht gedulden / verwildet ihme das Pferdt / und bringts dahin / daß er von demselben spöttlich außgeschutzt/ und biß auff die Erden herunder geschmissen wurde / allen den jenigen ein Exempel / welche die Geheimnussen der Fürsten und Potentaten ohne Noth zuerforschen sich understehen / die Zuschrifft hat der weise Mann hergelyhen.

Altiora te ne quæsieris, & fortiora te ne
Scrutatus fueris.

Das ist:

Was dir zu hoch / laß unergründ /
Was dir zu starck / meyd auch geschwind.

IN dem andern sihe ich den berühmbten Cretensischen Irrgarten / und darinn den grausamben

Mi-

Minotaurum (die abscheuliche Mißgeburt Pasiphae der Haußfrauen Minois deß Königs / zumahlen es vornen einem Menschen hinden aber einem Ochsen gleich sahe) bewaffnet mit einem grossen Kolben / mit welchem er die siben Knäblein und sovil Mägdlein (welche ihme die Athenienser jährlich opffern müsten) hinzurichten pflegte / ein von den alten Römern gebrauchtes Sinnbild / mit welchem sie die Verschwigenheit der vorhabenden Kriegs-Vorschlägen den ihrigen wolten in das Hertz und auff die Zungen legen / welches auch die beygesetzte Wort schön an Tag geben.

Quò secretior, eò sacratior.

Das ist:

Was selten kommet under d'Leuth.
Bekombt mehr Ehrenbietigkeit.

DAs dritte Gemähl zeiget mir den schönen Ganimedem, einen Sohn Laomedontis deß Trojanischen Königs / sitzend auff einem fliegenden Adler / welcher in seinen Klauen einen Zetl haltet / warinnen folgende Wort verzeichnet zulesen.

Latrant, non lædunt.

Das ist:

Sie bellen allein /
Sie beissen doch kein.

DAnn / als Jupiter sich in die Gestalt dises Jünglings verliebet / und ihne gar bey sich im Himmel haben wolte / gab er seinem Adler Befelch / ihme / da er sich eben auff der Jagt erlustigte / unversehens hinweck zureissen / und durch die Lüffte zu ihme zuführen / damit er ihne hernach vor einen Mundschenck gebrauchen kundte / welches der Adler gar fleißig verrichtet / unangesehen ihne die auff der Jagt verhandene Hund hefftig / doch vergebens angebellet. Eine Erinnerung vor die hohen Ministris, welche die ihnen anvertraute Verrichtungen auff das fleißigist beförderen sollen / deß Widerbellens ungeachtet / so etwann von denen geschehen mag / welche die Geheimnussen der Fürstlichen Schlüssen nicht zuüberlegen haben.

Ob der Thür / durch welche man die Anticamera betrittet / finde ich den Prometheum gantz nackend an einen Felsen angefässelt / dessen Brust ein begüriger Raub-Vogl grimmig zerreisset / mit diser Beyschrifft:

Nec ausibus impar.

Das ist:

Nach der gar zu frechen That /
Man die Straff gemessen hat.

SOlch grausambe Straff hat diser erste / doch unglück-

glückseelige Sternseher ihme auff dem Halß gezogen / dieweilen er den hochen Berg Caucasum bestigen / hernach durch Hülff Mercurii das Feur vom Himmel geraubet / und den Menschenkindern ohne Scheuh geoffenbahret / wie der erzürnete Jupiter seine erschröckliche Donner-Keyl mache.

Nunmehr befinde ich mich in der Anticamera, und erhebe meine Augen nochmahl an die obern Decke / in welcher ich den tapffern Alexandrum widerumb antriffe / Mitten under seinen Heldenmütigen Officiern / Parmenione, Antipatro und andern / umb von ihnen vernünfftig: und nutzliche Anschläg zuvernemmen / wie der schon beschlossene Persianische Krieg wider den mächtigen König Darium vorsichtiglich zuführen / und glücklich zu enden seye / wol wissend / daß ein mutiger Kriegs-Held / ehe und zuvor er sich in einen Krieg würcklich einlasse / die vernünfftige Maynungen seiner erfahrnen Generalen einzuhollen habe.

Die beygefügte andere sinn- und Witz-volle Historien schicken sich hierzu gar füglich / und zwar erstlich zeiget sich ein an das Gestatt nunmehr angelendetes Schiff / darinnen ich den tapffern Jasonem erblicke / umbgeben mit 50. andern kühnen Jünglingen / warunder ich besonders Herculem, Castorem,

Pol-

Pollucem, Orpheum unnd Amphiaraum erkenne. Diser unerschrockene Jason empfangt von seiner geliebten Medea (ein Tochter deß Königs in Colchide) ein auß den Wäldern Hecate zusammen gelesenes Kräuter-Büschl / Krafft dessen er die Feur außspeyende Ochsen also verwildet/daß sie sich selbsten under einander zerrissen/ und den zum guldenen Vlüß reichenden Weeg (welcher ihnen absonderlich zuhüten anbefohlen ware) also unbewahrt liessen/daß er gantz sicher zubetretten ware. Warauff er vermittelst eben diser Kräuter den grimmigen Dracken also beschläfferte / daß derselbe ohne sondere Mühe überwunden und umbgebracht worden. Also gewann Jason das so witzig verlangte guldene Vlüß / und brachte selbiges mit Freudē in sein Vatterland Thessaliam. Hierauß dänn sonderbar erhellet/wie nutzlich es einem Welt-Regenten seye / in wichtigen Geschäfften der Seinigen An- und Einschläg anzuhören / dann hätte Jason der Medeæ Rath verachtet / wäre er niemal mit solchem köstlichen Raub glorwürdig nacher Hauß gelanget. Welches alles noch mehr der hierzu gesetzte Spruch bekräfftiget.

Nutant vires, nisi consilio fulciantur.

Das ist:

Gewalt ohne Rath /
Kombt öffters zu spat.

Fer-

HErrners in einem andern Gemähl verwundere ich mich ab der ungemeinen Freyheit jener grossen Risen / welche / wie Ovidius im ersten Buch Metamorphoseos beschreibt / alle grosse Felsen zusammen / und auff einander / in Meynung dardurch die Himmel zubesteigen / und gewaltthätiger Weiß zubestürmen / sie wurden aber von dem erzürnten Gott Jupiter samentlich durch Blitz und Donner zuruck gepröllet / und all ihr Arbeit zernichtet. Oder Christlich darvon zureden / seynd dise Risen jene dollsinnige Adams-Kinder / welche auß unmäßigem Ubermuth den Babylonischen Thurn biß in Himmel hinauff zuführen gesinnet waren / deren Witz und rathlose Gedancken der grosse GOtt mit Veränderung der Sprachen in einem Augenblick zerstöret. Die Beyschrifft ist wol zumercken / und lautet also:

Vis consilii expers mole ruit sua.

Das ist:

Wann guter Rath dem Gwalt abgeht /
Derselbe gwiß nit lang besteht.

NAch disem entsetze ich mich ab dem erschröcklichen Mann Polyphemo einem auß den wilden Cyclopibus, verungstaltet durch das einige in

Mitten der Stirnen eingesetzte grosse Aug / so an dem Ufer deß Meers in einer finstern Hölle wohnend) alle die jenige erbärmblich umbs Leben brachte / die sich ungefehr in selbiger Gegend blicken liessen / (gleichwie die herumb ligende Todtencörper solches gnugsamb anzeigen) der darbey stehend-behertzt- und wolbewaffnete Kämpffer ist der tapffere Ulysses, welchen das ungestimme Meer unvermuthet auch hieher ans Land geworffen. Diser kühne Held / damit er sich an disem grausamben Mörder (so ihme auch schon etlich der Seinigen auff die Haut gelegt hatte) widerumb rächen möchte / nimbt folgenden Rath / und geschwinde List vor die Hand / præsentiert Polyphemo einen Trunck deß stärckisten Weins / durch welchen er gantz bethöret / vom Schlaff übergangen dahingefallen / dardurch Ulysses die Gelegenheit genommen / ihme sein einig ungeheures Aug auß dem Kopff zureissen / und also mit Rath und That obzusigen. Der Spruch darbey ist wol zumercken.

Vis multa, sed plura consilium.

Das ist:

Ein grosser Gwalt zwar vil mag richten /
Ein guter Rath doch mehr kan schlichten.

NEchst darbey laßt sich Bellerophon auff dem geslü-

flügelten Pferdt Pegaso nochmal sehen / welches ihme die gutthätige Minerva wolmeynend zugestellt / umb dardurch desto leichter dem grausamben Thier Chimæræ (so bißhero niemand überwinden kundte) den garauß zumachen / welches er dann auch durch die seltzsambe Geschwindigkeit dises mit Flüglen versehenen Pferdts glücklich vollbracht / der Sinnspruch darbey ist folgender :

Vi & consilio.

Das ist :

Durch Rath und That.

UBer dises alles erzeigen sich umb den grossen Rath Alexandri vier andere mercksambe Emblemata, deren das erste die liebe Imblein vorstellet / welche auß den schönen Blumen den süssen Safft gar embsig herauß ziehen / mit diser Beyschrifft.

Utilia libant.

Das ist :

Das Imblein saugt allein /
Was ihm mag nutzlich seyn.

IN dem andern mercke ich ein Sonnen-Uhr / so ihre Richtigkeit von der schönen Sonnen entlehnet / mit disen Worten.

Deficit, si despicit.

Das ist:

Wann mich die Sonn nit scheinet an/
Kein Stund ich mehr anzeigen kan.

AN dem dritten sihe ich jenes Welt-Wunder den am Ufer deß Meers gesetzten Wunder - vollen Thurn Pharus, welcher nit allein mit seinen vesten Mauren das gantze Land gewaltig beschützet / sondern auch die angezündte Facklen die Herzuschiffende vor Unglück gewahrnet / und in den sichern Port geleitet / gleichwie es die beygesetzte Wort gnugsamb erklären.

Monet, & munit.

Das ist:

Zu Land bin ich ein Wehr/
Ein Wahrnung auff dem Meer.

DAs vierdte zeiget mir etliche Stuck Geschütz / welche gar eben und wohl bedacht auff das vorgesetzte Zihl gerichtet seynd / darbey lise ich:

Lentè deliberandum, celeriter exequendum.

Das ist:

Langsamb der Rath/
Geschwind die That.

JN dem andern grossen Rundel deß obern Täfl-wercks wird gar zierlich vorgebildet jenes grosse Treffen / warinnen Alexander mit 32000. zu Fuß / und 5000. zu Pferd / das grosse in 100000. Fuß Völcker und 10000. Reutter bestehende Heer Darii gäntzlich auff: und völlig in die Flucht geschlagen / also daß der Persianer in die 22000. gebliben / und neben andern unschätzbaren Beuthen / auch die Mutter / Gemahlin / der Königliche Printz / und zwey Princeßinen Darii in deß Obsigers-Hand gerathen.

Die vier under denen Fenstern sich befindende Gemähl seynd lauter Vorstellungen der großmütigen Tapfferkeit deß nie gnug gelobten Alexandri.

Die auff das vorgesetzte Zihl so gewaltsamb abgeschossene Pfeil geben klar an Tag den unerschrockenen Heldenmuth / mit welchem diser Griechische Monarch auff seine Feind so gewaltig getrungen / auch selbige / wie ein hurtig-fliegender Pfeil hertzhafft angefallen / und glorwürdig darnider geworffen / nach laut deß hierzu gesetzten Spruchs.

Fert impetus ipse.

Das ist:

Durch Gwalt und Eyl /
Tringt durch ein Pfeil.

JEner grosse / von einem auß dicken Wolcken herausbrechenden Donner-Keyl so hart getroffene Thurn eriñert mich deß mächtigen Kriegsheers Königs Darii / welches doch seiner Macht ungeachtet / von dem kleinen Macedonischen Häufflein / durch Anführung seines Muth- und Hertzvollen Königs / gleich als von einem erschröcklichen Donner dergestalten getroffen worden / daß in gar kurtzer Zeit von diser so ungeheuren Armee / nichts als Todten-Cörper zusehen waren / der Sinnspruch darbey ist folgender:

Tonitru velocior ictus.

Das ist:

Ehe war der Schlag geschehen /
Als man den Donner gesehen.

DEr dorten fliegend: doch in vil Stuck zerrissene Fahnen / erinnert mich jener Hertz- und Mannhafften Soldaten Alexandri, welche durch empfangene Wunden / und häufig vergossenes Helden-Blut sich ruhm- und glorwürdig gemacht haben. Darumb lise ich darbey:

Nobiliùs lacerata.

Das ist:

Je mehr ich sih zerrissen her /
Je grösser ist mein Lob und Ehr.

Durch

DUrch jenes Creutzweiß übereinander geschrenck-tes Schwerd und Lantzen/oben mit einer Cron gezichret/ wird zuverstehen gegeben/ daß Alexander seiner Cron Schutz forderist durch Wehr und Waffen gesucht habe/gemäß der hinzugfügten Beyschrifft.

Tutelæ pignora certæ.

Das ist:

Schwerd und Lantzen/ Wehr und Waffen/
Sicherheit den Cronen schaffen.

NUn komme ich zu dem letzten Theil diser schon so offt geprysenen Decke/ und sihe vors erste Alexandrum mit gnädigen Augen das gefangene Frauen-Zimmer anblicken/ welchem die darbey stehende Soldaten die Band und Ketten ablösen. Jene Ehr- und Majestät-volle Matron (welche ihre brtrübte Augen an die Erden hefftet) ist Sisigambis die unglückseelige Mutter Darii. Die andere noch jung und schön gestalte Dam (welche Alexandro mit ehrenbietigen Augen umb die wider gegebene Freyheit dancket) ist Statira die verlassene Gemahlin deß flüchtigen Darii, darbey sich auch die über alle massen schönen Princeßinen und Töchter erstangezogenen Königs neben ihrem sechsjährigen Bruder und jungen Printzen befinden/ welche alle die über grosse Gütig-

tigkeit deß sigenden Alexandri in Erhaltung voriger Freyheit gantz wohl getröst erfahren / umb dises ansehenliche Gemähl seynd noch andere zubesehen wolwürdige Sinnbilder zufinden.

Das erste ist die unglückseelige Andromeda ein Tochter Cephei deß Königs Æthiopiæ, welche von ihrer selbst eygnen Schönheit bethöret / sich selbsten berühmte / als wann sie an angenehmer Leibs-Gestalt auch die schöne Tochter Neptuni übertreffe / wardurch selbige solcher Gestalten über sie ergrimmet / und ihren Vatter dahin bewogen / daß er auß den wilden Meer-Klüfften / dise Schmach zurächen / ein ungeheures Thier hervor gebracht / welches das gantze Æthiopische Land erbärmblich verherget / auch alle Strassen mit Mord deß Vichs so wohl / als der Menschen entsetzlich angefüllet. Solchem Ubel nun widerumb zuentgehen / befragt sich Cepheus bey seinem Abgott umb Hülff und Rath / vernimbt aber sovil / daß diser Plag nit anderst zusteuren / noch abzukommen seye / es wurde dann die stoltze Andromeda von disem grimmigen Thier gäntzlich auffgefressen / welches Cepheus dem gantzen Land zu guten / wiewol sehr ungern endlich müste geschehen lassen / wurd also dise Unglücks-volle Tochter mit Ketten an einen Felsen gefäßlet / dem erschröcklichen

Thier

Thier zu einem Raub überlassen. Solches kundte Perseus ein edler Jüngling nit verschmirtzen/ bewirbet sich derohalben umb die geschwinde Flügl und umb das Schwerdt Mercurii / bewaffnet sich mit dem starcken Schild Minervæ , und bedecket sein kühnes Haupt mit dem daurhafften Helm Plutonis, also stattlich bewöhret / fliegt er behend herbey/ greifft das Thier behertzt an / überwindet selbiges glorreich / und entlediget die elende Andromedam, zu nicht geringer Freud deß gantzen Æthiopischen Reichs. Bey welchem ich folgendes lise:

Sic agere, decorum est.

Das ist:

Also gethon /
Bringt Lob zum Lohn.

HErnach finde ich den Gott Jupiter hoch erhoben mehr / als auff Königlichen Thron / dessen rechte Hand führet den guldenen Scepter / die Lincke aber wirfft mit erschröcklichem Donner-Keil die stoltze und vermessene Risen zu Boden / darbey sich auch der von dem Adler entführte Ganimedes sehen laßt. Die Beyschrifft gibt folgendes:

Imperio regit unus æquo.

Das ist:

Der Jupiter allein mit Fueg regiert die Welt/
Sein Frevel büssen muß / der sich entgegen stellt.

DRittens betrachte ich den schönen und züchtigen Jüngling Hippolitum, welcher seine unbefleckte Keuschheit zuerhalten / von den Frauenbildern abgesöndert / sich stäts in Wäldern auffgehalten / derohalben ihme nit schwer gefallen / die unzüchtige Phædram, so ihne zur unmeßigen Liebe gantz leichtfertig anreitzete / starckmütig zuverachten / und dises falschen Weiber-Schmeichlens ungeachtet / sich mit der reinen Diana zu seinen gewohnlichen Gejaydern zubegeben. Der Sinnspruch ist allen Mannsbildern wohl zubeobachten.

Raris forma viris impunita.

Das ist:

So gar ein Mann / der Wolgestalt /
Gar offt in grosse Gfahren fallt.

JEtzt erblicke ich die keusche Penelope ein lobsame Haußfrau deß tapffern Ulyssis, umbgeben von vilen schönen und wackern Jünglingen / doch darneben der Arbeit gantz embsig / und ungehindert abwartend. Der Spruch darbey ist folgender:

Præsidium Castitatis.

Das ist:

Die Keuschheit dorten sicher bleibt/
Wo man die Arbeit fleissig treibt.

DIse Tugend-volle Frau/ war 30. Jahr von ihrem Eheherrn abgesöndert (dann solche Zeit Ulysses in Krieg und frembden Landen zugebracht)und ob schon ihrer trefflichen Gestalt halber sich vil tapffere Jüngling umb Lieb und Gunst bey ihr anmeldeten / blibe sie doch unbewöglich / achtete deren keinen. Da aber besonders einer bey ihro unaußgesetzter anhielte mit Vorgeben / es wäre Ulysses bereits gestorben / hat sie endlich zugesagt / wann sie die vorgenommene Arbeit werde zu End gebracht haben / darmit aber verzoge es sich so lang (dann was sie deß Tags gemacht/ verderbte sie zu Nachts widerumb) biß gleichwohl ihr lieber Ulysses wider nacher Hauß kehrete,/ und der verliebte Tropff mit der Narren-Kappen abgewisen wurde.

Nun sihe ich vier andere kleinere Sinnbilder herumb/ in dem ersten finde ich einen Löwen/so mit gantz gütigen Augen etliche Schäfflein hütet / mit diser Beyschrifft.

Imparibus ultrò.

Das ist:

Der Löw ist starck / und gütig darneben /
Will den schwachen ein Hirten abgeben.

Vors ander zeiget sich die wundersambe Lantzen Achillis mit diser Beyschrifft:

Vulnus, opémque gerit.

Das ist:

Achillis Spieß verwundt/
Und machet auch gesund.

Im dritten vermercke ich die Sonne in dem Zeichen der Jungfrauen/ sambt disen Worten.

Temperat æstus.

Das ist:

Die Tugend und Witz/
Macht innhalt der Hitz.

Das vierdte weiset ein schön gefärbten Regenbogen/ mit folgender Schrifft:

Species exhilarat.

Das ist:

Die schöne Gestalt
Eim jeden gefallt.

Durch dise schöne Vorstellungen werden die grosse Tapfferkeit/ lobwürdige Güte / und ungemeine Mäßigkeit deß grossen Monarchen Alexandri gar annemblich hervor gestrichen.

Begibe mich nun in das nechstgelegene Audi-

entz-Zimmer / reich von Gold / und hochschätzbar von der Kunst / erhebe ich aber meine Augen wider empor / so vermercke ich gleich Anfangs in der Mitte den schon öffters gelobten Alexandrum umbgeben von seiner getreuen Leib-Quardi / sitzend auff einem Majestät-vollen Thron. Die herumbstehend- und in underschidlichen Trachten beklendte Persohnen seynd jene Abgeordnete der Außländischen Fürsten und Potentaten / deren Theils disem sigreichen König wegen der bereits erhaltenen Victorien glückwünschen / theils bey ihme umb den lieben Friden anhalten / theils auch die zuvor schon eingepflantzte Freundschafft noch ferners fortzutreiben suchen. Oben in den Wolcken erscheinet wider der Gute Rath / in dessen Hand ein Buch / und an der Seyten die gewöhnliche Nachteul. Jene Frau / so sich mit dem gutem Rath vergsellschafftet / und mit einem Stab in der Hand / an der Seyten aber mit dem Löwen versehen / ist Ratio Status (man kundts auch den erforderten Nutzen deß Lands nennen) welche sambt dem guten Rath Alexandro / nach so herrlichen Sigen / den Friden einrathet / gleichwie die darbey sich befindene Schrifften erklären.

Anceps alea Martis.

Das ist:

Mars hat vil üble Tück/
Heut macht er dich obsigen/
Und Morgen underligen/
Voll Untreu ist sein Glück.

Und

Tutiùs post partam Victoriam inire fœdera.

Das ist:

Weißlich wird der Frid gemacht/
Wann der Sig darvon gebracht.

IN denen beyderseyts langlechten Feldern betrachte ich erstens zwey überauß schöne Frauenbilder/ welche einander gar hertzlich umbarmben/ die eine mit wohlzeitigen Aeheren becrönet/ ist die Frucht-volle Ceres, die andere mit zierlich und lieblichen Blumen umbgeben / ist die annembliche Flora, welche zu den süssen Fridens-Zeiten den gantzen Erd-Kraiß mit Fruchtbarkeit und Freuden anzufüllen pflegen/ welches die beygesetzte Wort noch mehrers bekräfftigen.

Pace bidens vomérque vigent.

Das ist:

Wann im Friden steht das Land/
Und in die Ruhe gestellt/
Da legt der Baur an Pflug die Hand/
Fahrt Freuden voll ins Feld.

Auff

Auff der andern Seyten befinden sich die Freye Künsten / alle wie Frauenbilder vorgestellet. Jene blau bekleydet / mit dem Compaß unnd Himmels-Kugel in der Hand ist Astrologia, (oder die Kunst die Sternen zuerkundigen) zunechst darbey steht Mathematica, welche underschidliche Figuren auff einer Tafel abgerissen haltet. Die jenige / so der fordern Seyten schliesset / und mit der rechten Hand das Richtbley Compaß und Winckelmaß haltet / auch auff dem Papier einen schön abgerissenen Pallast zeiget / wird Architectonica, oder die Bau-Kunst benambset. Das noch jüngere Fräule/welche beyseyts auff einer Himmel-färbigen Kugl sitzet / und mit beyden Händen deß Apollinis Harpfen haltet / nennet sich Musicam, und wird noch mehrer verrathen durch die auff dem Papier verzeichnete Notten / die noch übrige Künsten seynd nit zugegen/zumalen selbige die Enge deß Gemähls nit fassen kundte. Und dise hochgelobte Künsten seynd auch die schöne Früchten deß in einem Land grünenden Fridens / derowegen die Beyschrifft nicht unbillich dises Lob dem Friden zueygnet.

Pax

Pax omnes promovet una.

Das ist:

Wo Frid und Ruh regieren /
All Künsten auch florieren.

HIerauff nimme ich die in den vier Ecken gesetzte Gemähl zubesehen/und sihe erstlich ein gar gnädig und wolgestaltes Fräule / deren rechte Hand ein Oliven-Zweig haltet / under dem lincken Armb traget sie ein Korngarben / mit den Füssen tritt sie ein bewaffnet : gantz grimmigen Menschen. Dises Fräule ist der Glückvolle **Friden** / ein Mutter der Ruhe / ein Beförderin alles Guten / der under ihren Füssen ligend: und sie grausamb anbleckende Mensch ist der wilde **Kriegsgrimmen** / welcher bey den stillen Fridens-Zeiten sich ducken und schmucken muß / und ist der Ursach halben das folgende gar recht beygesetzt.

Potior pax mille triumphis.

Das ist:

Mehr Nutzen bringt der Frid allein /
Als wann der Sig auch tausend seyn.

DAs andere Eck aber ober der Thür Anticâmera weiset mir die **Gelegenheit** auch in Gestalt ei-

eines Weibes abgebildet / doch gantz entkleydet / und an den Füssen mit den Flüglen Mercurii versehen / das Haupt ist vornenher wohl behaaret / hinden aber gantz kaal / also geartet / als wann sie gar eylfertig darvon fliehete / zubezeigen / daß die gute Gelegenheit vornenher / und gar behend zuergreiffen / weilen sie bald flüchtig durchgehet / und hernach nicht mehr zugewinnen. Die mit Zäher gantz benetzet / und umbsonsten nachlauffende Frau ist Metanea die Göttin der Reu / so gar schmertzhafft beseufftzet / daß sie also liederlich die Gelegenheit vorbey gelassen / welche sie jetzund ihrer Schnelle halben / nit mehr erreichen möge. Vornenher aber sihe ich widerumb den guten Rath / in Gestalt eines Ehrwürdigen Greisen mit auffgeschlagenem Buch in der Hand / zu deme sich die Weißheit genähert / bedecket mit einem guldenen Helm / warauff ein von Maulbeer-Blätter geflochtener Krantz / in der rechten Hand haltet sie ein Pfeil mit einer Schlang umbzinglet / welche beede gar zu rechter Zeit der guten Gelegenheit nit umbsonsten erwartet. Die Beyschrifft ist auch zumercken.

Fugit occasio præceps.

Das ist:

Die Glegenheit entgeht gar gschwind /
Ist flüchtig / wie der schnelle Wind.

IN dem dritten vermercke ich den schon alt und erlebten Saturnum, sitzend auff der Erden / dessen Achßlen wol beflügelt (hierdurch wird die schnell-lauffende Zeit bedeutet) zu seinen Füssen stehet ein Sand-Uhr / nicht weit darvon ligt auch ein Sichel / warmit die flüchtige Zeit alles abschneidet. Nechst darbey befinden sich die drey Gratiæ, mit einem zarten Flor bedecket / welche einander gar lieblich anlächlen / und dem Alten etliche Federn auß den Flüglen ziehen / hiermit sie zuverstehen geben / daß ein Fürstlich: und tapfferes Gemüt durch Wolthätigkeit und Ertheilung häuffiger Gnaden auch die Zeit selbsten überwinde / und vermittlst solcher Güte seinen Namen schier über die Zeit hinauß erstrecke. Die darbey stehende Wort lise ich also.

Et fortes animos munera vincunt.

Das ist:

Auch harte Gemüter sich lassen erweichen /
Wann d' Fursten Händ Gaaben und Gnaden darreichen.

ENdlich in dem vierdten Eck stellet sich die freymütige Warheit / schön von Angesicht / doch

schlecht

schlecht mit einem weissen einfachen Schleyer bedeckt (massen sie nichts doppelts an ihr geduldet) in der Hand haltet sie einen Spiegel (das rechte Sinnbild der Warheit / zumahlen selbiger dem hineinsehenden nichts verbirget / sondern alles gar treulich offenbaret) under den Füssen hat sie die schandbare Lugen / welche mit der in der Hand habenden Maschera sowohl ihr freches Angesicht / als falsches Hertz zubedecken suchet. Das vilfärbige Gewand / warmit sie angethan / bedeutet die vilfältige Renck / mit welchen sie unwarhaffte Sachen vor warhaffte verkauffet / so doch alles von der starcken und offenhertzigen Warheit zernichtet wird / derentwegen ihr nit unbillich diser Ehrenspruch zugesetzet ist.

Inoffensa perennat.

Das ist:

Die Warheit glorreich obsiget /
Die Falschheit spöttlich da liget.

UNder den drey Fenstern seynd noch andere Emblemata. Da sihe ich eine auß den Wolcken hervor gestreckte Hand / welche auff dem Streich-Stein ein guldene Müntz probieret / mit diser Schrifft.

Sic spectanda fides.

Das ist:

Zuvor schau /
Hernach trau.

ANzuzeigen / daß man auff der jenigen Thun und Lassen zuvor wohl acht geben solle / mit welchen man Freundschafft und Bündnuß schliessen will.

Dorten bey dem andern Fenster findet sich ein Pelican, welcher mit eygnem Blut seine hungerige Junge speiset / mit jenem preyßwürdigen Spruch Alphonsi deß zehenden König in Castilia.

Pro lege & grege.

Das ist:

Vors Volck / und auch vor GOttes Ehr /
Gib ich mein Blut und Leben her.

WArdurch mir zuvernemmen gegeben wird / daß ein Großmütiger Fürst vor die Ruhe seiner Underthanen auch sein Durchleuchtigistes Blut nit spare / welches dann auch Unser Großmächtigister MAXIMILIANUS genugsamb erwisen / da er Leib und Leben vor das Christliche Wesen wider die grausambe Türcken Heldenmäßig in Wind geschlagen.

Das dritte Fenster zeiget mir ein rothe Rosen / welche ihre wohlriechende Blättl gar schön außgebrei-

breitet / darumb fliegen die embsige Imblein / von dem angenehmen Geruch diser zierlichen Blumen herzugelocket / gleichwie mirs die beygesetzte Wort zuverstehen geben.

Traxit odora voluptas.

Das ist:

Von dem süssen Gruch gezogen /
Seynd sie all daher geflogen.

WArdurch ich jene hoche Tugenden eines Fürsten verstehe / welche bey frembden Potentaten sowol Lieb und Alliantz / als Forcht und Hochschätzung verursachen.

Von dannen wird ich in das innere Audientz-Zimmer beruffen / warinnen Ihro Churfürtliche Durchl. den Seinigen pflegt Gnädigistes Gehör zugeben / daselbsten seynd widerumb in denen schön eingelegt: und mit verguldten Ramen abgesönderten Feldern zierliche Gemähl / auch sinnreiche Gedancken und Vorstellungen zubeobachten.

Forderist in dem mittern grössern Feld stellet sich zu Pferdt der offt schon gelobte grosse Alexander umgeben mit seinen Kriegs-Officiern / deme auch unweit darvon sein Sig-volles Kriegsheer freudig auff den Dienst wartet / anderer Seyts befinden sich ei-

nige Orientalische König/theils disem grossen Welt-Bezwinger ihre Underthänigkeit zubezeugen/ theils seinem mächtigen Schutz sich zu underwerffen/ theils auch ihne mit allerhand köstlich- und durch eine Anzahl der Cameel herzu geführte Schätz zubeehren. Umb und umb mercke ich geschertzige Knäblein/welche mit denen schon schädlichen Waffen gar fridsamb spilen.

Dorten sihe ich die holdselige Amaltheam (jene getreue Säugambe deß Gott Jupiters/ von welchem sie hernach auch mit allerhand Gaaben und Gnaden freygebig geziehrt worden) dise schüttet auß ihrem Wunder-Horn (so sie auch von ihrem mächtigen Säugling empfangen) nach der Menge Cron und Scepter herauß / mit solchen den wolverdienten Alexandrum zu beschencken / die Beyschrifft darbey ist dise:

Jupiter merentibus offert.

Das ist:

Wer der Tugend gantz ist ergeben /
Dem gibt GOtt Glück / und Ehr darneben.

IN einem kleinern Feld lasset sich Geometria (die Feldmässerey) sehen/ welche gantz geschäfftig dem Heldenmütigen Alexandro die noch zuerobern übrige Land abmesset mit diser Erinnerung.

Ad-

Addenda regno.

Das ist:

Alles diß must noch bezwingen/
Under deine Vollmacht bringen.

NEchst disem folgt Fortuna (das Glück) welche die Alte Vertumnam zunennen pflegten / mit halb entkleydtem Leib / und gar schöner Leibsgestalt/ dise hefftet mit einem Nagel das wundersamb : mit Cron und Scepter geziehrte Glücks-Rad Alexandri an einen umb und umb grünenden Baum / und benimbt ihme dardurch die sonst gewohnte Unbeständigkeit / gleichwie es die darbey stehende Sinnschrifft erkläret.

Non sinam ultrò moveri.

Das ist:

Das Glück ist da vest gnaglet an/
Daß es sich nit mehr wenden kan.

UBer das findet sich die wohlbeflüglete Fama ein/ welche mit ihrer alles durchtringenden Trompeten den tapffern Muth und erhaltenen Sig dises Macedonischen Heldens in der weiten Welt außgeblasen/und dardurch alle gecrönte Häupter in Forcht und Sorgen gebracht / das beygefügte Symbolum lautet also:

Et

Et prope & procul.

Das ist:

In die Näh / und in die Weite
Ich dein Lob und Ehr außbreite.

ZU allernechst bey dem grössern Gemähl finde ich zwey andere sinnvolle Vorstellungen / die erste zwar zeiget mir etliche Königs-Blumen / welche sich vor dem Gewalt eines mächtigen Winds demütig neigen / mit diser Beyschrifft:

Quia flectimur, non frangimur.

Das ist:

Weil wir uns demütig haben genaiget /
Hat sich der starcke Wind gnädig erzaiget.

DArdurch ich mich widerumb jener Orientalischen König zuerinnern hab / welche der grossen Macht deß mehrmahl geprysenen Alexandri von selbsten gewichen / und sich dessen Güte gäntzlich ergeben.

In dem andern Symbolo vermercke ich die Sonne / welche / je höher sie steiget / je kräfftiger sie alles beleuchtet und erwärmet / gleichwie mirs die Beyschrifft noch ferners anzeiget.

Vires acquirit eundo.

Das ist:

Je höher sie steiget/
Je stärcker sich zeiget.

ALso ist auch deß offt angezogenen Griechischen Monarchen Macht mehr und mehr gewachsen / je weiter er sich mit seinem sigreichen Kriegsheer gegen Orient gewendet.

Oberhalb der zweyen Fenstern erscheinen zween Knaben / deren ein jeder mit einem Schild versehen / in dem ersten sihe ich ein fliegenden Adler / welcher die umb ihne schwebende kleine Vögel keines Weegs verletzet / sondern frey und unbetrübt umb sich geduldet. Darbey lise ich dise Wort:

Non parvas ferit.

Das ist:

Was schwächer ist als er /
Dem schadt er nimmermehr.

SOlch hochfliegender Adler ware Alexander / dessen Starckmütigkeit die schwache Orientalische Fürsten nicht allein nit undertrucket / sondern noch gnädigist beschützet.

Der andere Schild weiset mir einen erzürnten Storchen / schon bereitet eine ihm auffgestossene

Schlang grimmig anzufallen / in Stucken zu zer-
reissen. Lise zu nechst darbey dise zwey Wort:

Sæva sævis.

Das ist:

Gantz billich bin ich dem nit mild /
Der gegen alle immer wild.

WIderumb ein klares Ebenbild deß unerschrockenen Alexandri/welcher allein dieselbige unversöhnlich verfolget / so sich dessen Macht zuwidersetzen freventlich understanden.

Underhalb den Fenstern betrachte ich vors erste einen stoltzen Pfauen / dessen erschollene Stimm allein einen gantzen Hauffen der gifftigen Schlangen verjaget / wie es die beygelegte Wort bezeigen.

Vox sufficit una.

Das ist:

Die Schlangen zuschrecken /
Mein Stimm soll erklecken.

EIn widerholt unsterbliches Lob Alexandri / dessen glorreicher Namen allein auch die mächtigiste Feind zuruck getriben.

Under dem andern Fenster schwinget sich ein Adler in die Lufft / under welchem erschrockene Haa-

sen/

sen / und forchtsambe Kannichen sich befinden / mit diser Schrifft:

Subjectis parcere mavult.

Das ist:

Die sich ihm ergeben /
In Gnaden all leben.

EIn nochmahlige Vorstellung der wundersamen Güte / mit welcher Alexauder die ihme underworffene Völcker / und eroberte Länder gantz Vätterlich regieret.

Jetzt kommen wir in das Churfürstl. Schlaff-Zimmer / warinnen die Bildhauer-Kunst sowol / als der künstliche Pembsl wunder zusehen vorstellet / jene die köstliche Alcova, und darbey die schön gehauene Risenbilder: dise die wundervolle Geburt Alexandri deß Grossen / in der obern Decke vorbildend / das letztere betrachte ich etwas mehrers.

Und sihe oben in den Wolcken den Gott Jupiter begleitet von allen Göttern / welcher Alexanrū den neugebornen Printzen / als seinen vermeynten Sohn / mit allen Königlichen Qualitäten geziehrt haben will / der Ursachen halber sich besser herunden Mars anmeldet / so disem jungen-Herrn sein Schwerd darbietet / auch seinem Heldenmuth überlasset / nechst darbey er-

scheinet Mercurius (der allgemeine Götter Bott) welcher auß den Elisischen Feldern die eingenommene Haar der Lachesi (einer auß den 3. Parcis , so dorten auff einer Wolcken sitzen) überantwortet / damit sie dem erst jetzt gebohrnen Alexandro die guldene Glücks-Fäden / auch lange / und fast ewige Lebens-Täg spinnen / welche / weilen sie gar merckwürdig seyn werden / die darbey sitzende Clotho fleißig auff einen Kneuel windet / Atropos aber die dritte Lebens-Spinnerin / auff daß sie dise lobwürdige Lebens-Zeit ihrem Ambt gemäß / nicht frühezeitig abschneiden müsse / wirfft ihr Scheer freywillig von sich. Auff der andern Seyten erscheinen die drey Gratiæ ebenmäßig auff einer Wolcken / mitbringend die Glücks-Binden / darmit mehrer die vilfältige Cronen / welche auff dises Kind warten / zuvereinigen / als sein zartes Leibl einzufätschen. Es findet sich auch Diana ein / welche disen jungen Printzen abzuwaschen sich bemühet. Jener schöne Jüngling / so auch zugegen / nennet sich Augurium , oder die Glücks-Vorbedeutung. So will auch das Glück nicht die letzte seyn / welches mit einem silbernen Wasser-Krueg den Printzen mit Glücks-Wassern gäntzlich zuübergiessen suchet. Ein andere (und diß ist das Adeliche Herkommen) ist bereit / mit zarter Lein-

wath

wath solches abzutrücknen. Die bewaffnete Pallas tragt das ihrige auch bey / damit nur nichts disem jungen Herrlein abgehe. Der jenige schöne Templ / welchen ich von weitem gantz angeflammet sihe / ist der herrliche Templ Dianæ zu Epheso, so eben an dem jenigen Tag durch Boßheit Herostrati (so ihme dardurch einen ewigen Namen machen wolte) im Rauch auffgangen / an welchem Alexander die Sonne das erstemahl gesehen / anzuzeigen / daß / gleichwie diser Asiatische Templ / seiner Majestät und Schöne ungeachtet / zu Aschen hat werden müssen / also auch mit der Zeit alle Asiatische König sich vor der Macht deß Grossen Alexandri zuverbergen / ja derselben gäntzlich zuunderligen wurden getrungen werden.

Nun richte ich mich auch / das übrig merckwürdige zubetrachten / und wende mich gegen der vorhin schon gelobten Alcova, nimme darbey ob derselben im vordern Theil zwey Sinnbilder wahr / das erste stellet mir das auffgehende Sonnen-Liecht vor mit disem Zusatz:

Terris clarescet & undis.

Das ist:

Das Meer sowol als die Erden /
Von der Sonnen erleuchtet werden.

DAnn gleichwie die aufffsteigende Sonne mit ihren guldenen und hellglantzenden Strahlen nach und nach die weitschichtige Erden sowohl/als die unermässene Meer-Fläche beleuchtet / also hat auch Alexander der Grosse gleich von seiner Glück-vollen Geburt an mit Tugend und preyßwürdigen Thaten alles zuerfüllen angefangen.

Das andere Sinnbild setzet mir vor die Augen einen in die Höhe gestigen und Nächtlicher Weil in den Lüfften angezündten Erd-Tampff/gebildet gleich einem Roß Zaum mit folgenden Worten.

Regésque domabis.

Das ist:

Vil König wirst du demmen /
Und ihrn Hochmuth zähmen.

SOlches besser zufassen / ist das jenige / was Lampridius schreibet / wol zumercken / daß nemblich eben in derselbigen Nacht / da Alexander gebohren / ein solcher in dem Lufft angeflammter Dunst in Gestalt einer Lantzen erschinen seye / dardurch abzunemmen ware / daß diser jetzt neugebohrne Printz mit seiner Zeit / vermittelst seiner sigreichen Waffen / den unerträglichen Hochmut der Persianischen Monarchiæ in lauter Dunst verkehren/und zu nichten richten werde.

Kehre ich mich aber widerumb zu dem zuvor beschribenen Haupt-Gemähl der Geburt Alexandri / so lise ich zween andere von guldenen Greiffen gehaltene Sprůch / deren der eine ůber die Himmel und Erden-Kugel gesetzet also lautet:

Orbis non sufficit unus.

Das ist:

Ihm ist zu klein /
Ein Welt allein.

ALso groß ware das Königliche Gemůt Alexandri, daß / da er vernommen / es seyen noch mehrer / als ein Welt zubezwingen ůbrig / er bitterlich geweinet in Erwögung / daß er bißhero mit sovil Můhe und Arbeit kaum einer Welt meister worden.

Der andere Sinnspruch einer Lantzen beygefügt / so mit Lorber umbgeben / verspricht lauter Sig / mit disen Worten:

Sic apta triumphis.

Das ist:

Durch Wehr und Waffen /
Man Sig muß schaffen.

DAnn durch dise nachtruckliche Mittl hat ihme Alexander den Weeg zum unsterblichen Lob gebanet.

Ober-

Oberhalb der drey Fenster werden von fliegenden Englen drey Schilt vorgehalten / in dem ersten sihe ich den Mond ober dem Erden-Kraiß / in seinem neuen Liecht begriffen / welches hernach immerzu also wachset / daß es auch Erd und Wasser erleuchten mag / vermög der hinzu gesetzten Wort.

Orbem implebit utrúmque.

Das ist:

So wohl ein als die ander Welt /
Wird von disem Schein behellt.

EBen also wachsete auch Alexandri Tapfferkeit / welche in kurtzen Jahren die gantze Welt erfüllet hat.

Der andere Schilt zeiget mir einen Cometstern in Gestalt eines Schwerdts / sehr erschröcklich / die Beyschrifft ist nit weniger entsetzlich.

Non uni occasum præsignat in ortu.

Das ist:

Der traurige Comets-Auffgang /
Zeigt vilen an den Undergang.

FReylich ware Alexander schon in seiner Geburt ein erschröcklicher Cometstern jenen Orien-

entalischen Königen / welche er hernach so offt sigreich auß dem Feld geschlagen / und under seine Füß gebracht.

In dem dritten Schild finde ich einen gantzen Büschl allerhand schöne Federn / und mitten darunder ein Adlers-Feder / welche solcher Eygenschafft ist / daß sie die andere umb sich nicht geduldet / gleichwie es die beygesetzte Wort bezeugen.

Omnes devorat una meas.

Das ist:

Weil ich ein Feder zu nahe hab /
So fallen alle meine ab.

EIn solche Adlers-Feder ist Alexander gewesen / welcher alle Macht anderer Fürsten nach und nach zu grund gerichtet.

Jetzt understehe ich mich / meine vorwitzige Augen gar in die Alcova hinein zuwerffen / daselbsten ich in der Mitte den stäts her gelobten Alexandrum widerumb antriffe / rastend auff einem Stul under einem Kriegs-Gezelt / auß dessen Hand ein silberne Kugel in ein auch silberne grosse Schaalen fallet / dañ also pflegte diser kühne Welt-Bezwinger sein wenige Ruhe zunemmen / damit er durch das Geräusch der auß der Hand in die Schaalen fallenden Kugl also-

so-

sobald widerumb ermundert / auch zu denen Reichs- und Kriegs-Geschäfften unaußgesetzter gezogen wurde.

Jene auff der andern Seyten stehend-weiß bekleydte Frau ist die **Wachtbarkeit** / eine höchst-nothwendige Tugend grosser Potentaten. Die in ihrem Schilt gezeichnete Flammen bedeutet / daß ein solcher Fürst auch bey der finstern Nacht der sorgfältigen Wachtsambkeit nit vergesse / der auffwartende Gogglhaan / aber macht sich derohalben einfindig / damit er / seiner Gewonheit nach / dise lobliche Tugend zu gelegener Zeit auffwecken / und anfrischen möge. Der angeheffte Spruch wird also gelesen.

Æmula siderum.

Das ist:

Gleichwie die Stern bey Tag/ und Nacht/
Also ich auch halt fleißig wacht.

Auff der andern Seyten sihe ich wider ein Frauenbild roth angezogen / deren Schilt mit einem Sporn gezeichnet / unweit darvon aber steht ein Uhr/ dise wird **Diligentia** oder der **Fleiß** benambset / ein unzertrennliche Gesellin der Wachtbarkeit / mit welchen beyden der grosse Alexander so hoch gestigen.

Ihr

Ihr angeborne Eygenschafft gibt die Beyschrifft zu-
erkennen.

Excitat, & dirigit.

Das ist:

Der Fleiß gar embsig sporet an /
Mit Vorsicht alles richten kan.

NEchstdeme vermercke ich noch zwey andere auff die lobsambe Wachtbarkeit gerichte Vorstellungen.

Dorten sihe ich auff einem Bühel stehen einen wachenden Kränich / welcher den Schlaff zu hindertreiben / allein auff einem Fuß ruhet / mit dem andern aber ein Steinlein haltet / da inzwischen seine Mitgesellen herunden die Köpff under die Flügl duckend / ohne Sorg dahin schlaffen. Die Beyschrifft ist dise:

Me vigilante, nil timendum.

Das ist:

Schlafft fort mit Ruhe / und förcht euch nicht.
So lang ich wach / kein Layd geschicht.

DA finde ich einen schön befederten Papagey seine anvertraute Wacht auff einem erhöchten Baum gar getreulich beobachtend / herunden aber die übrige auff grüner Heyde ohne Forcht herumb grasen. Die beygelegte Wort lauten also.

Regni vigilantia custos.

Das ist:

Eines Fürsten Wachtbarkeit /
Ist deß Landes Sicherheit.

Ankleide - I

x=8.

OHne weiters verziehen komme ich jetzt in das jenige Zimmer / warinnen Ihro Churfürstliche Durchl. sich an- und abzukleyden pflegen. Hie finde ich widerumb in der obern Decke vorgebildet allerhand Thaten Alexandri. Dorten betrachte ich ihne / wie er sein gewohnliche Macedonische Tracht von sich leget / und von seinen Page die Persianische Kleydung empfanget / auff der Seyten stehet ein grosse Tafl überlegt mit Edlgestein / guldenen Halß-Ketten / und andern auff Persianische Weiß gerichten Stucken. Oberhalb lise ich folgendes:

Optimæ devicti hostis exuviæ.

Das ist:

Von köstlichen Beuten das beste hie liget /
Dem Feind hats abgnommen / der glücklich gesiget.

IN einem andern Gemähl sihe ich disen grossen König / wie er in dem Templ zu Jerusalem in beyseyn deß hohen Priesters / und seines gantzen Hofstabs dem wahren GOtt opffert / und hernach dem

Jüdischen Volck vil Freyheiten ertheilet. Darbey seynd folgende Wort:

Primitiæ DEO.

Das ist:

Gib forderist deme / der alles gegeben /
GOtt ehre vor allem / wann glücklich wilst leben.

HIedurch wol abzunemmen / daß einem jeden Fürsten vor allem oblige die Ehr GOttes (von dessen mildreicher Hand er alles empfangen) zubefördern / und sich gegen demselben allzeit danckbar zuerzeigen. Daß nun dises niemahl in dem Durchleuchtigisten Churhauß Bayrn gemanglet / bezeugen die in- und ausser Lands von demselben so herzlich auffgeführte Kirchen-Gebäu / und andere Gottseelige Stifftungen / darumb es auch von GOtt allezeit reichlich gesegnet worden.

Ein anders Gemähl zeiget mir Alexandrum, welcher das ihme in einer Beckelhauben zugetragene Wasser / seines hitzigen Durst ungehindert / freymütig wider außgeschüttet / da er seiner Soldaten Noth und Durst mitleydentlich betrachtet / wolte lieber ihnen zum Trost den grossen Durst noch weiters erdulden / als nach getrunckenem Wasser sie allein

Trost- und Hülffloß lassen / darumb lise ich auch darbey folgende auß seinem Mund gezogene Wort:

Aut omnibus, aut nulli.

Das ist:

Allen ins gemein /
Keinem allein.

HIerauff sihe ich jenen vesten und schier unbesteiglichen Felsen in der Sogdianischen Landschafft / welchen Alexander vermittlst seiner Heldenmüthigen Soldaten so glorreich / und wider seiner Feind Meynung erobert / welche allein auß vermessenem Ubermuth die jenige förchten wolten / die mit starcken Flüglen versehen wären / nit betrachtend / daß die Ehr jene Tausendkünstlerin seye / welche dem Lobbegirigen Menschen Flügl anhefften möge / nach Außsag der herzu gesetzen Wort:

Dat gloria vires.

Das ist:

Die Glory gibet Krafft und Stärck /
Zu wagen grosse Helden- Werck.

JEtzt finde ich in einem andern Gemähl Alexandrum schlaffend under seiner Feld-Gezelt/dann

da

da er sich in der Belägerung der überauß vesten Stadt Tyrus länger / als vor andern Orthen auffhalten müste / und allbereit an Eroberung derselben wolte verzweifflen / sasse er einsmals gantz vertrifft in Gedancken / umb endlich das jenige Mittel zufinden / welches zu völliger Bezwingung dises Orhts dienlich seyn möchte. In disem Sorgvollen Nachsinnen entschlieffe er / und bald darauff kame ihm vor / als wann sich ein Satyrus oder Waldgott zu ihme machen wolte / aber allezeit wider entwischte / doch endlichen unvermuthet in seine Hand geriethe. Disen Traum erzehlte er hernach Aristandro seinem Wahrsager / von deme er alle Vertröstung empfienge / daß obgemelte Stadt Tyrus ehist under sein Bottmäßigkeit gerathen wurde / dann Satyrus (sagte er) ist so vil / als Griechisch Σὰ τύρος, das ist Lateinisch: Tua erit Tyrus, welches dann auch bald geschehen / derenthalben im Gemähl ein fallender Satyrus gebildet ist / und obangezogene Griechische Wort vor ein Beyspruch dienen.

Σὰ τύρος.

Das ist:

Nur tapffer dran / laß d'Sorgen seyn /
Tyrus wird bald werden dein.

Im

JM fünfften Feld stellen sich Tyrische Abgesandten bey Alexandro ein / ihme wegen sovil herrlicher Sigen underthänig zu gratulieren / auch mit einer guldenen Cron zubeehren / warzu der angesetzte Spruch gewidmet.

Victori debita.

Das ist:

Deß Sigs verdienter Lohn /
Soll seyn die Ehren-Cron.

DAs sechste zeiget mir wider andere Abgeordnete / welche Alexandro die Stadt-Schlüssel überantworten / mit folgender Hoffnung.

Hospiti non hosti.

Das ist:

Der vor war unser Feind / ist jetzt ein lieber Gast /
Bringt für den Krieg den Frid / Glück / Freundschafft Ruhe und Rast.

DIse Gesandten waren von dem Indianischen König Mophis geschickt / umb mit Alexandro (gleichwie sein Herr Vatter Taxiles gethan) eine enge Bündnuß zu schliessen / auch sein gantzes Reich zu dessen Diensten anzubieten / welches Alexandro sowohl gefallen / daß er ihne nicht allein in seinem

Reich

Reich ungekräncket gelassen / sondern dasselbe noch mercklich vermehret.

Auff den Seyten deß grossen Rundels / welches sich in Mitten der Decke zeiget / finde ich wider zwey andere Sinnbilder / das erste weiset eine mit herzlichen Teppich bedeckte Tafl / darauff zusehen ein Königliche Cron / neben einer umbgestossenen Reißuhr / dabey sich ein Knäblein befindet / so mit dem in Handen habenden Hammer die Sand-Uhr gantz zuvertrimmern suchet / mit diser Beyschrifft:

Imperium sine fine dedi.

Das ist:

Das Reich / so ich ihm gib / soll seyn ohn Zihl und End /
In aller Zeit und Fall verbleiben unverwendt.

DArdurch will bedeutet werden / es seye das mächtige Reich Alexandri also bevestiget / daß es sich weder deß wanckelmütigen Glücks / noch der schnell lauffenden Zeit mehr zubesorgen / sondern es werde dise Lob- und Ehr-volle Regierung dises grossen Königs biß in die letzte Nachwelt rühmblich verbleiben.

In dem andern Symbolo steiget ein daurhaffte Aich auff / an deren Aesten allerhand Sigs-Zeichen hangen mit folgenden Worten:

Non aliunde fasces,

Das ist:

Ich hol die Zaichen hoher Ehr /
Allein von meiner Stärcke her.

UNder dem einen Fenster befindet sich im Gemähl ein wohlabgerichter Falck / welcher sich gar geschwind über den Reiger zuerschwingen waist / damit er hernach mit desto grösseren Gewalt auff ihne zustossen möge / die Beyschrifft lautet also:

Donec conficiam.

Das ist:

Ich stoß auff ihn / und laß nicht ab /
Biß ich ihn überwunden hab.

ALso hat Alexander gleich einem starckmütigen Falcken nit nachgelassen / seinen Feinden in den Haaren zuseyn / biß er sie alle zu Boden geworffen.

Under dem zweyten Fenster sihe ich einen Jag-Hund / welcher gantz hitzig einem fliehenden Hirschen durch einen Fluß nachjaget. Darbey lise ich dise Wort.

Invia nulla via.

Das ist:

Ligt nichts daran / wann schon kein Weeg /
Ein Held macht ihme selbst ein Steg.

Fast dergleichen thate Alexander, welcher durch Berg und Thal/ zu Meer und Land seinen Ehren unermattet nachgestrebet.

Das dritte Fenster bildet mir ein starckes Naßhorn vor / welches/ nachdeme vil grimmige Thier von ihme gefället worden / auch ein grausambes Tyger hertzhafft angefallen / darüber der Sinnspruch also lautet:

Exarsit pronus in iras.

Das ist:

So lang mein Zorn hefftig brinnt /
Als lang ich noch ein Gegner find.

Wardurch widerumb jener unerschrockene Muth deß unverzagten Alexandri gar sinnreich an Tag kommet / mit welchem er allen den jenigen sigreich begegnet / welche seiner Helden-Faust sich zuwidersetzen / vermessentlich understanden.

Mithin verlasse ich auch dises herrliche Gemach / und begibe mich in das Cavinet Unsers Durchleuchtigisten Churfürstens / warinnen er jene geheimbe Vor- und Anschläg erweget und abhandlet / welche forderist biß zu seiner Zeit verborgen bleiben sollen. Hierinnen finde ich nichts als Köstlichkeit / also / daß ich disen Orth gar recht ein unschätzbares Kleynod nen-

nennen darff / aber ich überlasse dises alles einem andern zubetrachten / und wende mich wider zu denen Kunst- und Witz-vollen Gemählen.

Betrachte also vors erste das grössere Oval in der überauß zierlichen Decke / und bette demütigist an die **Göttliche Weißheit** / welche dorten gantz Majestätisch auff einer Woltzen sitzet / becrönet mit Sternen / und mit einem Königlichen Scepter beehret / dabey ich erstlich die vier Elementa vermercke / dort durch die Erd- und Wasser-Kugl werden die zwey undere Elementa, als Wasser und Erden verstanden / jenes schöne Fräulein aber / so gantz durchscheinend beklevdet / und in den Händen einen vilfärbigen Regenbogen haltet / ist der **Lufft** / und auff der andern Seyten laßt sich das Feur sehen in Gestalt eines nackenden Jünglings / in der Mitte umbgeben mit einem rothen Schleyer / auff dessen Haupt ein Flammen schimmert / in der Hand aber ein brinnende Fackel leuchtet. Die beygefügte Wort seynd also zulesen.

Pondere & mensurâ regit.

Das ist:

Durch schöne Maaß / und rechtes Gwicht /
GOtt alles wohl auff Erden richt.

Dann

DAnn also thut die Göttliche Weißheit durch ein schöne Vermischung diser vier ihnen selbst gantz entgegen gesetzten Elementen / alles / was lebt / und schwebt / gantz zierlich anrichten / und in jene wohlbestalte Ordnung setzen / welche einem jeden / der nur obenhin alle Geschöpff / deren Natur und Eygenschafft auch ihre vorgesetzte Zihl betrachtet / gar leicht fallet zuerkennen.

Neben erst angezogenen vier Elementen vermercke ich auch die siben Planeten (deren jeder durch beygesetztes Zeichen gar wol erkandtlich) welche alle die Göttliche Weißheit ebenfahls vermittlst der darzu verordneten Himmlischen Geister (so die Gelehrte Intelligentias benambsen) also ordentlich zuleithen waißt / daß durch derselben heylsambe Einflüß der grosse und weite Erdboden in seiner Wesenheit erhalten werde / die Wort / so darbey stehen / seynd folgende:

Intelligentiâ movet.

Das ist:

Der heylsam Sternen-Lauff wurd nit so bständig bleiben /
Wann ihn nit die Vernunfft der Englen wußt zutreiben.

DIse Himmel- und Erden Herrscherin die ewige Weißheit ward von Unserem Großmächtigisten

sten Churfürsten derenthalben in disem Cavinet gebildet / damit er stäts das jenige Exemplar oder Muster möchte vor Augen haben / nach welchem Er seine hohe Regierung anrichten / und alles sowohl Hochals Nideres in sein gebürende Ordnung setzen möchte / darumben er noch andere sinnreiche Emblemata , und vortreffliche Maximen beyzusetzen anbefohlen / welche ich nach einander kürtzlich beybringen wird.

Jene streitbare Amazones , welche ihre Pfeil auff das von der Erden etwas erhöchte Zihl / so gewiß abschiessen / erinnern einen Fürsten / daß er seine hochwichtige Anschläg nit gar zu hoch spanne / sondern nach der Maaß seiner habenden Macht / und anderer vorfallenden Umbstände also einrichte / damit das verlangte Zihl / und die hierauß erwartende Ehr glücklich erfolgen möge / darzu gar recht ermahnet der darbey sich befindende Spruch:

Non altè, sed aptè.

Das ist:

Was hilfft es hoch gespannt /
Und doch verfählt das Zihl /
Trag auff das Schwartze an /
Diß gwinnet dir das Spil.

DOrten sihe ich die mit schönen Blumen geziehrte Flo-

Floram, umb welche die geschäfftige Imblein fliegen/ und den auß den Blumen gesogenen Hönig gar embsig in ihre Häußlein oder Körb tragen / allwo es hernach von den ältern recht außgearbeitet / und gerichtet wird / hiebey die lobsambe Vorsichtigkeit eines Fürsten zubehertzigen/ welcher hochwichtige Sachen nit pfleget zuvollziehen/ ehe und zuvor selbige von seinen geheimben und wolerfahrnen Räthen wol erwogen / und gantz genau erörtert worden/warauff dann auch die beygesetzte Wort zihlen.

Negotia Seniorum intus.

Das ist:

In Geheimb wird von den Alten /
Guter Rath zu maist erhalten.

AN der dritten Vorstellung zeiget sich wider Alexander / welcher mit blossem Schwerdt den sonst unaufflößlichen Gordischen Knopff (cc) entzwey schneidet. Dardurch er zuverstehen gibet/daß wann eines Fürsten Güte die Halßstärrigkeit seiner Rebellischen Underthanen nit vermag zubiegen / er wohl auch mit dem Schwerdt und Schärpffe darein schlagen könne / drumb seynd auch die beygelegte Wort nit umbsonst.

Extremis malis extrema remedia.

Das

Das ist:

Wann das Ubel steigt auffs höchst/
Lege man den Glimpff hindann/
Wend die äusserist Mittel an/
Helffe/ wie man helffen kan.

BEy der vierdten mercke ich Galateam die Meer-Göttin / welche bey Neptuno am Ufer deß Meers sitzend / etliche Mutschlen/ warinnen köstliche Perl verschlossen ligen / in der Schooß haltet / dardurch sie die hochwichtige Geschäfften grosser Potentaten bedeuten will/ welche solang verborgen bleiben müssen / biß sie gleichwol recht abgehandlet / und zu ihrem vorgesetzten Ende taugsamb geachtet werden / zu disem auch der beygesetzte Spruch recht beystimmet.

Optima quæque latent.

Das ist:

Die beste Sachen ligen/
Verborgen und verschwigen.

DJe fünffte zeiget mir ein Zaumloses Pferdt/welches mit seinem unbesonnenen Lauff sich in das Verderben / und über ein erschröckliche Höhe stürtzet. Wardurch die gar zu gäh/hitzig/und nit gnugsamb erwogene Resolutiones getadlet werden/ durch welche offtermals unwiderbringlicher Schad verursacht wird/laut deß beygesetzten Spruchs. Præ-

Præceps quia præpes.

Das ist:

Das hitzige lauffen ohne Noth /
Hat mich gestirtzt in Fall und Todt.

AN dem sechsten beobachte ich einen Elephanten gar langsamb daher tretten / auff dem Rucken einen mit Soldaten wohl besetzten Thurn tragend / wardurch das vordere Sinnbild noch mehrer bekräfftiget / und die vorsichtige Erwögung in schweren Geschäfften mit folgenden Worten kräfftiger eingerathen wird.

Tardè, sed tutè.

Das ist:

Langsamb und stät daher ich tritt /
Drumb seynd auch sicher meine Schritt.

DIe sibende führet vor einen Straussen / welcher seine auff die blosse Erden gelegte Ayr nur durch das stäte Anschauen außbrietet/auch also seine Junge wundersamb erhaltet / ein siunreiche Abbildung deß sorgfältigen Augs eines tapffern Fürstens/ mit welchem er nit allein die Notthurfft seiner Underthanen betrachtet / sondern auch zu Zeiten das Verhalten seiner Beambten durchforschet / nach Inhalt deß beygefügten Spruchs:

Tuetur, quia intuetur.

Das ist:

Deß Herrn Aug mit Acht und Wacht/
Die Undergebne sicher macht.

IN dem achten vermercke ich das Argische Schiff gar geschwind nach den Colchischen Gräntzen eylen/ welche der kühne Jason, das guldenen Flüß daselbsten zugewinnen/ zusehen so hertzlich verlanget/ warmit ein Regent erinnert wird/ die gute Gelegenheiten/ so sich zu Zeiten/ grosse Händl zurichten ereygnen/ nit ausser acht zulassen/ massen die schnell eylende Gelegenheit nur bey den jenigen sich pflegt etwas auffzuhalten/ die mit sonderem Fleiß/ selbige von weitem schon zu empfangen/ sich bemühen/ gemäß der beygesetzten Wort:

Faventibus obsequor.

Das ist:

Der mich wird suchen vor allen/
Dem wird ich glücklich zufallen.

DEr in dem neundten Gemähl auff den Wolcken rastend: und von der Welt abgesönderte Kränich lehret mich/ daß ein Christlicher Fürst auch zum öfftern sich seiner Geschäfften in etwas entbinde/ da-

mit

mit er in löblicher Einsambkeit desto näher bey seinem GOTT seyn möge / den Spruch darbey lise ich also:

Procul à strepitu.

Das ist:

Bin gern allein /
Bey GOtt zuseyn.

EBen dergleichen Meynung hat es mit dem zehenden ober dem Eingang deß Cavinets gesetzten Gemähl / dann dorten erblicke ich Astrologiam, (die Sternseher-Wissenschafft) gebildet wie ein überauß schöne Jungfrau in Himmelfärbiger Kleydung / umbgeben mit allerhand Astrologischem Werckzeug / under welchen sie das weitschüchtige Perspectiv oder Fernglaß ergriffen / umb darmit den Lauff deß silbernen Monds zubeobachten. Nicht anderst pflegt es ein gottsförchtiger Regent zumachen / der auch zu Zeiten sein Gemüt gegen dem Himmel erhebet / und was daroben ist / tieff zu Hertzen nimmet. Drumb lise ich darbey.

Propè, quæ procul.

Das ist:

Ist nahend zugegen /
Was weit sonst entlegen.

Spiegl-Kab

Mit diser Gelegenheit eröffne ich das sogenannte Spiegl-Cavinet. Bevor wir aber selbiges antretten / seye mir erlaubt in sensu accommodo jenes anzufiegen / was dorten der Poët singet: Nil fœdum hæc limina tangat. Man wolle nemblich solches mit keiner Unsauberkeit betretten / zumahlen gleich bey dem Eintritt aller Glantz und Kostbarkeit in die Augen fallet. Siht man auff die Erden / so ist das Pavimentum mit geschneckleten Maiolica-Blättlein so künstlich-als kostbar eingelegt / wirfft man die Augen übersich / so zeigen sich in denen halb-Zircklen die vier Elementa von Kunst-vollen Pemsel vorgestellt. Die Wänd seynd mit raren Indianischen Holtz geschnittnen Figuren geziehrt. Lincker Hand deß Eintritts ist wohl zubeobachten ein hohe Spiegl-Wand / worinnen sich jedermann in Lebens-Grösse zuersehen hat. Schwingt man endlich die Augen gar übersich in die obere Decke / die von einer zimlichen Höhe / so præsentiert ein in Oval gesetzter Spiegl alles / so sich ihme vorstellt / under übersich / so artig / und fein / daß jedermann vergnügen / und Ursach sich zuverwundern hat.

Der IX. Theil

Enthalt die Churfürstl. Sommer-Zimmer mit deren Sinnbildern/und Geschichten.

DIsemnach begibe ich mich zu denen gegen Norden gesetzten Churfürstlichen Sommers-Zimmern / welche nicht weniger als die vorige Kunst: Sinn: und Wunder-voll / deren Annemblichkeit die schöne Gallerien / und rauschende Brünnlein nicht wenig vermehren. Betritt ich nun das erste Zimmer / und erhebe meine Augen / so vermercke ich in der Mitte in einem grossen Feld erstlich einen fliegenden Engl / welcher mir mit beeden Händen eine von underschidlichen Ländern gezeichnete Karten vorhaltet / auff dessen rechter Seyten befindet sich Fidelitas die Treu / gantz weiß und einfältig bekleydet / (dann kein Betrug in ihr) in der Hand haltet sie ein Sigill und ein Schlüssel / warmit sie die vertraute Geheimbnussen gantz tieff ins Hertz verschliesset / ihr

ist ein Hund zugeeygnet / dann dises ein Thier / so forderist wegen der Treu gerühmbt wird. Die lincke Seyten haltet Concordia die Einigkeit / deren Kleyd zwar von vilen / doch gar wol zusamen sehenden Farben (dann die Einigkeit auch ungleiche zuvergleichen pflegt) das Haupt ist becrönet mit Granatöpfflen (ein Frucht / durch welche die Alten die Einträchtigkeit vorgestellt haben) under dem Armb haltet sie ein Büschl eng zusammen gebundener Stäblein / welche / ob sie schon abgesöndert sehr schwach / können sie doch verbundner auch von dem Stärckisten nit zerbrochen werden. Dise schöne Vorbildung erinnert hohe Ministros, daß sie sich der unverfälschten Treu gegen ihrem Fürsten / auch der vollkommenen Einigkeit under sich selbsten auffs beste befleissen / angemerckt / dises das einige Mittel / wardurch die von dem Engl vorgezeigte Länder in Ruhe und Wachsthum erhalten mögen werden.

In dem undern Theil dises Felds behertzige ich mitleydend einen König / so auff seinem über ein hauffen geworffenen Pallast gar kläglich da sitzet / deme der Fürstliche Talar zerrissen / auch Cron und Scepter entfallen / dises Unglück verursachte Ihme Discordia die Uneinigkeit / so sich zu nechst darbey auffhaltet / gestaltet wie ein erschröckliche Furia,

grau-

grausamb in Augen / erbleicht in den Leffzen / zerris=sen in den Haaren / under welchen auch giftige Schlangen eingemischt seynd / ihr Kleyd ist vilfärbig / doch fast durchlöchert / das Haupt umbbunden mit einer Blut-triessenden Binden / die Händ halten ein Blaßbalg / warmit sie noch immerzu neue Unruhe und erschröckliche Zerrüttungen anzublasen suchet. Auff der andern Seyten stehet Traditio die Verrätherey / auch gar ein zierliches Muster gleich der ersten / gehet ebenmäßig vilfärbig bekleydet / gantz grimmig von Angesicht / welches sie doch durch ein schöne Maschera zuverdecken sich bemühet (dann solche verteufflete Leut ihr falsches Hertz durch allerhand scheinbare Vorwand zubemäntlen pflegen) ihr Seyten ist mit einem Dolchen bewaffnet / die rechte Hand giesset ein Wasser auß (verschüttet das Glück und Wolstand der Länder) in der Lincken haltet sie ein brinnende Mord-Fackel / alles dardurch ins Verderben zubringen.

Umb und umb kommen mir noch andere acht merckwürdige Sinnbilder vor das Gesicht / deren etliche den unbeschreiblichen Nutzen der fridfertigen Einigkeit / andere aber die auß dem verdamblichen Zwispalt herrührende grosse Schäden vorstellen.

Jener Jüngling / so dorten auff einem Felsen sitzet /

zet / und mit seiner Zither so lieblich auffspilet / ist der seltzsambe Spilman Amphion ein Sohn Jovis und Antiopæ, welcher durch süsse Harmoni seines in Handen habenden Instruments auch die unempfindliche Stein solchermassen bewöget / daß sie von sich selbsten gleichsamb tantzend zusammen gesprungen / und ohne Zuthun einer Menschlichen Hand / die schöne Mauren umb die berühmbte Stadt Thebe geführet. Ein solches Wunder-Gebäu verursachet auch in einem Land die einträchtige Correspondenz, und vertreuliche Einigkeit der hohen Ministern, welche besonders jene veste Maur ist / die das Land beschützet / und von allen feindlichen Anfällen gewaltig befreyen mag / drumb ist nit umbsonst diser Spruch darzu gesetzt:

Munit, & unit.

Das ist:

Vereinigung der Steinen /
Umbgibt die Stadt mit Mauren /
Wann sie nit mehr vereinigt /
Wird auch die Maur nit dauren.

IN dem zweyten Feld finde ich einen Spieß / nechst einer fliegenden Standarten / warinnen ein Adler sambt der Kayserlichen Cron abgemahlet / darumb sich andere kleine Lantzen und Reutter-Fahnen

nen befinden / bezeichnet mit denen Wappen der Chur-Fürsten und anderer Reichs-Glidern / wardurch ich die grosse Macht der Teutschen Fürsten erkenne / welche / wann sie mit ihrem Oberhaupt dem Römischen Kayser eng und einig verbunden / allen Feinden (wären sie noch so mächtig und arglistig) erschröcklich fallet / nach Laut deß beygesetzten Spruchs:

Junctis vis nulla nocebit.

Das ist:

So lang man einig ist /
Schadt weder Gwalt noch List.

DAs dritte zeiget mir einen grossen Spiegl / welcher mit denen auff ihn fallenden heissen Sonnen-Strahlen vereiniget / ein grosse Mänge entgegen gesetzter Wehr und Waffen glückseelig enttzündet / und zu nichten machet / hiedurch nochmahlen abzunemmen / wie groß die Macht der recht vereinbarten seye / der Spruch darbey lautet also:

Coit omnis in unum.

Das ist:

Die gantze Macht /
Auff eines tracht.

EBen auff disen Schlag ist das vierdte Sinnbild

gerichtet / dann die so eng zusammen verknüpffte Waffen bedeuten nit minder die grosse Macht jener Potentaten / welche sich vermittelst einer geschlossenen Alliantz unzertrennlich verbunden. Der Spruch darbey ist also zulesen:

Vis nescia vinci.

Das ist:

Kein Stärck zufinden ist auff Erden /
Die disem Gwalt möcht meister werden.

DAs fünffte stellet mir ein schönes Reebzweig in die Augen/welches sich auff den grünen Ast eines Ulmbaums steurend / nit allein sich hoch empor schwinget / sondern auch die Frücht vil häuffiger hervor bringet / als wann es in der Tieffe auff der Erden herumb kriechen müste / wie der hinzu gethane Spruch noch besser erkläret:

Innixa uberior.

Das ist:

Steig ich am hohen Baum empor /
So bring ich mehrer Frucht hervor.

WArmit ein nit gar mächtiger Fürst erinnert wird sich mit Gewaltigern zuvereinigen / umb dardurch sich auch stärcker und grösser zumachen.

Nach

Nach disem vermercke ich den keuschen / doch unglückseeligen Hippolythum daher fahrend auff einem mit vier Pferdten bespannten Wagen / welche von einem erschröcklichen Meer-Wunder also verwildet worden / daß sie sich deß Zaums gäntzlich entschlagen / den armseeligen Jüngling durch Dörner und Hecken / Berg und Thal / auch endlich gar in das Verderben gerissen. Die Beyschrifft darbey gibt mir Anlaß / dises Emblema recht einzunemmen.

Dissidium Imperii labes.

Das ist:

Der Undergang ist gwiß dem Land /
Wo Zwispalt nimmet überhand.

EIn solche Meynung hat es auch mit folgendem Sinnbild/in welchem ich eine von Pfeiffen mangelhaffte Orgel erblicke / zumahlen/ gleichwie solche Pfeiffen von einander gesöndert / kein recht-Kunstmäßige Zusammenstimmung außwürcken/also auch in einem Land nichts richtigs zuhoffen / sondern alles Ubel zubesorgen ist / wo die Glider nit mit Hertz und Mund / Rath und That / unzertrennlich verknüpffet seynd. Die Wort darbey seynd auff disen Schlag.

Virtus nulla solutis.

Das ist:

Wo man nit zusammen halt /
Bleibt kein Macht / und daurt kein Gwalt.

DIses alles wird noch ferner durch das letzte Gemähl bestättiget / allwo ich ein Porten sihe / zwar von dem schönsten Marmel gerichtet / weilen aber daran ein sehr nothwendiges Stuck ermanglet / hat selbige wider zu Boden fallen müssen / hiedurch nochmahlen der höchstschädliche Zwispalt in einem Land verstanden wird / dann wann ein eintziges Glid sein Schuldigkeit nicht beobachtet / müssen offt die nutzlichiste Anschläg zuruck / und gar zu nichten gehen / nach Inhalt der beygesetzten Wort:

Unus si desit.

Das ist:

Kein Bau recht vest besteht /
Wann noch ein Theil abgeht.

UNder dem einen der zweyen Fenstern sihe ich ein grosse Menge Ragget in den Lufft steigen / so hernach in schöner Ordnung herumb schwermen mit diser Beyschrifft:

Ex

Ex unione decor.

Das ist:

Die Schönheit kombt uns zu allein/
Dieweilen wir gantz einig seyn.

UNder dem andern Fenster befindet sich ein Crystallene Kugel/ welche die auff sie fallende Sonnen-Strahlen vil hitziger und kräfftiger von sich gibet/ nechst folgenden Worten:

Omnes in unum.

Das ist:

Auff eines wir tringen/
Es muß uns gelingen.

DUrch die in den Lüfften schwebend-und vereinigte Ragget wird nochmalen die lobsambe Einigkeit in einem Land verstanden/ durch welche selbiges auffs beste mag gehandhabet werden. Die in dem Crystall mehrer erhitzte Sonnen-Strahlen aber bedeuten eine enge Verbündnuß/ welche ein Fürst mit dem andern zum Schutz und Auffnemmen seiner Landen machet.

Der hierauff folgend: mit schönem Marmel belegte Saal ist gleichsamb ein völlige Versamblung

 der

(2.) Marmel Saal
x = P.

der Kunst- und Wunder-vollen Gemählen / mit welchen er bederseyts so köst- und zierlich versorget / zumahlen hierinnen zusehen die außerlesinste Stuck der berühmbtisten Mahler / also daß kaum in dem weitschüchtigen Europa dergleichen zufinden / so disen etwas bevorgeben / oder ihnen zuvergleichen wären. Aber ich lasse dises widerumb alles beyseyts / und heffte meine Augen nochmahlen an die obere Decke / selbige sinnreiche Gedancken und Vorstellungen etwas reiffers zuerwögen.

Dorten in der Mitte sihe ich ein über alle massen schön- und Majestätische Matron / gecrönet mit einer guldenen Cron / deren Kleyd gantz subtil / auffs prächtigist mit Perlen und Edelgesteinen besäet / und dises ist der Uralte Adl / welcher eben von seinem Wagen abgestigen / dem von allen Göttern begleyteten Jovi zubegegnen / und von ihme die wolverdiente Ehrn-Cron zuempfangen. In der Hand haltet sie die Bildnus Minervæ, also vorgebildet / gleichwie sie Kayser Geta auff seine guldene Denck-Pfenning hat pregen lassen / der auffwartende Engl haltet ein Lantzen / wardurch sich ein jeder zuerinnern hat / daß der Adl durch Wehr und Waffen / auch grosse Wissenschafften erworben / und hernach durch dergleichen Mittl lobsamb müsse erhalten werden. Den

schön

schen geprysenen / und mit zwey Adler bespannten Wagen laitet an stat eines Gutschers die starckmütige **Tugend** / wie ein Mannliche Frau gestaltet / mit einer Löwen-Haut bedecket / dann dise allein jene glückseelige Anführerin ist / welche den hochen Adl zu den höchsten Ehren-Gipflen und ewig wehrenden Ruhm zuleiten / und darbey zuerhalten vermag. Jenes Frauenbild von langer Statur / und etwas braunen Angesicht (so sich dem Adl zugesellet) ist die **Starckmütigkeit** / die erstgebohrne Tochter der schönen Tugend / durch welche ein Adeliches Gemüt mit Verachtung aller auffgestossenen Gefahren / nach grossen Ehren trachten muß. Under den Rädern dises herrlichen Wagens beobachte ich die schnell lauffende **Zeit** / ligen / in Gestalt eines gantz erlebten alten Manns (dann was ist älter / als die Zeit?) sie erscheinet beflügelt / darumb ist sie so eylfertig vorbey / in der Hand haltet sie ein Sichel / dann sie alles abschneidet / und zu grund richtet / die darbey stehende Sand-Uhr gibt zuvernemmen / daß gleichwie ein Sand-Körnlein nach dem andern dahin fallet / also auch ein Tag dem andern auff dem Fuß nacheylet / und auff seinen Undergang tringe / allein die Tugend laßt sich von der Zeit nit verkürtzen /

da-

darumb muß sie auch under dem triumphierlichen Tugend-Wagen überwunden da ligen.

Betrachte hierauff die sechs umb dises herrliche Gemähl gesetzte Bilder. In dem ersten finde ich ein grünendes Palm- und Lorberzweig / so künstlich in einander geflochten / daß darauß der glorwürdige Namen Unsers Durchleuchtigisten Churfürstens MAXIMILIANUS EMANUEL überauß zierlich hervor kommet / mit diser Beyschrifft:

In mutua fœdera.

Das ist:

Die schöne Tugend außerkohrn /
Hat mit dem Adl ein Bund geschworn.

Es haben nemlich Ihro Churfürstlichen Durchl. Ihr altes Kayser- und Hochfürstliches Geblüt und Herkommen mit dem unerschrockenen Heldenmuth und andern hohen Tugenden solchergestalten eng zusammen verknüpffet / daß vermög diser so glückseeligen Conjunction dero Sig- und glorreicher Namen bey der langen Nachwelt immerfort grünen / und unauffhörlich bleiben werden.

Gleich gegen hinüber finden sich zwey Ancker ein / deren Sailer wider so artig in einander gezogen / daß hierauß nochmalen der erst höchstgepryßene Namen

men Unsers Großmächtigisten Churfürstens und Teutschen Achillis MAXIMILIANUS EMANUEL zuersehen / mit disen Worten:

Utrinque securitas.

Das ist:

Wo sich der Adel und Tugend verbinden /
Dort wird auch die Glory ihr Sicherheit finden.

EIn widerholte Erinnerung / daß das Durchleuchtigiste Herkommen Unsers Gnädigisten Herren vereiniget mit den Fürstlichen Tugenden jene starcke Grund-Saulen seyen / darauff dessen höchstschuldigistes Ehren-Lob auffs stärckist bevestiget und gleichsamb vereiniget zuruhen habe.

Im dritten wird ein grosser Adler vorgestellt / welcher begleytet von einem kleinern sich biß gar zu der Sonne hinauff schwinget. Darbey lise ich folgende Wort:

Signat ad astra viam.

Das ist:

Wann schon die Sonne noch so hoch / mit Strahl und Glantz umbringet /
Den Weeg der Adler zeiget doch / dahin sich freudig schwinget.

GLeich also erhebet die wahre Tugend den hochen Adl/ und ist allein der richtige Weegweiser zur Ehren-Cron.

Jene zwey gegen einander gesetzte Spiegl / welche ihnen selbsten den von der Sonnen erhaltenen Glantz so freundlich mittheilen / seynd widerumb ein schönes Contrafet deß wehrten Adls und der schönen Tugend / welche beyde zu ihrer rechten Vollkommenheit einander erleuchten / und unabgesöndert verbleiben sollen / darumb seynd auch nachfolgende Wort beygefügt:

Alterius alterum.

Das ist:

Wo Tugend und Adel beysammen seyn /
Gibt eines dem anderen herꝛlichen Schein.

DJe jenige Pferd / so Sporenstreichs nach dem vorgesetzten Kleynod lauffen / geben zuerkennen / daß die Adls-Persohnen / gleich den tapffern Pferdten / durch Tugend / und preyßwürdige Thaten zu Ehren eylen müssen / dessen sie auch durch den hinzu gefügten Spruch angemahnt werden.

Honori prævia virtus.

Das ist:

Die Ehr nicht anderst folgen kan /
Als wann die Tugend geht voran.

JN dem letztern Sinnbild sihe ich zwey Flämlein / welche sich auff dem Mastbaum eines von den wilden Wellen starck geängstigten Schiffs sehen lassen / mit diser Beyschrifft:

Spondent juncta serenum.

Das ist:

Bald werden sich legen die tobende Wellen /
Wann dise zwey Stern zusammen sich stellen.

UNd seynd dises jene zwey in Lüfften entzündete Zeichen / welche denen durch die grausambe Meerflutten herumb getribenen Argonautis bey dem Sigæischen Vorgebürg / nechst denen Sternen Castor und Pollux erschinen / und ihnen die folgende Meer-Stille / auch glücklichen Wind vorbedeutet / dardurch ein tapfferer Held angefrischet wird / in Widerwärtigkeit und unversehenen Unglücks-Fällen nit zuverzagen / bevor wann bey ihme die zwey schöne Flämmlein (die Tugend und Adl) mit vollem Liecht auffgangen seynd.

Jetzt nimme ich mir sechs andere Sinnbilder zu-

 be-

beherzigen vor / welche ich under den Fenstern angetroffen. Das erste ist ein großmütiger Adler / welcher die mit Blitz und Donner angefüllte Wolcken/ gantz unerschrocken durchtringet/ umb zu seiner so hochgeliebten Sonne zugelangen. Ein schönes Ebenbild eines tapffer-behertzten Gemüts/deme auch kein Gefahr zu groß / kein Arbeit zu lang / noch einige Mühe zu schwer / zu Ruhm und Ehr glorwürdig zugelangen. Dann

Negata tentat ire viâ.

Das ist:

Kein Held verlaßt die Ehren-Straß.
Wann schon man ihn verlegt den Paß.

DAs andere zeiget mir einen Hauffen underschidlicher Waffen / Standarten und Trumlen / umbzinglet mit einem sighafften Palmzweig / warunder die unbeschreibliche Sorgen / und ungemeine Ungelegenheiten bedeutet werden / so ein behertzter Kriegsheld zu Erlangung eines glorreichen Sigs freymütig und unverzagt auff sich ladet / dann es heißt:

Amat has victoria curas.

Das ist:

All Sorgen durch den Sig allein /
Gnugsamb schon bezahlet seyn.

In

IN dem dritten beobachte ich einen von glantzendem Stahl verfertigten Kürriß voll der Pfeilen / Spieß und Degen / mit diser Beyschrifft:

Præsidium & decus.

Das ist:

Zugleich ein Zierd und Ehr /
Zugleich ein Schutz und Wehr.

WAssen ein Tugend-volles Adeliches Hertz ihme selbst nit allein vor ein unüberwindliche Brustwehr dienet / sondern auch die gröste Ehr und Zierde herbey schaffet.

Im vierdten erblicke ich einen von Lorber-Holtz geschnitzleten Schilt / auff welchen die auß finstern Wolcken hervor brechende Donner-Keyl umbsonst und ohne Schaden zufallen / dann der Lorber ohne das von disen feurigen Himmels-Pfeilen kein Schaden empfangen kan / nach Laut deß beygesetzten Spruchs:

Nulli penetrabile telo.

Das ist:

Ob schon mit Gwalt die Donnerkeyl /
Gantz grimmig auff mich schiessen /
Mir doch nit schaden dise Pfeil /
Ohn Leyd abweichen müssen.

Ein

EIn abermalig-lebendiger Abriß eines tugendsamen Heldenmanns / welchen kein zugestossener Unglücks-Fall von seiner Starckmütigkeit abzuweichen / nöthigen kan.

Ein anderer Schild / welcher auff den wilden Meerwellen gantz unverletzt daherschwimmet / und Ihro Churfürstl. Durchl. Churhütl sicher / und ohne einigen Anstoß mitführet / gibt mir widerumb zuvernemmen / wie glorwürdig der Ehren-volle Namen Unsers Gnädigisten Herrn vermittlst der hohen Tugenden empor schwimme / und niemahlen von der Vergessenheit einigen Anstoß zugewarten hab. Darumb lise ich auch in dem beygelegtem Spruch folgends:

Nullis mergetur ab undis.

Das ist:

Laß nur die Wellen toben /
Ich schwimm doch allzeit oben.

DAs sechste und letzte Gemähl stellet mir vil schöne Ketten / köstliche Halß-Gehäng und andere guldene Sachen vor / ob welchen ein Degen und Palmzweig künstlich in einander geflochten erscheinen / mit diser Beyschrifft:

Ferrum pretiosius auro.

Das

Das ist:

Wanns Gold schon köstlich / so muß es doch weichen /
Den eisernen Degen / es mag ihm nicht gleichen.

ANgemerckt / einem tapffern Martial-Gemüth nichts mehres / als der Degen beliebet / mit welchem er forderist zu hohen Ehren / hernach auch zu Besitzung der vorgestellten Schätz gelangen mag.

Nun lasse ich meine Augen schiessen auff das andere grosse Feld der schon gelobten obern Decke / und vermercke widerumb ein wolgestaltes Frauenbild / mit Himmel-färbiger Kleydung und guldener Cron geziehret / an der Brust / wie Pallas, bewaffnet / dero Armb halbnackend / die rechte Hand mit blossem Schwerdt versehen / mit welchem sie etlich gar seltzsamb verstellte Personen verfolget / an der Seyten wird ein gantz besänfftigter Löw durch einen Zigl von einem unmündigen Kind daher geführt. Dise Matron ist die Rechte Vernunfft / ein fruchtbare Mutter aller Tugenden / sie ist becrönet / dann sie beherrschet alles / ihre Armb seynd entbößt / dann sie ist ohne Mackel / ohne Tadl / an der Brust gleichet sie Palladi, zumalen sie aller Weißheit voll / die Kleyder seynd Himmelfärbig / massen ihr Herkommen von dem Himmel / ihr Thun und Lassen nach dem Himmel gerichtet. Der von ihr gezämbt / und besänfftigte

te

te Löw seynd die **Innerliche Gemüts-Regungen** / welche von ihr so gewaltig mögen im Zaum gehalten werden. Mit dem in Handen habenden Schwerdt verfolget sie die Laster. Jener so köstlich Bekleydte / so etliche Angel und ein Netz in Handen haltet / ist der schandvolle **Betrug** / diser / welcher mit offner Brust gantz blutfärbig da stehet / in dessen Hand ein Maschera erscheinet / so dem mit Schlangen behaarten Kopf ähnlich scheinet / ist der grimmvolle **Zorn** / das dabey stehend / mit einer Fuxhaut halbbedeckte / und einen Affen under den Armben tragende Weib / ist die mit falschen Rencken gantz angefüllte **Arglistigkeit** / solch und alle andere Laster verfolget die rechte Vernunfft auffs äusserist / ein geschworne Todt-Feindin aller Mißhandlungen / und ist dise Tugend-Mutter gar recht von dem in dem einen Feld entworffenen Adl nit entfernet worden / zumalen disem (als durch welchen fast die gantze Welt beherrschet wird) absonderlich obliget / all sein Thun und Lassen nach dem richtigen Maß der wahren Vernunfft abzumessen.

Dises sinnreiche Gemähl beschliessen / als ein zierliche Cron acht andere Vorstellungen / warinnen die schöne Eygenschafften der rechten Vernunfft noch eygentlicher vorgebildet werden.

In

In der ersten erscheinet ein starckmütiger Löw / welcher einen vor ihme ligenden Soldatē zwar starck und ernsthafft ansihet / doch weiters keinen Schaden zufüget / mit diser Beyschrifft:

Sat est cessisse.

Das ist:

Thut weiters kein Schaden / ist völlig vergnüget /
Wann der Besigte demütig sich bieget.

IN der andern sihe ich einen mit vollem Flug daher eylenden Storchen / welcher etlich vor seinem Grimmen schon flüchtige Schlangen auffs äuserist verfolget / darbey finde ich dise Wort:

Longis invisa colubris.

Das ist:

Die gifftige Schlangen er grimmig vertreibet /
Kein einige sicher vor ihme verbleibet.

ZWey schöne Eygenschafften der wahren Vernunfft / dann gleichwie ein kühnmütiges Hertz die auffgestossene Feind tapffer angreiffet/und zu Boden wirffet / also lasset es auch den Zorn und Grimmen sincken / wann er selbige überwunden / demütig vor seinen Füssen ligen sihet.

Die dritte stellet vor eine von den wilden Wellen zwar hart/doch umbsonst angefallene Meerklippen/ under disem Spruch:

Conantia frangere frangit.

Das ist:

Was mich so starck anfallt/ und nit will lassen stehn/
Das fühlet selbst mein Gwalt/und muß in Schaum zergehn.

DAnn gleichwie ein solcher Steinschrofen under den wüttenden Meerflutten sowol/ als bey stillem Wetter unbewöglich da stehet/ also muß auch ein Vernunfft-volles Gemüth zu Glück und Unglücks-Zeiten unverzagt/ und starckmütig sich erzeigen.

Nachdem kommen mir ein paar Sporn vor/ gesetzet über allerhand Kriegs-Gezeug mit disen Worten:

Stimulos dedit æmula virtus.

Das ist:

Wie manchen sport die Eyfersucht der kühnen Tugend an/
Das er auch wagt/ was schon vor ihm ein anderer Held gethan.

IN der fünfften mercke ich einen hertzhafften Adler mit völligem Flug gantz unerschrocken einen grausamben Dracken anfallen/ nit anderst verfolget auch die von rechter Vernunfft stäts

an-

angeführte Tugend alles was schändlich und lasterhafft ist/darum ihr auch forderist beygesetzter Spruch gebühret.

Æternis parta triumphis.

Das ist:

Ein Siger seiner Feinden besigt zugleich die Zeit/
Sein Lob und Ruhm wird dauren biß in die Ewigkeit.

DIe sechste bringet wider herbey einen Majestätischen Löwem / welcher allein durch sein erschröckliches Anblicken denen Beeren und Tyger-Thieren die Angst einjaget / und in die schändtliche Flucht treibet. Darbey lise ich dise Wort:

Solo fugat aspectu.

Das ist:

Auff blossen Anblick voller Schröck/
Fliecht gleich all anderes Gwild hinweck.

WEr das sihe ich in einem mit Blumen angefüllten Feld ein Kriegs-Helm / in welchem die liebe Imblein das süsse Hönig außzuarbeiten angefangen / mit diser Beyschrifft:

Dat mella post bella.

Das ist:

 Nach

Nach deß Krieges Bitterkeit /
Folgt deß Fridens Süßigkeit.

ANzuzeigen / daß auff Widerwärtigkeit / Mühe und Arbeit erst die süsse Ruhe erfolge / und daß jener allein sich auff Lob und Ehr zuverlassen habe / welcher durch mühesambes wolverhalten dessen würdig worden.

Endlich in dem achten Sinnbild stellet sich der kunstreiche Archimedes, welcher sein Vatterland Syracus von der Belägerung zuerretten / die hitzige Sonnen-Strahlen / so er zu vor in seinem Brenn-Spiegl gefasset / und vermehret / also künstlich wuste auff die feindliche Schiff-Armada deß Römischen Marcelli zurichten / daß er vermittlst deren fast alle Schiff in Brandt gebracht. Die Beyschrifft ist folgende:

Lux arma ministrat.

Das ist:

Die Kunst kan ihr die Waffen /
Auch durch das Liecht verschaffen /

HIerdurch letztlich erinnert werden will / daß einem nach Tugend strebenden Hertzen das einige Liecht der wahren Vernunfft erklecke / dahin glückseelig zugelangen / darumb seynd auch sovil Bücher

mit

mit den herrlichen Tugenden der alten Heyden angefüllet / welche / ob ihnen zwar die wahre Glaubens-Sonne nit geleuchtet / dannoch allein durch das Liecht der rechten Vernunfft den sittlichen Tugend-Weeg auch in der Finsternuß gefunden.

Das dritte Feld dises herrlichen Saals zeiget mir die strenge **Gerechtigkeit** / so auff ihrem Haupt einen glantzend: und mit rothen Federn geziehrten Helm traget / die Brust ist mit Harnisch versehen / die rechte Hand schwinget das blosse Schwerdt / mit welchem sie die mit Ketten und Banden gefässelte Mißhändler nach der Strenge abzustraffen gesinnet ist / durch den in der lincken Hand gehaltenen Zaum und Maß will sie anzeigen / daß wann man ihren strengen / doch gerechten Zorn nicht erfahren wolle / die Unzimblichkeiten in Zaum gehalten / und alles nach der Maß der rechten Vernunfft gerichtet werden müsse. Jene holdseelige Fräule / so dorten auff einer Wolcken von Himmel herunder steigt / und in der lincken Hand ein grünendes Oelzweig haltet / ist die **Mildigkeit** / welche mit der rechten Hand den bewaffneten Armb der zornigen Gerechtigkeit inzuhalten / sich bemühet / wardurch abzunemmen / es seye zu einer vollständig: und löblichen Regierung eines Christlichen Fürstens höchstens vonnöthen / daß die

 stren-

strenge Gerechtigkeit allezeit von der Milde gehemmet / und gemäßiget werde / zumahlen beyde Tugenden so widerwärtiger Natur nit seynd / daß sie nit zugleich auff einen Thron fridlich sitzen mögen und sollen. Umb dises schöne Gemähl finde ich abermahl tiefffsinnige Vorbildungen/alle auff die lobsambe Tugend der Mildigkeit zihlend.

Jener Jüngling / welcher dorten auff einem grünen Bühel sitzet / und mit kunstvollen Fingern seine Cithern berühret / ist Orpheus ein Sohn Apollinis und Calliope , so durch süß : und kunstmäßigen Klang nit allein die geschwätzige Vögel an sich gezogen / sondern auch unbändige wilde Thier also besänfftiget / daß selbige ihrer Leutscheuhen Art gleichsamb vergessend/ hauffenweiß herzu geloffen/und von diser lieblichen Music bezähmet worden / darbey stehen folgende Wort:

Vi suavi.

Das ist:

Mit lieblichem Gsang
Er alle bezwang.

DIe Lantzen ohne Spitz / welche die alte Lateiner Puram genambset / erinneret widerumb / daß ein Potentat vermittelst seiner Gütigkeit zu weit höhern

hern Ruhm und Glory gelangen möge/ als wann er selbige allein durch Ernst und Strenge zuerhalten suchet / derentwegen seynd auch folgende Wort darbey merckbar:

Nobilior sine cuspide.

Das ist:

Vil schöner wird die Lantzen /
Ohn Spitz in Güte glantzen.

NAch disem sihe ich ein Stuck eines Magnet-Steins / welches auß natürlicher Krafft einen eisenen Ring an sich ziehet / auch disem und den folgenden alsobald solche Eygenschafft mittheilet / andere auff dergleichen Weiß an sich zulocken. Widerumb ein schönes Sinnbild der niemahl genug gelobten Güte / durch welche ein Fürst seine Underthanen zusammen / und hernach alle an sich zuziehen waißt / wie die hinzu gelegte Wort noch mehrers erklären.

Blandè trahens nectit

Das ist:

Er ziehet an sich / und kan auch darneben /
Den eisenen Ringen ein solche Krafft geben.

EIn Eyßvogel/ welcher in Mitten deß Eyß/ nechst bey dem Meer sein Nest anrichtet / und auß

na-

natürlicher Eygenschafft / so lang die sausende Wind / und ungestimme Meer inhaltet/biß er gleichwol seine Ayr außgebrietet / und in Sicherheit gebracht / derenthalben lise ich darbey disen Spruch:

Ventos custodit, & arcet.

Das ist:

Die Wind er bewahret / und zähmets darneben /
Biß daß er den Jungen das Leben recht geben.

HIerauff vermercke ich ein Voglhauß / von underschidlichen Vöglen bewohnet / welche durch ihr angenehmes Gesang andere herzulocken / und dem darauff laurenden Waydmann ins Garn spilen/ mit disem Spruch:

Plures Cantu.

Das ist:

Man kan mehr Vögl mit lieblichen Singen /
Als mit Geräusch ins Garn bezwingen.

ALso wird auch ein lobsamber Welt-Regent durch den lieblichen Klang seiner Milde / nicht allein das sonst unruhige Volck bezähmen / sondern auch an sich unzertrennlich mit Gnaden verstricken.

Disem folget die Frid- und Ruhe-bringende Ru-

then

then Mercurii / wardurch jener grosse Gewalt verstanden werden will / mit welchem die Gütigkeit alles an sich zuziehen / und undereinander zuvereinigen waißt / darbey lise ich folgende Wort:

Conciliat animos.

Das ist:

Auff Friden sie tringet /
Und Einigkeit bringet.

JEtzt sihe ich die schöne Sonne ohne einiges Wöckel ihre hellglantzende Strahlen außwerffen / mit diser Beyschrifft:

Sine nube placet.

Das ist:

Alsdann gantz hold die Gnaden-Sonn spilt /
Wann sie mit keiner Wolcken verhüllt.

EIn widerholte Abbildung eines löblichen herrschenden Printzens / bey welchen sich niemahlen die finstere Wolcken einer unmässigen Strenge einfinden / sondern immerfort der liechte Tag seiner Fürstlichen Mildigkeit hervor glantzet.

Endlichen wende ich meine Augen auff den hellen Stern Mercurii / darbey erblicke ich auch den also genañten Vogl Mercurii / welcher von den Strah-

len obgemelten Sterns / gleich als von einem Magnetstein angezogen / ungesaumbter übersich trachtet / ja daß noch in der Schaalen eingeschlossene Junge bemühet sich auff alle Weiß sich seiner Geburtstatt völlig zuentbinden / und zu dem also beliebten Stern zueylen / mit diser Beyschrifft:

Alliciens trahit.

Das ist:

Der Stern den Vogl mit heimblicher Macht /
Hat freundlich gezogen / und an sich gebracht.

Die letzte sinnreiche Vorstellung der Fürstlichen Mildigkeit / welche / wie der Stern Mercurii / alles an sich zuziehen vermag.

Befinde mich nunmehr in dem dritten Sommer-Zimmer / und wann ich meiner Gewonheit nach / an die obere Decke meine Augen heffte / sihe ich in dem grösseren Theil zwey überauß schön und holdselige Fräulein / deren liebreiche und lächlende Angesichter nichts als Gnaden und Wolthaten versprechen. Die eine ist Liberalitas oder die wohlmeynende Freygebigkeit / gantz wolgemuth von Angesicht und sehr kostbar beklaydet / schüttet auß einem Amaltheischen Horn gantz freymütig dar ein grosse Men-

ge

ge der köstlichisten Edlgestein / Geld / Halß-Ketten / guldene Ring / Cronen und andere Reichthumb ohne Ende / die Menschen darmit häuffig zubeschencken. Die andere nennet sich Magnificentia die Großmütigkeit / von Majestätischem Ansehen / dero Cron sowol / als die gantze Kleydung von purem Gold / sie wird von einem Engl bedienet / welcher einen Schilt haltet / warinnen ich einen ansehlichen Pallast / auch dise Wort in Acht nimme.

Opes non animum.

Das ist:

Das Geld sich ringert / und mindert allein /
Der Muth wird drumb nit gringer seyn.

UNd dises seynd jene zwey hohe Tugenden / welche die Königlich- und Fürstliche Thron zum mehristen bevestigen / massen die Freygebigkeit die Liebe der Underthanen herbey schaffet / die Großmütigkeit aber ihnen die Hochschätzung und schuldigen Respect ins Hertz leget.

Die herumb gesetzte Symbola zihlen alle forderist auff die öffters schon gelobte Freygebigkeit / welche hiebey auch kürtzlich anzuziehen seynd.

Das erste ist ein grünender Rosen-Stock in einem köstlichen Geschürr mit diser Beyschrifft:

Aliis fundit odores.

Das ist:

Die schöne Rosen freygebig vortraget/
Den lieblichen Geruch wol keinem versaget.

DAs andere seynd underschidliche Cronen auß Palmen/Lorbeer und Aichen geflochten/ so von fliegenden Englen vorgewisen werden / wardurch jene hohe Kriegs-Häupter geprysen werden/ welche die von Feinden eroberte Beuten auch under die tapffer-streittende Soldaten (mit deren Blut sie erhalten worden) freygebig außtheilen / nach Laut der beygesetzten Wort:

Virtutis præmia.

Das ist:

Für jene seynds geflochten /
Die Ritterlich gefochten.

DAs dritte ist ein hoher Cederbaum von dem Berg Libano, dessen Früchten die darbey stehende Engl einsamblen / mit diser Beyschrifft:

Quod mihi, hoc aliis.

Das ist:

Ich brocke herunder vor mich nit allein /
Was ich da erhalte / ghört allen ins gmein.

Durch

DUrch den im vierdten Symbolo vorgestellten distillier Kolben/welcher durch die Hitz der Flammen die ihm eingelegte Kräuter in heylsame Artzneyen verändert / und zu gemeiner Wolfahrt hervor gibet / wird erinnert / das löbliche Welt-Regenten das ihrige zum Heyl deß Vatterlands anwenden / Laut folgender Beyschrifft:

Aliis meliora refundit.

Das ist:

Was gutes man verschließt in mir /
Das gib ich besser wider herfür.

AN dem fünfften betrachte ich etlich fliegende Engel / welche mit freygebiger Hand den Saamen häuffig in den Acker werffen / ungezweiffelt durch den beygesetzten Spruch darzu angefrischet.

Cum fœnore reddet.

Das ist:

Das wenig / so wir säen auß /
Kombt hundertfeltig nacher Hauß.

DAs sechste stellet mir den haiteren Himmel vor / welcher zu Nachts alle Kleinodien seines Stern-Schatz auff seiner Runde hervorweiset / dardurch jedermanns Augen und Gemüther zuerquicken: Ein

zierliches Anzaigen / wie ein lieblicher Fürst seine Huld und Gnaden jedermann ohne Underschid geniessen lasse / das erkläret folgender Spruch:

Nemini sua munera claudit.

Das ist:

Der Himmel führet auff / und stellt auff offnen Platz /
Zu allgemeinen Gnuß sein gantzen Stern-Schatz.

DAs sibende ist ein Spiegl / welcher die in ihn gefallene Bildnus der Sonnen auch in den nechstgelegenen Brunnen wirfft / mit disen Worten:

Accipit, & reddit.

Das ist:

Was ich bekomm / das freut mich nit /
Wann ichs nit anderen theile mit.

IN dem achten beobachte ich einen zierlichen Brunnen / welcher durch vil Röhrlein seine Wasser häuffig in ein Marmelsteinene Schalen außgiesset / und auß einem zwar kleinern / doch genugsamen Canal den Durstleydenden die Erquickung darbiettet / hierdurch auff zwey der Freygebigkeit entgegen gesetzte Laster geredt werden will / nemlich auff den Geitz und auff die Verschwendung / deren das erste nichts : das andere zuvil beytragen will. Der Sinnspruch dabey ist folgender: Nec

Nec negat, nec prodigit.

Das ist:

Ich theil zwar mit/
Verschwend doch nit.

DAs neundte zeiget mir den Fluß Nilum, welcher das Regenlose Egypten mit häuffigem Außguß seiner Wasser befeuchtet/ und selbiges bey städs heyterem Himmel fruchtbar machet / wie die beygesetzte Schrifft noch mehrer anmercket:

Sine nube ferax.

Das ist:

Kein trübes Wölcklein sihest an mir/
Wann ich vil Frücht schon gib herfür.

UBer diß fallen mir in dem zehenden Symbolo etliche schneeweisse Lilgen in die Augen / welche inwendig mit guldenen Strichen gantz zierlich bereichet/ anzudeuten/ wo das Gold einer feinen Liebe / da seye gleich das Silber/ verstehe die Gutthaten der Freygebigkeit auch darbey / also verstehe ich folgende Wort:

Argentum nectitur auro.

Das ist:

Wo sich das Gold der Liebe erzaigt mit Freundlichkeit.
Fügt gleich hinzu das Silber auch die Freygebigkeit.

In

JN dem eylfften betrachte ich den Vollmond gegen der Sonne übergestelt / welcher mit dem von gedachter Sonne erhaltenen Liecht den gantzen Erdkrayß erleuchtet / die Wort / so ich darbey vermercke / lauten also:

Plena sibi & aliis.

Das ist:

Der Mond ist voll nit ihm allein /
Er theilet allen mit sein Schein.

DAs zwölffte führet ein Wasser-volle Wolcken vor/welche endlich in ein häuffigen Regen außbricht / und die dürre Felder benetzet / mit disen Worten:

Omnibus affluenter.

Das ist:

Die Felder ich häuffig benetze /
Mit Fruchtbarkeit alles ergetze.

UNder den Fenstern zeiget sich vors erste ein grosser Adler / so von seinen Jungen begleytet/ sich biß zu der Sonnen hinauff schwinget/umb daselbst die Art und Natur der Seinigen zuerkundigen / dann die jenige / welche von den glantzenden Strahlen dises schönen Planeten verblendet/selbigen nicht steiff und unbewöglich ansehen können / haltet

er

er nit vor die Seinige/ sondern verwirfft sie / als auß der Art geschlagene Kinder / wie mirs der Beyspruch noch klärer andeutet:

Degeneres Lux arguit.

Das ist:

Wann das helle Sonnen-Liecht die Junge nit ertragen /
So halt ichs vor die Meine nicht / weils auß der Art geschlagen.

FOrs andere vermercke ich nochmahlen das liebe Sonnen-Liecht / welches seine guldene Strahlen in ein überauß lustigen Garten wirffet / und darmit alle Gewächs liebreich erquicket / darumb lise ich auch darbey:

Lucet, & influit.

Das ist:

Die Sonn erleucht die gantze Welt /
Und selbe durch ihr Krafft erhält.

NUnmehr befinde ich mich in dem letzten Zimmer Unsers Gnädigisten Herrn / daselbsten kombt mir vors erste die Glory in die Augen/deren Haupt durch Stern beleuchtet / und mit einer guldenen von köstlichen Steinen geziehrten Cron umbgeben / in der einen Hand haltet sie den Scepter / die ander ist mit einer Trompeten versehen / sie wird bedienet von

 un-

underschidlich in disen Zimmern und nechst gelegenen Gallери abgemahlt / und schon beschribenen Tugenden / welche die Staffel deß überauß kostbaren Throns ordentlich besteigen / dann zu wahrer Ehr und Glory zugelangen / ist kein anderer / als der Tugend-Weeg / durch welchen allein ein immerwehrendes Lob zuerwerben / wie es der Spruch / der an der ersten Stapfl zusehen / klar erweiset.

Iter ad gloriam pandunt.

Das ist:

Nur die Tugend gantz allein /
Kan der Weeg zu Ehren seyn.

AUff der einen Seyten sihe ich einen schön und ansichtbaren Mann / und diser ist der Ehrnlohn / (also pflegten ihn die Alte Römer vorzubilden) er ist schon etwas erlebt / dann zu ihme anderst nicht / als durch langwürige Tugend-Ubung / auch grosse Mühe und Arbeit zukommen / es erscheinen bey ihme vil Cronen / von Gold / Palmen Lorbeer- und Oliven-Zweigen gemacht / welche alle auff die jenige warten / so sich vermittlst der schön-doch mühesamen Tugend ihrer verdient gemacht / durch die guldene Cronen wird der unbeschreibliche Nutzen vorgestellt / welcher einem jeden Tugend-Beflissenen gleichsamb auff dem

Fuß

Fuß nacheylet / die Lorbeer-Palm- und Olivenkräntz aber erinnern mich der unaußbleiblichen Ehr / so einen Tugend-vollen Menschen glorwürdig umbfanget. Unweit von disem Ehrnlohn sitzen vil Engl auff einem Palmbaum / welche die herunder gerissene Oest Hauffenweiß herunder werffen / woselbsten sie von andern auffgelesen / und zu etlich auff grünen Wasen sitzenden Frauen getragen werden / damit sie auß denselbigen noch mehrer Kräntz und Cronen flechten mögen / dann zu Beehrung eines Tugendhafften alles sich der Arbeit undernimbt / und niemand zufeyren begehret.

Die andere Seyten stellet ein schönes Weibsbild vor / doch schlecht beklevdet / welche mit dem in Handen habenden Steinmaissel und Hammer auß einem plump und ungeschliffenen Stein ein überauß schöne Bildsaul hauet ; Dise Wunder-Künstlerin ist die Tugend / welche den Menschen (so ohne sie nur ein grober Erdklotz ist) erst recht außarbeitet / und zu seiner Vollkommenheit bringet. Jene Männer / welche dort von Weitem die nunmehr verfertigte Bildnus auff einem starcken und vesten Fuß setzen / geben mir zuvernemmen / daß der durch Tugend-Wandl erworbene Ruhm auff der unbewöglichen Grundveste der immerwehrenden Gedächtnus gesteiffet seye.

Hierzu schicken sich gar eben die bey den Fenstern gesetzte Gemähl. In der Mitte erzeiget sich der grünende Kolben deß tapffern Herculis, angeleynet an ein gar kostbares Tischl / woselbsten ein guldene Cron auff einem schönen Küß zusehen / mit disen Worten:

Quia monstra subegit.

Das ist:

Er hat die Cron darvon getragen /
Weil er die Unthier hat erschlagen.

AUff der einen Seyten fahrt Venus über die Wolcken daher auff einem mit zwey weissen Tauben bespannten Waagen / und nachdem sie sich dem Fluß Numicio genähert (warinnen die Wasser der Unsterblichkeit zufinden) begießt sie ihren schon biß an die Mitte im Wasser stehenden Sohn Æneam mit disen sterblosen Wässern / ihme hierdurch seine tapffere Thaten und tugendsambes Wolverhalten zubelohnen; Nechstdeme finde ich in einem von fliegenden Englen vorgezeigten Schildt einen daurhafften Cypreßbaum / mit dem auß Ovidio gezogenen Spruch:

Semper honos, noménque tuum.

Das ist:

Du

Du lebst in grossen Ehren/
Dein Nam soll ewig wehren.

Die zweyte Seyten vergonnet mir Romulum und Remum zusehen / welche wie tapffere Kriegs-Helden beharnischt sich über die Wolcken zu dem Gott Jupiter erschwingen / von dem sie auch freundlich empfangen / und under die Zahl der herrschenden Götter (nach Heydnischer Einbildung) auffgenommen worden / dieweilen sie nit allein das Weltberühmbte Rom gebauet / und mit Mauren umbgeben / sonder sich auch in allen Begebenheiten Ruhm- und Lobwürdig verhalten. Darbey findet sich ein blühender Lorbeerbaum / welcher ob er zwar von den grimmigen Donner-Keylen umbgeben / dannoch unbeschädiget da stehet / und alles widrige gleichsam nur trutzet: lise hiebey dise Wort:

Nullis obnoxia fatis.

Das ist:

Wann schon die Donner-Keil
Auff mich ohn Zahl angehn /
So stürtzens mich doch nicht /
Jch bleibe auffrecht stehn.

Jetzt erhebe ich meine Augen wider gegen der obern Decke / und sihe Anfangs gleich die dem

Durchleuchtigisten Churhauß Bayrn erblich zuste- hende **Gottsforcht** von Angesicht weiß / und lieb- lich / haltet ihre Liebvolle Händ auff die Brust / und hat sich nicht unbillich dise hohe Tugend hieher gestel- let / weilen nit weit darvon jene Capellen zufinden / in welcher schon sovil mächtig- und Gottsförchtige Fürsten dises erst höchstgelobten Churhauses Ihr in- brünstige Andacht gegen GOtt vollzogen. Dises schöne Gemähl ziehren nicht wenig die darzu gesellte Sinnbilder gerichtet auff die schon geprysene Gotts- forcht.

Das erste ist der in einem Schilt von einem Engl vorgezeigte Paradeyß-Vogl mit diser Schrifft:

Soli DEO.

Das ist:

GOtt ist allein das Zihl / zu dem mein Hertz sich wendt.
All meiner Gschäfft ist er der Anfang / und das End.

DAs ander ist wider ein Engl / welcher mit der ei- nen Hand einen überauß köstlichen Brunnen weiset / allwo das Wasser auß vilen Canalen hervor tringend / sambentlich in ein darzu gerichte Schaa- len fallet / von dar es aber widerumb durch verborge- nen Gewalt in die Höhe getriben wird / ohne daß der mindiste Tropffen die Erden berühret / in der andern

Hand

Hand zeiget diser Engl einen mit folgenden Worten gezeichneten Zetl.

Nil sibi, omnia sursum.

Das ist:

Wer GOtt von Hertzen dient/und liebt ihn inniglich/
Der opffert alles ihm/behaltet nichts vor sich.

DRittens schwinget sich ein Adler biß zu der hohen Sonnen hinauff / welche er unbewöglich anschauet / darbey lise ich dise Wort:

Hîc procul à curis.

Das ist:

Will ich ohn Welt Sorg leben / und haben wahre Ruh /
Pfleg ich mich zuerheben / und flieg dem Himmel zu.

DAs vierdte ist ein Pfau / dessen schön beaugten Schweiff die darein fallende Sonne noch mehr beleuchtet / mit diser Beyschrifft:

Superna luce coruscat.

Das ist:

Daß nit die Weltwitz sey ein lähre Blenderey /
So muß das wahre Liecht von Himmel seyn darbey.

DAs fünffte ist ein in unfruchtbarer Erden stehend-doch schön grünender Palmbaum / nechst disen Worten:

Nec

Nec in arido deficit.

Das ist:

Er grünet immer fort /
Auch an dem dürren Orth.

DAs letzte seynd etliche Sonnewendt-Blumen / welche in einem anmütigen Garten gesetzet / sich stäts nach der Sonnen wenden / mit diser Beyschrifft:

Soli & semper.

Das ist:

Der Sonnen allein / und zwar allzeit /
Seynd auffzuwarten wir bereit.

WEilen wir nun unsere Augen und Gemüth in so vil Zimmeren / Cabbinet / und Gallerien dises Churfürstlichen Wunder-Gebäus neben anderen herrlichisten Seltenheiten / absonderlich auch mit Beschauung der allenthalben sich vorweisenden theils Historischen Gemählen / theils Lehr-reichisten Sinnbilderen ergötzet haben / als wird villeicht nicht unbeliebig seyn zu vernemmen / wer die jene gewesen seyn / welche disen fast unschätzbaren Mahlerey-Schatz mit ihrem kunstreichen Pembsel verfertiget haben / lauter Welt-berühmbtiste Künstler. Seynd also ihre Preyßwerthiste Namen folgende.

Ra-

Raphael d'Urbino.
Hannibal Caracio.
Augustino Caracio.
Titiano.
Rubens.
Coregio.
M. Bonarota.
Giulio Romano.
Guidoreno.
Dominichino.
Paul Veroness.
Giorgione.
Spagnoleto.
Tintoreto.
Andrea del Sarto.
Giacomo Bassano.
Leandro Bassano.
Francesco Bassano.
Albano.
Giordano.
Molla.
Parmesano.
Pietro Perugino.
Borgognone
Patre Giacomo Borgognone.

Salvator Rosa.
Carolo Saraceni.
Giacomo Palma.
Vecchio Giouane.
Muziano.
Pietro Genuese.
Calabrere.
Cignani.
Saluiati.
Carolo Morata.
Manfredo.
Valentin.
Guerino.
Carlo Loth.
Padre Loth.
Daniel Saiters.
Andre Vincentino.
Luca Giordano.
Pietro Candido.
Liberi.
Albano.
Triua
Jean de Lüs.
Andrea Wolff.
Von Düg.
Gump.

Craier.
Lainan.
Schvvarz.
Bourdon.
Casparo Pausin.
Nicolao Pausin.
Sandrat.
Vivian.
Bambots.
Benedetto Castiglio-
ne.
Morillios.
Von Loon.
De Vos.
Voit.
Fayt.
Miris.
Gerard Dan.
Nesquer.
Larisse.
Jean Miel.
Rotenhamer.
Elsenhamer.
Brugel.
Poulenbourch.

Sauery.
Michael Angelo del-
la Bataglie.
Prauer.
Teniers.
Wavverman.
Paul Briel.
Geysels.
Mirou.
Herons.
Mille.
La fabrie.
Baudevvins.
Bergheim.
C. Dehem.
Du Sardin.
Spranger.
Golzius.
Schenfeld.
Gaigel.
Poxberger.
Rosa.
Warner.
Bott.
Van Orlay.

Brantel.	V. Der Borcht.
Brouy.	Joan Baich.
C. Sesar.	Nollee.
Von Heel.	Baudiz.
F. Franck.	Pourbus.
Von der Meulen.	Reinbrandt.
M. De vos.	Carbüque.
V. Hees.	Droit.
Monper.	P. Farinato.
Otto Venius.	Perre.
Hemskerche.	Tempeſt.
Jordans.	Montagna.
B. Pieters.	Hamilton.
V. Dennemerek.	Des Angle.
D. Rigardt.	Alberto Durero.
Schouards.	V. Leyen.
Vader.	J. V. Ach.
Herenberch.	Claudio Loronere.
Miſtau.	Holbain.
M. Gerarts.	P. Gugg.
Oſtade.	P. Pergimo.
Gallart.	Merian.
Nollekens.	Maubeuſſe.
Artois.	Quinto Meſſis Ein Schmidt.
F. Floris.	

Nicolaus Prugger.
Aldorffer.
De Sangl.
Bourgmair.
Jansens.
Minion.
Huffnagl.
Campidoglio.
Molenaer.

Helemont.
Gilmans.
Grünevvaldt.
Verendael.
M. de Fiori.
F. Vanni.
Joseph Wündter.
Trauth.

Der X. Theil

Beschreibt die Churfürstliche Schatz-Cammer und andere Denckwürdigkeiten / benebst dem Majestätischen Antiquario, und Wunder-schönen Residentz-Gärtl.

NAchdem ich nun die Betrachtung der Churfürstlichen Zimmer zu End gebracht / doch also / daß ich noch vil solche Bücher mit Beschreibung aller Köstlichkeiten diser prächtigen Wohnungen anzuful-

füllen hätte : So wird ich nichts destominder unvermuthet getrungen / die Feder gar bey seyts zulegen / indeme ich mich deß unschätzbaren Schatzes Unsers Gnädigisten Churfürstens erinnere / allwo scheint / als ob gantz Orient all seine Diamanten / Rubin / Schmaragd / Gold / und andere Kostbarkeiten in einem Begriff hätten zusamen getragen / und ist absonderlich an Meng- und Grösse der Perln / ein solcher Uberfluß / daß schwerlich / an ein- und andern Chur- und Fürstlichen Hof / dergleichen Perlen-Schatz / möchte zufinden seyn. Ich kundte allhier bey 600. Stuck / lauter ungemeiner seltzsamen Kostbarkeiten erzählen / worüber männiglich die Augen in lauter Verwunderung schwimen wurden / aber eine geheimbe Ursach thut den Ruhm-Saal / meiner Feder verstopffen / soll mir genug seyn / zu melden / daß alle menschliche fünff Sinn genug beschäfftigt seyn / bey dem jenigen / welcher solchen Schatz zusehen begnadet wird.

Es ist auch in- und bey diser Churfürstlichen Residentz / merck- und sehens-würdig / die aller Orthen höchstberühmbte Kunstcam̃er / allwo nebenst andern unschätzbaren Raritäten / etliche Millionen wehrt / unvergleichliche Tapetzereyen / im Vorrath zufinden seyn / nit weniger das schöne Hosenband deß Engel-

ländischen Ritter-Ordens (dd) so noch vor ein klare Zeugnuß dienet / deß von Maximiliano dem ersten Churfürsten in Bayrn erhaltenen trefflichen Sigs / und andere unzahlbare Köstlichkeiten mehr. Eyle die Stiegen herunder das wundervolle Antiquarium zubesehen.

Ehe ich aber selbiges völlig erraiche / beowachte ich noch zwey andere Sachen / das erste ist jener an einer eisenen Ketten ligender grosse Stein / ein klarer Beweiß der unvergleichlichen Stärcke Hertzog Christophs auß Bayrn / welcher disen schweren Stein ohne sondere Mühe weit von sich geschmitzet / die drey in die Wand geschlagene Nägl seynd Zeichen der ungemeinen Springer-Kunst / deren höchsten erstgelobter Hertzog Christoph mit seinem Fuß erreichen mögen / gleichwie die in Stein gehauene Reimen mehrers erklären.

Als nach Christi Geburt zehlt war /
Vierzehen hundert neun und achtzig Jahr /
Hat Hertzog Christoph hochgeborn /
Ein Held auß Bayrn ausserkorn /
Den Stein gehebt von freyer Erd /
Und weit geworffen ohn Gefehrd /
Wigt dreyhunder vier und sechtzig Pfund /
Das gibt der Stein und Schrifft Urkund.

Drey

Drey Nägl stecken hie vor Augen /
Die mag ein jeder Springer schaugen /
Der höchste zwölff Schuh von der Erd /
Den Hertzog Christoph Ehrnwerth /
Mit seinem Fuß herab thät schlagen /
Cunrad lieff biß zum andern Nagl /
Wol von der Erd zehenthalb Schueh /
Neundthalb Philipp Springer lueff /
Biß znm dritten Nagl an der Wand /
Der höher springt wird auch bekandt.

DAs ander ist der in dem Oval runden Hof gesetzte Marmelsteinene Brunnen / welcher mit sechzehen auß Ertz gegossenen Bildern auffs schönste geziehret.

Nun betritte ich das Majestätische Antiquarium, und besihe mit Erstaunung die schöne und mehrertheils von dem alten Rom entnommene 192. statuas, darbey die in Streichstein eingegrabene Beyschrifften alles wol erklären / und seynd folgende:

L. Cæsar C. Julii Cæsaris Pater.
Aurelia Cæsaris Mater.
C. Julius Cæs. Dictator perpetuus.
Cossutia Julio Cæs. Desponsata.
Octavianus Octavi: Cæsaris Pater.
Cornelia Cæsaris Uxor.

Ti-

Tiberius Nero Tiberii Imp. Pater.
Calphurnia Jul. Cæſ. Uxor.
Octavianus Cæſ. Auguſtus Imperat.
Pompeja Cæſ. Uxor.
Tiberius Nero Cæſ. Imperator.
Cleopatra Cæſ. Amaſia.
C. Cæſar dictus Caligula Imperator.
Euries Cæſ. Amaſia.
Germanicus Druſi Filius Imperator.
Marcia Jul. Cæſ. Amita Magna.
Tiberius Druſi Filius Tiberii Imperatoris Nepos.
Julia Pompei Uxor.
Tiberius Claudius Druſus Imp. Cæſar.
Julia Auguſti Avia.
Domitius Nero Claudius Imp. Cæſ.
Accia Auguſti Cæſ. Mater.
Sergius Galba Cæſar Imperator.
Claudia Auguſti Uxor.
L. Vitellius Auli Vitellii Cæſ. Pater.
Julia M. Agri Uxor.
Aulus Vitellius Imperator Cæſar.
Livia Druſilla Auguſti Cæſ. Uxor.
M. Sylvius Otho L. Sylvii F. Imp. Cæſ.
Octavia Auguſti Uxor.

T.

T. Flavius Sabinus F. Vesp. Imp. Pater.
Agrippina Tib. Uxor.
Titus Vespasianus Imperator.
Agrippina Germanici Uxor.
Domitianus Fl. Vespasiani F. Imp.
Claudilla Calig. Uxor.
Nerva Coccejus Nervæ F. Imp. Cæs.
Horestilla Caligulæ Uxor secunda.
Fl. Vespasianus Imperator Cæsar.
Lollia Caligulæ Cæs. Uxor III.
Trajanus Ulpius Imp. Cæs. Augustus.
Cæsonia Caligulæ Uxor IV.
P. Ælius Hadrianus Imperator Cæs.
Drusilla Caligulæ Fil.
Antoninus Pius Fulviæ F. Imp. Cæs.
Livia Germanici Cæs. Filia.
L. Ælius Verus Cejonii F. Cæsar.
Antonia Drusi Uxor.
L. Verus Cejonius Ælii Filius Cæsar.
Lepida Claudii Sponsa.
T. Aurelius Fulvius V. C. Antonini Pii Pater.
Livia Medulina Claudij F. Sponsa.
M. Ælius Aurelius Comodus Imp. Cæsar.
Herculanilla Claudii Uxor.

Annius Verus M. Aurel. Antonini Pater.
Ælia Claudii Uxor.
M. Aurelius Antoninus Imp. Cæs.
Messalina Claudii Cæs. Uxor.
P. Ælius Pertinax Helvii F. Imp. Cæs.
Julia Claudii Uxor.
L. Septimius Severus Pertinax Imp. Cæsar.
Claudia Claudii Uxor.
Didius Julianus Didii Fil. Imperator.
Antonia Claudii Cæsaris Filia.
D. Clodius Septim. Albinus.
Octavia Neronis Uxor.
Antoninus Geta Septimii Fil. Cæsar.
Pompeja Neronis Uxor.
M. Antoninus Heliogabalus Imp. Cæs.
Statilia Dom. Neronis Uxor.
M. Opilius Macrinus Imp. Cæsar.
Numia Galbæ Uxor.
Diadumenus Macrini Filius Cæsar.
Lepida Galbæ Uxor.
M. Aurelius Antoninus Caracalla Imp. Cæsar.
Albia Terentia Othonis Cæs. Mater.
Alexander Severus Vari F. Imp. Cæsar.
Sextilia Vitellii Uxor.

M.

M. Antoninus Gordianus Imp. Cæsar.
Petronia Vitellii Uxor.
Maximinus Thrax Miccæ F. Imp. Cæs.
Galleria Vitellii Cæsaris Uxor.
M. Antoninus Gordianus Junior Cæs.
Vespasia Flavii Vespas. Uxor.
M. Clodius Pupienus Max. Imp. Cæs.
Flavia Vespasiani Uxor.
M. Cælius Balbinus Imperator Cæsar.
Domitilla Flav. Vespasiani Filia.
Æmilianus Lybicus Mauritanus Imp. Cæsar.
Arricidia Vespasiani Uxor.
M. Quintus Trajanus Decius Imp. Cæsar.
Martia Vespasiani Uxor.
M. Julius Philippus Philip. Cæs. F. Agelast. Cæs.
Julia Vespasiani Cæsaris Filia.
P. Cornelius Licinius Valerianus Imperator.
Domitia Domitiani Uxor.
Fl. Thodosius Arcadii F. Imp. Cæsar.
Plotina Trajani Uxor.
Fl. Domitianus Vespasiani F. Imp. Cæs.
Domitia Paulina Adriani Uxor.
Fl. Theodosius Honorii F. Imperator.
Sabina Adriani Uxor.

Licinius Gallienus Valeriani F. Imp. Cæſar.
Fatidilla Ant. Pii Uxor.
C. Vibius Voluſianus Vibii Galli F. Imperat.
Fauſtina Anton. Pii Cæſar. Uxor.
Diocletianus Imperator Cæſar.
Calvilla Marci Mater.
Maxentius Maximini F. Imp. Cæſar.
Fauſtina Marci Uxor.
M. Aurelius Valerius Maximinianus Imp.
Lucilla M. Aur. Antonini Uxor.
Gordianus Junior ſenioris Nepos Cæſar.
Criſpina Commodi Uxor.
Aurelius Quintillus Imp. Cæſar.
Mallia Juliani Uxor.
Calpurnius Piſo Frugi Cæſar.
Didia Clara Juliani Cæſ. Filia.
M. Annius Florianus Imperat. Cæſar.
Fulvia Getæ Uxor.
Aurelius Valerius Probus Imp. Cæſ.
Marcia Severi Uxor.
M. Aurelius Carus Imperator Cæſar.
Marcia Severa Sept. Severi Fil.
Fl. Conſtantinus Conſtant. M. Fil. Cæſar.
Julia Severi Uxor.

Cajus Macrianus Imperator Cæſar.
Numia Macrini Uxor.
M. Aurelius Maximinianus Imp. Cæſ.
Julia Heliogabali Cæſ. Avia.
Licinius Liciniani Imp. F. Cæſ.
Antonia Heliogabali Uxor.

Fl. Conſtantinus Magnus Imp. Cæſar.
Marcia Alexandri Uxor.
M. Aurelius Baſſ. Ant. Caracalla Imp. Cæſar.
Julia Mammea Alex. Cæſ. Mater.
P. Licinius Valerianus Valeriani F. Cæſar.
Memmia Alexandri Uxor.

Q. Trajanus Decius Tra. Decii Fil. Cæſar.
Ababa Maximini Uxor.
M. Clodius Pupienus Maximinus Imp. Cæſar.
Calphurnia Maximini Cæſ. Uxor.
Q. Trajanus Decius Imperator Cæſar.
Ulpia Gordiani Uxor.

Avidius Imp. Hadriani Æmulus.
Fabia Gordiani Uxor.
P. Ælius Pertinax Helvii Fil. Imp. Cæſ.
Metia Gordiani Cæſ. Filia.
Fulvius Quietus Macriani Fil. Cæſar.
Tranquillina Gord. Uxor.

Gordianus Gordiani Imp. Fil. Cæsar.
Severa Philippi Uxor.
Fl. Domitianus Vespasiani F. Imp. Cæs.
Salonina Licia Gallieni Uxor.
M. Opelius Macrinius Sev. Imp. Cæs.
Helena Gallieni Uxor.
Fl. Claudius Dalmat. Imp. Cæsar.
Zenobia Odenati Uxor.
P. Ælius Hadrianus Imperator Cæsar.
Victora Castrorum Mater.
Heraclius Heraclonæ Fil. Imperator.
Calphurnia Titi Uxor.
L. Otho Othonis Imperatoris Parer.
Viturgia Proculi Uxor.
Cn. Calphurnius Piso Pompeij M. Legatus.
Galla Bonosi Tyranni Uxor.
A. Postumius Albinus Brutus Consul.
Dioclea Diocletiani Mater.
Piso Licinianus M. Crassi Fil. Frugi dictus.
Eutropia Max. Uxor.
Fl. Vespasianus Sabini Filius Imperat. Cæs.
Theodora Const. Chlori Uxor.
M. Æmilius Lepidus Triumvir Reip. Const.
Valeria Maximini Uxor

Sex.

Sextus Pompejus Pompei Magni Filius.
Constantia Licinii Vxor.
Cn. Pompeius Magnus Mithridatis Victor.
Helena Constantini Magni Mater.
M. Portius Cato Proprætor Romanus.
Minervina Constan. Mag. Vxor
Publius Cornelius Lentulus Consul Romanus
Fausta Const. Magn. Vxor II.
Mithridates Ponti Rex Magn. Corp. & Animo.
Constantia Const. Magn. Filia.
P. Cornelius Scipio Africanus Consul Roman.
Eusebia Constant. Cæs. Vxor.
Alexander Magnus Rex Macedoniæ.
Faustina Constant. Cæs. Vxor.
Numa Pompilius Rex Romanorum.
Basiliana Jul. Apost. Mater.
Quirinus Romulus I. Rex Deus Rom.
Postuma Gratiani Vxor. 192. Statuæ.

Es ist aber hierinnen neben disen Wunder-Bildern auch die obere Decken wol würdig zubesehen/an welcher der zuwissen begürige Verstand nit allein die schön abgemahlte Tugenden betrachten / sondern auch nach denselben seinen Wandel richten kan. Bey den Fenstern seynd die Churfürstliche Bay-

Bayrische Stādt neben den berühmbten Schlössern und Märckten auch beygefügten Symbolis in folgender Ordnung zubesehen / dabey annoch zumercken / daß oben in dem Bogen die Stādt / beyderseyts aber bey jedem Fenster zwey Märckt oder Schlösser verzeichnet seyen.

Oetting-Stadt.
Wolfertshausen. Dachau.
Stadt am Hof.
Geissenfeld. Riedenburg.
München.
Eling. Abach
Osterhofen.
Phaley. Maurkirchen.
Deggendorff.
Schomberg. Beylstein.
Schrobenhausen.
Frontenhausē. Rauchenleschsberg.
Erding.
Marquartstein. Mentzing.
Kelheimb.
Trospurg. Töltz.
Neustatt.
Rottenburg. Griespach.
Aicha.
Neumarck. Rosenheimb.
Traunstein.
Eggenfelden. Thonaustauff.

Rhain.
Hohenschwangau. Eckmühl.
Landau.
Päāl. Meermoß
Vilßhofen.
Murnau. Mitternfelß.
Wembding.
Uttendorff. Haag.
Pfaffenhofen.
Isereck. Starnberg.
Fridberg.
Bernstein. Regen.
Schongau.
Hengersperg. Kötzding.
Dinglfing.
Viechtach. Woltzach.
Braunau.
Heydau. Diessenstein.
Reichenhall.
Friburg. Vilßhut.
Schärding.
Ried. Reispach.

Land-

Landtsperg.
Teispach. Schwaben.
Wasserburg.
Schwindeck. Auburg.
Ingolstadt.
Aibling. Halß.
Straubing.
Mainburg. Biburg.
Burgkhausen.
Kirchberg. Natternberg.
Dietfurt.
Neu-Ramsperg. Cammerau.

Grafenau.
Griespach. Wartenberg.
Furth.
Geissenhausen. Mänhofen.
Landtshut.
Krayburg. Kösching.
Mospurg.
Voburg. Cransperg.
Abensperg.
Grünewald. Brug.

Folgen noch andere sehenswürdige Sachen/ so in disem Antiquario auffbehalten werden.

EIn wahrhaffter Krug von der Hochzeit zu Cana in Galilæa auß Romanischen Alabaster einer guten Bayrischen Elen hoch / und in der Mitte 5. Manns-Spannen weit.

Zwey Wasser-Krüg auß Agat auff Heydnische Arth.

Zwölff auß Alabaster kunstreich / und auff gleichmäßig Heydnische Arth gemachte Lampen.

32. Auß besagter Materi über die Massen schöne außgehauene Bildnussen / welche wegen dero Kunst würdig seynd hiehero zusetzen / warunder auß

Alabaster und anderer raren Materi die Bildnussen deß Kaysers Augusti, Claudii, Vespasiani, Caij, Ottonis, Vitellii, Tiberii, Domitiani, Aggrippæ, dann deß Kaysers Neronis waren.

Fünff andere Krüg von Alabaster / warinnen / wie man sagt / die alten Heydnische König ihrer Gemahlinen Aschen zur Gedächtnus auffbehalten.

9. Penates oder Hauß-Götzen von underschidlichen Figuren und seltzsamen Gesichtern nach Heydnischer Arth von Alabaster / einer aber von Porfier.

Ein Heydnische Götzen-Bildnus oder Statua mit schwartzen Angesicht / derley Händ / und Füssen / auff deren Kleydung underschidliche Figurn außgehauen warauß der Teuffel geredt hat.

Ein ungemein schöner Tisch / oder Tafel 5. Elen lang und 1½. Ellen breit mit lapidibus lazulis, und anderen Steinen versetzt / auch mit Farben von Stuccador-Arbeit / also kunstreich / dergleichen ein Maller vortrefflicher nit entwerffen köndte.

Nitweniger befind sich in der Mitte bey dem Portal Cupido auff einem Küß / oder Polster ruhend auß Alabaster / von zimblicher Grösse.

Dann einer Seyts ein Kind auff einem Meer-Wolff reittend / von rothen Marmel / anderer Seyts auch ein Kind auff einem Wallfisch ligend.

Nit

Nit weniger ist ein Schwäbischer Baur zusehen von Metall gegossen / in Gewicht 70. Pfund schwer / von einer raren : und seltzsamen Postur auff einem Kny knyend / und einen Stecken in der Hand haltend / welcher deß Antiquarii Wahrzeichen ist / und fast jederman deme auffzuheben veranlasset wird.

So seynd auch folgende 32. Sinn- oder Lehr- Sprüch Auff jeder Saulen deß Antiquarii verzeichnet.

Fides certior ratione.

Dem Göttlichen Glauben ist mehr zutrauen / als menschlicher Vernunfft.

Voluntatem spes facit.

Starcke Hoffnung macht freudigen Muth.

Amor verus se ipso contentus.

Wahre Lieb vergnügt sich mit ihr selbst.

Prudentia rerum expetendarum scientia.

Weißheit ist die Wissenschafft eines vor dem anderen recht zubegehren.

Temperantia auget animi magnitudinem.

Mäßigkeit mehret die Großhertzigkeit.

Justitia etiam hostibus debetur.

Gerechtigkeit ist man auch den Feinden schuldig.

Vera fortitudo nec temere audet, nec inconſultè timet

Wahre Starckmüthigkeit wagt ſich nit zufrech / förcht ſich nit ohne Urſach.

Fama poſt mortem vivere facit.

Guter Nachruff macht leben nach dem Todt.

Conſtantia finis & conſumatio virtutum.

Beſtändigkeit iſt aller Tugenden Vollkommenheit.

Lex omnium artium ipſa Veritas.

Warheit iſt die Grund-Regl aller Künſten.

Nulla reparabilis arte lapſa caſtitas.

Verlohrne Reinigkeit laßt ſich nit mehr finden.

Humilitas lumen intelligentiæ.

Demuth erleuchtet den Verſtand.

Clementiæ reliquæ virtutes cedere non recuſant.

Der Mildigkeit geben andere Tugenden den Vorzug.

Magni animi indicium eſt Patientia.

Gedult iſt nur / wo groſſes Gemüth.

Abſtinentia mater ſanitatis,

Enthaltenheit iſt ein Mutter der Geſundheit.

Obedientia civium felicitas est & urbis.

Das Glück einer Stadt hangt am Gehorsamb der Burger.

Utilius parere dicto, quam adferre Consilium.

Es ligt mehr am Gehorsamb / als guten Rath geben.

Abstinentia sedes virtutum

Enthaltenheit ist die Auffenthalt der Tugenden.

Nihil magno viro laudabilius, nil dignius clementia.

Nichts ist löblichers / als ein grosser Mann / nichts ihme anständigers / als Milde.

Humilitas sacrificium maximum.

Nidertrachtigkeit ist das gröste Schlachtopffer.

Castitas comes verecundiæ.

Keuschheit ist ein Gefehrtin der Geschämigkeit.

Veritas nihil erubescit nisi abscondi.

Warheit schämet sich allein / wann sie vertuschet wird.

Nihil est, quod non expugnet constantia.

Nichts ist / was die Beständigkeit nit bezwinge.

Fama virtutes reddit illustriores.

Offentlicher Lobruff machet die Tugenden glorreicher.

☞ Fortitudinis est nec suppliciis moveri, ut fortiter fecisse pœniteat.

Großmütigkeit laßt sich so gar durch Peynigung nit verlaiten zu Bereuung ihres Wolverhaltens.

Præclarissima virtutum est Justitia.

Gerechtigkeit ist die herrlichiste auß den Tugenden.

Custos vitæ hominum Temperantia.

Mäßigkeit bewahret deß Menschens Leben.

Robur & murus & arma Sapienti Prudentia.

Einem gescheiden Mann ist die Weißheit an statt der Stärcke / Maur und Waffen.

Caritas vinculum perfectionis.

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

Spes comes Amoris.

Hoffnung ist der Liebe Gefehrtin.

Fidei proprium nunquam omninò turbari.

Deß Glaubens Eigenschafft ist sich niemahl lassen in Irrthumb stürtzen.

VOn dem überschönen Camin / so sich hierinnen befindet/will ich Kürtze halben nichts mehr melden / sondern begibe mich durch ein kleines Thürl in das Residentz-Gärtl.

Di-

Z. 148
Garten

Diser wunderschön- und kunstvolle Lust-Garten versehen mit zierlich-und seltzsamen Wasserwercken/ ist forderist in vier Theil abgesöndert/ mit verschidenen Glockspeisenen Bildern geziehrten Brunnen befeuchtet/und sonstē gar wundersamb underschyden/ mit den seltzsambisten Blumen-Feldern gantz lieblich bestellet/ auch mit weissen Marmel wol entschyden. In der Mitte erhebt sich ein mit springendem Wasser häuffig versehener Brunnen/ umbgeben von etlich auß Ertz gegossenen Knaben/ deren jeder einen auß dergleichen Metall gemachten Meer-Fisch in der Hand haltet/ oberhalb findet sich Perseus gleichfalls auß Glockspeiß/ das blosse Schwerdt in einer Hand/ in der andern aber den abgeschlagenen Kopff Medusæ haltend/ allwo an statt deß Bluts/ das Crystall-klare Wasser hervor spritzet/ daselbsten vermercke ich auch noch einen gantzen Reyhen der schönen Statuen und Brust-Bilder/ alle auß Marmel fast wohl gearbeitet. Unweit darvon eröffnen sich zwey Bögen mit merckwürdigen Gedichten deß subtilen Ovidii, nachdencklich geziehret. Und zwar in dem ersten ersihe ich die straffmäßige Frechheit deß stoltzen Phaetontis, welcher dem Phœbo gleich zuseyn/ auch den glantzenden Sonnen-Wagen bestigen/willens/ die weitschüchtige Himmels-Felder prächtig

zu-

zubestreichen / zumahlen er aber die vorgespant-unbendige Pferdt recht zuleyten unerfahren / wurde er von ihnen außgeschutzt und biß auff die Erden herunder geschmissen. In denen vier Ecken sihe ich Cererem, Floram, Bacchum, und Saturnum, jeden auß beygesetzten Zeichen wol erkandtlich / umb und umb betrachte ich die unglückseelig- und in Palmbaum verwandlete Schwestern Phaetontis, welche den schmertzlichen Undergang ihres Unglück-vollen Bruders wehemütig beklagen. Nechst darbey erschlagt Apollo den Python, und erstaunet über die in einen Lorbeer verkehrten Daphne. In dem andern beobachte ich den in Lüfften schwebenden Mercurium / beygesellschafftet von den vier Winden / woselbsten mir auch in die Augen fallen Neptunus, Vulcanus, Flora, sambt dem völligen Götter-Rath / Apollo laßt sich mit vier Pferdten daher ziehen/ Diana aber wird von Hirschen bedienet. In der Runde herumb findet sich Ariadne mit den drey Parcis, nechst stehet Juno, welche mit denen entnommenen Argus-Augen ihren geliebten Pfauen hervor gebutzet. Mercurius lasset sich nochmahlen sehen/ so den unbedachtsamben Argus schlaffend: und sich bey dem Wunder-Tantz Palladis einfindig gemacht. In der Mitte behertzige ich auch den Kunst-rühmblichisten: durch

Fri-

Friderich Sustri, einen Italiäner gebauten Brunnen von Krottenwerck geartet/ warinnen allerhand Gattungen der Meer-Wunder / oben auff der fliegende Mercurius / auß Metall gegossen zusehen / allerseiths mit roth: weiß: und schwartzen Corallen besetzet / warbey das hin: und wider schiessend: und mit eisenen Gätter eingeschränckte Wasser sehr annemblich den Ohren und Augen spillet. Wo beynebens gleich gegen über der Verwunderungs-volle Saal in die Augen fallet / welcher mit zehen höchst kunstreichen Perspectiven von Stuccador-Spalierungen beklendet/daß gleichsamb der Kunst-berühmbte Mahler-Pemsel / sich in keinen Wett-Streitt einlassen dörffte.

Von dannen muß ich auch das grössere Residentz-Gärtl besehen / welches ebenfahls werth wäre davon weitläuffige Anzüg zumachen / alleine will nur Kürtze halber das jenige in dem hierin befindlichen Saal stehenden also genannt Alabaster / und die Schaalen auß Metall gemachten Spring-Brunnens gedencken / warauff siben Heydnische Lampen von außerlesener Kunst/ welche underschidliche Figurn: doch abscheuliche Monstra præsentiren , denckwürdig zusehen seynd.

Nun muß ich auch etwas von dem grössern Hof-

Garten melden. In welchem lincker Hand sich ein Galleri öffnet mit weissem Gips geziehret / auff der rechten Seyten aber ziehet sich in die Länge ein gar annemblich / grün bewachsene und mit vil Bildern underschidene Wand. Die Mitte zeiget ein hohes und in die Runde gebautes Gewölb / warinnen die neun Musæ mit ihren sinnreichen Instrumenten die Wohnung genommen / oben schwinget sich Pallas auß Ertz gegossen. Nit weit darvon begegne ich einem grossen auß Tuffstein gerichten Brunnen / darbey ich auch künstliche Wasserwerck beobachte.

Jetzt wird ich durch zween mit Laubwerck gezierte Gäng noch besser hinein geführt / und finde die schönste auß Marmel gehauene- und auß Ertz gegossene Bilder / vierzehen herrliche Brünnen / und vier gar zierliche Groten / darbey auch die ansehlich- und mehr als 600. Schueh lange Galleri nit ausser acht zulassen / welche disen Wunder-Garten guten theils umbfanget / darinnen auch die ungemeine Thaten eines starcken Herculis nechst andern Gemählen mit sonderem Vergnügen zubeobachten. Die Mitte nimbt ein schönes in die Runde geführtes Gebäu ein / warauff Bayrn auß Glockenspeiß zusehen / bedienet mit vier andern dergleichen Bildern.

Nun aber will ichs enden / und nichts mehr mel-

den /

den / von der Köstlichkeit der Früchten / Schönheit der Blumen / Zierde der Wände / und Annemblichkeit der grünen Portalen / will auch nit beybringen die kleine See / warinnen die schneeweisse Schwanen so wol ihnen selbsten / als den Zuschauenden nit geringe Ergötzlichkeit schaffen / schweige auch von den zwey kleinen Inßlen / welche sich in vorbenannten Seen gar angenemb hervor thun / ein zierliche Wohnung allerhand auß Metall gegossenen Thieren / umbgehe auch endlich die drey darbey sich befindende Wohnungen / welches alles noch ein gantzes Buch zur Beschreibung erforderte.

Einen Theil dises Fürstlichen Garten beschliesset das weitschüchtig- und mit 84. Fenstern beleuchtete Thurnierhauß / dessen Länge über 366. die Breite aber bey 66. Schuch haltet / warinnen unser Durchleuchtigister Churfürst / wie auch dero Durchleuchtigiste Printzen schon öffters tapffere Proben gethan ihres ungemeinen Valors.

Es wäre freylich noch vil zumelden von dem Zeughauß / von der Residentz LUDOVICI deß Kaysers / jetzt **Alten Hof** genannt (warinnen dermahlen der Churfürstl. Hof-Rath / die Churfürstl. Hof-Cammer / auch Geistliche und Kriegs-Consilia gehalten werden) es solte auch nit beyseyts gesetzt

werden die herrliche Bibliothec, so mit etlich tausend ausserlesenen Büchern pranget / und zu stäter Vermehrung mit reichem Einkommen versehen ist/allein ich muß dem Werck das versprochene End geben/und sage noch allein / daß die ungemeine Verwunderung deß zwar schlecht und einfältig beschribenen Chur-Fürstlichen Pallasts nimmermehr zu End lauffe / warinnen ich 2060. grosse Fenster angetroffen / vier weitschůchtige Vorschöpff gesehen / 11. schöne Höf betretten / 20. Säål durchgangen / der gröste 118. Schuch lang: und 52. Schuch breit / 9. weite Gallerien gefunden / etlich andächtig- und köstliche Capellen verehret / 16. Kuchel wargenommen / 12. Keller gezehlet / 8. Zimmer oder Türnitzen beobachtet / warinnen die Bediente gespeiset werden / etlich Altanen bestigen / und eines mit schöner Uhr versehenen Thurns ansichtig worden. Darinnen eine Anzahl der schönen Zimmer anzutreffen / alles mit Golt und Silber bereichet/mehrertheils mit schönen Marmel gepflastert / mit seltzsamaen Tapetzereyen behencket / mit ungemeinen Kunst-Stucken gezichret / ein Hauß / welches die jenige grosse Helden beherberget/ welche allezeit die wahre Religion gehandhabet / das Römische Reich beschürmet / und die Underthanen liebreich beherrschet. Ein Wohnung deß Grossen Teutschen Herculis, deß Durchleuchtigisten MA-

XI-

XIMILIANI EMMANUELIS, Deme der grundgütige GOTT lange und glückseelige Regierung auch vilfältige Sig / zu Vermehrung seiner Glory / Außbreitung deß Christlichen Namens / Beschürmung deß Römischen Reichs / und Teutscher Nation / auch Frid und Ruhe seiner getreuen Underthanen gnädiglich verleyhen wolle.

Der Drey einige GOtt /
Der dise Welt erbauet /
Und von seim Himmels-Gwölb /
Auff alle Menschen schauet /
Bschütz dise Residentz /
Was gehet auß / und ein /
Auch lasse weit darvon /
Brandt / Blitz / und Unglück seyn /
Er mache / daß anher
All Glück und Heyl sich wende /
Daß alles Glück und Heyl
Nur mit der Welt sich

ENDE.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Kaisersaal 13
Bären fl 28
Gr 42
6 fl 134

Golohube.

XX, 10.87